Nr. 219. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 19. September 1930

# Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24503, 24567, 26505. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 40 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24503, 24567, 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

# An die Partei!

## Parteigenossinnen und -Genossen!

Ein Wahlkampf liegt hinter uns, wie ihn die Sozialdemokratische Partei Deutschlands während der ganzen Zeit ihres sturmbewegten Bestehens noch niemals zu führen hatte. Wochen hindurch stand sie einem konzentrischen Angriff ihrer Gegner aus dem bürgerlichen und dem kommunistischen Lager gegenüber, einem Lügen- und Verleumdungsfeldzug, der die Kampfesmethoden des Reichslügenverbandes aus der Vorkriegszeit weit in den Schatten stellte.

### „Kampf gegen den Marxismus"

lautete der Schlachtruf der Rechtsparteien, allen voran der der Nationalsozialistischen Deutschen „Arbeiterpartei" mit ihren neudeutschen „Arbeiter", führern aus den davongejagten Dynastien, der kaiserlichen Generalität und dem scharfmacherischen Unternehmertum. „Nieder mit den Sozialfaschisten und Sozialverrätern!" hallte es aus dem kommunistischen Heerlager.

### Schwächung der Sozialdemokratie war das Kampfziel

des Bürgertums bei der Wahl am 14. September. Um es zu erreichen, sicherten Großagrarier und Großkapitalisten den Nationalsozialismus und Kommunismus, die sich aufgeregt als die radikalsten Gegner des Kapitalismus aufspielen, die in Wirklichkeit aber seine besten Werkzeuge sind.

**Trotzdem und alledem: Stolz und ungebrochen ging die Sozialdemokratische Partei, die Führerin der schaffenden Volksmassen Deutschlands, aus dem Wahlkampf hervor.**

Mit 143 Mandaten ist sie auch im neuen Reichstage die weitaus stärkste Partei. Mehr noch als im letzten Reichstag werden sich die Gegner der Sozialdemokratie zu der Erkenntnis bequemen müssen, daß in Deutschland auf die Dauer nicht ohne und gegen die sozialdemokratie regiert werden kann.

Einheit und Geschlossenheit, Vertrauen in ihre Partei und Vertrauen auf sich selbst, kühle Ueberlegung und feste Entschlossenheit fordert die durch den Wahlausgang geschaffene Situation von der deutschen Arbeiterklasse und allen ehrlichen und aufrechten Republikanern.

Mit dem Wahltag ist der Kampf um die umstrittenen Fragen nicht abgeschlossen. Ungleich schwerer als im letzten Reichstag wird sich die Arbeit der Sozialdemokratischen Partei im neuen Reichstag erweisen.

### Nationalsozialisten und Kommunisten

verdanken die wesentliche Vermehrung ihrer Sitze der skrupellosen demagogischen Ausnutzung einer aus der Not erwachsenen Verzweiflungsstimmung. Beide Parteien sind gegen die Demokratie und für die Diktatur, gegen die Weimarer Verfassung und für die brutale Gewalt. Ihr Programm heißt Katastrophenpolitik im Innern und nach außen. Beide können sich jedoch über gemeinsame Ziele nicht einigen; sie denken nur daran, sich zu bekriegen.

### Ihnen das Feld überlassen, hieße Deutschland dem Bürgerkrieg ausliefern.

Schon jetzt droht als Folge des Wahlausganges Steigerung der Wirtschaftskrise, Vermehrung der Arbeitslosigkeit, neues Massenelend.

Ueberwindung der Wirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit wird und muß die vordringliche Sorge unserer Partei im neuen Reichstage sein.

### Hinweg mit dem Spiel der Diktatur,

zurück zur verfassungsmäßigen Gesetzgebung. Das ist die zwingende Forderung, die sich aus der Situation des 14. September ergibt. Niemals wird die sozialistisch geschulte, in vielen Jahrzehnten erprobte Arbeiterklasse Deutschlands und ihre Führerin, die Sozialdemokratische Partei, sich die Diktatur einer gewalttätigen Clique gefallen lassen. Denn so wie Hugenbergs Diktatur die einst stärkste bürgerliche Partei, die Deutschnationale Volkspartei, zertrümmerte, so würde jeder Diktaturversuch im Staate

### ganz Deutschland in einen Trümmerhaufen verwandeln.

In einer Zeit ungeheurer Verelendung der breiten Volksmassen wird die stärkste Partei des Reichstages, die Sozialdemokratie, auch im neuen Reichstag für die demokratischen Rechte und die sozialpolitischen Errungenschaften des schaffenden Volkes mit aller Entschiedenheit eintreten. Die Sozialdemokratische Partei wird diese Aufgabe um so besser erfüllen können, je mehr sie auf das Vertrauen und die tätige Mitarbeit der arbeitenden Volksmassen rechnen kann.

Selbst in dieser Situation, wo die faschistische Gefahr vor den Toren steht, lassen die Kommunisten keine Spur politischer Vernunft erkennen. Ihre Parolen, ihre Taktik, ihre Versuche, Teile der Arbeiterbewegung in sinnlose Einzelaktionen zu treiben, können nur die faschistische Reaktion fördern und die Widerstandskraft der Arbeiter beeinträchtigen.

Notwendiger denn je ist demgegenüber die Einheitsfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten unter Führung der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften.

Parteigenossinnen und -genossen! Daß Eure Partei, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, allen Stürmen zum Trotz sich behauptet hat, das verdankt sie Eurer Opferwilligkeit für Eure politischen Ideale. Ihr habt Uebermenschliches in der Werbe- und Aufklärungsarbeit geleistet und Euch gegenüber dem Feldzuge der Lüge und Verleumdung in Eurer Ueberzeugungstreue auf das glänzendste bewährt.

Die Partei danktes Euch. Bleibt fest! Wir stehen, das lehrt uns der letzte Wahlkampf, unerschütterlich auch in der schwersten Situation. Darum vorwärts!

**Unser die Welt trotz alledem!**

**Der Parteivorstand.**

Berlin, den 18. September 1930.

# Verständigung oder Katastrophe.

## Das Bürgertum hat die Entscheidung.

Von Ernst Loops.

Die Entscheidung über die zukünftige Entwicklung Deutschlands liegt zu einem großen Teil beim Zentrum. Eine gewisse Klärung ist bereits erfolgt. Das Zentrum hat die Einladung der Rechtsparteien, zusammen mit den Nationalsozialisten eine große Rechtskoalition zu bilden, bisher abgelehnt. Der Zentrumspressedienst erklärte die Nazis für Narren und will den Reichstag nicht zu einer Kaltwasser-Heilanstalt machen lassen. Andererseits aber zeigt der Beschluß der Brüning-Regierung, unverändert vor den Reichstag zu treten, die andere Absicht des Zentrums, auch weiterhin möglichst ohne Sozialdemokratie zu regieren. Entscheidende Verhandlungen zwischen Brüning und den Parteiführern haben allerdings bisher noch nicht stattgefunden.

Ist die faschistische Gefahr in Deutschland so groß, wie wir es gestern darlegten, so hat selbstverständlich die Sozialdemokratie die wichtige Aufgabe, alles anzuwenden, um diese Gefahr zu bannen. Ob das durch Mitbeteiligung an der Regierung oder durch eine andere taktische Haltung geschehen wird, hängt letzten Endes vom Ergebnis der kommenden Verhandlungen ab. Aber wie diese auch ausfallen mögen, darüber müßte Klarheit und Einmütigkeit bestehen, daß der Faschismus nicht durch irgendwelche politischen oder verwaltungstechnischen Maßnahmen geschlagen werden kann, sondern einzig und allein durch eine aktive und fruchtbringende Politik für die Interessen der breiten Massen. Sind den Nationalsozialisten große Massen der Jungwähler aus falsch verstandenem Nationalgefühl nachgelaufen, so sehen Hunderttausende von Kleinbürgern, Angestellten und viele Arbeiter im Nationalsozialismus auch eine Erlösung aus ihrem wirtschaftlichen Elend. Insofern war das Wahlergebnis vom 14. September mit seinen Erfolgen für die Kommunisten und Nationalsozialisten und der Unbezwingbarkeit der Sozialdemokratie die allerschärfste Verurteilung der unsozialen Politik der Brüning-Regierung. Das wird auch nicht widerlegt durch den Wahlerfolg des Zentrums. Haben doch die Zentrumspolitiker die katholischen Arbeiter nur dadurch bei der Stange halten können, indem sie das Zentrum als den einzig machtvollen Schutz der Arbeiterklasse gegenüber der unsozialen Einstellung der anderen bürgerlichen Parteien ausspielten.

Nichts könnte weniger die faschistische Gefahr bannen, als das Rezept, das vor einigen Tagen im hallischen „Generalanzeiger" angepriesen wurde: Mitregierung der Sozialdemokratie, aber unter Uebernahme der bisherigen Brüningschen Sanierungspolitik. Gerade das Gegenteil ist notwendig, um die enttäuschten Volksmassen und Nachläufer Hitlers aus der nationalsozialistischen Katastrophenfront wieder zurückzugewinnen. Die Sozialdemokratie kann nicht deshalb monatelang die unsozialen Maßnahmen der Brüning-Koalition aufs schärfste gebrandmarkt haben, um sie jetzt stillschweigend gutzuheißen und so eine große Koalition leichter zu ermöglichen. Das würde die faschistische Welle nur noch weiter ansteigen lassen und das Ziel der Volksparteiler letzten Endes doch zur Wirklichkeit werden lassen: Die Zermürbung der Sozialdemokratie.

Deshalb ist vor allen Dingen notwendig ein klar umrissenes Aktionsprogramm der Sozialdemokratie. Sie war die einzige Partei, die den Wahlkampf nicht mit demagogischen Schlagworten und romantisch verschwommenen Phrasen führte. Sie hat als Oppositionspartei im Wahlkampf durch ihre Redner und ihre Presse immer den Vorwurf zurückgewiesen, daß sie zu feige wäre, Verantwortung zu übernehmen. Gerade sie ist der stärkste Schutz der Demokratie, kann es aber auf die Dauer nur sein, wenn sie den notleidenden Massen des Volkes auch wirtschaftliche Erleichterungen und soziale Besserungen erkämpft. Mit dem Brüning-Programm ist der Faschismus und Kommunismus nicht zu besiegen. Klar und deutlich hat das auch

# Wie stehts um die Reichswehr?

## Manöverrede des Reichswehrministers über allgemeine Abrüstung und Zuverlässigkeit der Truppe

Der Reichswehrminister veranstaltete am Donnerstagabend zu Ehren der an den Reichsmanövern in Süddeutschland teilnehmenden ausländischen Gäste in Kissingen einen Empfang. Im Verlauf der Veranstaltung hielt der Minister eine außen- wie innenpolitisch bedeutsame Rede, der wir u. a. folgendes entnehmen:

„Während unsere westlichen Nachbarn in den letzten Wochen zwei große Manöver durchgeführt haben, an denen je etwa 50 000 Mann, also so viel, wie die ganze Reichswehr, teilnahmen, während bei den letzten dieser beiden Manöver in Lothringen allein 4 vollständige Infanterie-, 2 vollständige Kavallerie-Divisionen, mehrere Tankbataillone, 5 Regimenter schwere Artillerie und 3 Fliegerregimenter zum Einsatz kamen, haben sie bei uns eine einzige Infanterie- und eine Kavallerie-Division, haben sie Tankattrappen und Holzgeschütze, haben sie keine schweren Geschütze und keine Flieger gesehen.

Diese Gegenüberstellung schon straft alle diejenigen Lügen, die in der deutschen Armee eine Bedrohung für irgendeinen unserer Nachbarn sehen wollen. Sie haben gleichzeitig bei dieser Uebung sehen können, welche Anforderungen die moderne Technik an Führer und Truppen stellt und welche vielseitige Ausbildung nötig ist, um heutzutage eine Truppe gefechtsfähig zu machen. Um so unsinniger ist die im Ausland verbreitete Behauptung, Deutschland könne durch Heranziehung von Reserven binnen kurzem ein großes Heer aufstellen.

Ebenso lächerlich ist die Annahme, Deutschland könne mit Hilfe ausländischer Staaten seine Rüstungen erweitern. Aufs schärfste weise ich alle die Gerüchte zurück, die der Reichswehr unterschieben, sie treibe eine besondere Außenpolitik. Diese wird einzig und allein vom Reichskanzler und Reichsaußenminister bestimmt. Die Reichswehr hat sich stets rückhaltlos in den Zusammenhang der deutschen Außenpolitik eingefügt. Die deutsche Wehrmacht ist es nicht, die den Frieden Europas bedroht. Wir sind abgerüstet und fordern mit dem größten Nachdruck, wie es auch der englische Außenminister in Genf getan hat, daß auch die anderen Staaten der von ihnen feierlich übernommenen Verpflichtung zur Abrüstung endlich nachkommen . . .

Wehrhaftigkeit und Landesverteidigung dürfen nicht Parteisache sein. Die Wehrmacht ist das stärkste Element der Einigung (?) in unserem Volke. Bei aller Wahrung landsmannschaftlicher Eigenart gibt es im Reichsheer keine landsmannschaftlichen Gegensätze.

Es ist das Ziel meines Strebens und mein inniger Wunsch, daß es uns gelingen möge, weiterhin die Wehrmacht vollkommen herauszuheben über den Streit der Parteien. So wird sie zum einigenden Symbol der Nation. In ihr sind alle Gegensätze durch Selbstzucht und Gehorsam überwunden. Sie ist und will nichts anderes sein, als ein zuverlässiges

**Werkzeug der Reichsgewalt in der Hand des Reichspräsidenten."**

# Milderung des Youngplans?

Der „Petit Parisien" läßt sich von seinem Berichterstatter aus Berlin melden, daß die Reichsregierung beabsichtige, in der nächsten Zeit schon entsprechend der Ankündigung in der Radiorede Wirths neue Verhandlungen über eine Milderung des Young-Planes einzuleiten. An die Verkündung eines Moratoriums sei nicht gedacht, dagegen hoffe man unter dem Eindruck des Wahlresultates mit Erfolg geltend machen zu können, daß der Young-Plan die Lebenshaltung des deutschen Volkes auf ein unerträgliches Niveau herabdrücke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300919-14/fragment/page=0001

gestern der Reichstagspräsident, Genosse Paul Löbe, in einem Artikel zum Ausdruck gebracht, in welchem es zum Schluß heißt:

„Sind die Regierungsparteien so wenig wie vor der Wahl bereit, der SPD. Zugeständnisse zu machen, so wird sie es mit aller Energie in der Rolle der Opposition versuchen, wie sie es in der längsten Zeit ihrer Existenz getan hat. Nicht andere aus den selbstgeschaffenen Verlegenheiten zu retten ist unsere Aufgabe, sondern die elementaren Lebensbedingungen der deutschen Arbeiterklasse zu wahren, bleibt auch in der heutigen Lage unsere geschichtliche Mission."

Das ist nun überhaupt die entscheidende Frage, wie weit die bürgerlichen Mittelparteien bereit sind zu einer Politik, die den wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen des werktätigen Volkes weit mehr Rechnung trägt als die Politik des bisherigen Bürgerblocks. Kommen die Brüning-Parteien zu dieser Einsicht, so wird es verhältnismäßig leicht sein, die nationalsozialistische und kommunistische Gefahr in absehbarer Zeit zu bannen. Bleiben sie bei ihrer bisherigen Einstellung als kapitalistische „Interessenhaufen", wie der Reichsfinanzminister Dietrich sie treffend charakterisierte, dann bleibt als einzig wirksame Verteidigungsfront des arbeitenden Volkes der Sozialdemokratie nur die schärfste Kampfstellung gegen die Katastrophenpolitiker Hitler-Hugenberg-Thälmann und den verblendeten kapitalistischen Interessenhaufen der bürgerlichen Mittelparteien übrig. Daß solch eine Lösung für Deutschland die allerschwersten Erschütterungen heraufbeschwören kann, sowohl innen- als auch außenpolitisch, sollte den einsichtigen Politikern der bürgerlichen Mittelparteien auch klar sein. Die Sozialdemokratie mit ihrer unerschütterten Millionenfront hat solch einen Kampf nicht zu fürchten. Er würde einzig und allein für die bürgerlichen Mittelparteien Niederlage und Vernichtung bringen. Wenn die Sozialdemokratie den Kampf in dieser brutalen Form vermeiden will, dann deshalb, weil sie Deutschland vor einem wirtschaftlichen Chaos und einem Blutmeer bewahren will. Die Entscheidung über diese Zukunft und die Verantwortung für dieses Unglück hätten einzig und allein die bürgerlichen Mittelparteien zu tragen.

## Frauen warfen sich vor die Autos.

**Wie die Juden die Kommunalwahlen boykottieren.**

In Bombay sollten am Donnerstag Kommunal-Ersatzwahlen stattfinden. Der Allindische Kongreß hatte Boykottbefehl ergehen lassen, der von den indischen Frauen ausgeführt wurde. Unübersehbare Massen von Frauen besetzten vom frühen Morgen an die zum Wahllokal führenden Straßen. Boykottposten standen bis zum Eingang des Wahlzimmers. So oft auch die Polizei den Weg freimachte und die Posten verhaftete, es traten immer wieder neue Kongreß-Freiwillige an ihre Stelle. Für die ihrer Pflicht nachkommenden Wähler war der Gang zu den Urnen ein wahres Spießrutenlaufen. Automobilen wurde der Weg versperrt, indem sich Frauen vor die Wagenräder legten. Gegen Mittag kam es zu schweren Kämpfen zwischen den Massen und der Polizei, die mit Bambusstöcken gegen die Demonstranten vorging. Es wurden über 100 Personen verwundet und nahezu 400 Verhaftungen vorgenommen.

# Kein Ende des Bürgerkriegs in China

## Neue Erfolge Nankings gegen Peking

Die Nanking-Regierung meldet den bevorstehenden militärischen Zusammenbruch ihrer Gegner, der Nord-Koalition. General Yen, Gouverneur von Schansi und Präsident der neu gegründeten Pekinger Gegenregierung, sei von seinem Posten zurückgetreten und beabsichtige ins Ausland zu gehen. Die Nanking-Regierung sammelt in der Mandschurei neue Truppen, um, wie sie behauptet, Tientsin und Peking zu besetzen, sobald der Zusammenbruch der Nord-Koalition vollständig wäre. Tschiangkaischek sandte einen Funkspruch, der den Abzug des christlichen Generals Feng aus der Gegend von Honan und das bevorstehende Ende der Kämpfe meldet.

Sollten sich diese Siegesnachrichten bewahrheiten, so wäre der diesjährige Feldzug der chinesischen Oppositionsparteien und ihrer Armeen gegen Nanking gescheitert. Daß aber damit die Kämpfe in China aufhören werden, ist ein allzu optimistischer Traum. Vielleicht wird mit der Einnahme von Tientsin und Peking, wenn Nanking die Kraft dazu aufbringen sollte, der Feldzug für dieses Jahr ein Ende haben. Der

**Krieg wird aber neu aufleben**

und dafür sorgt schon die benachbarte Macht und die von ihr ausgehaltenen Generäle. So lange die chinesische Revolution nicht beendet ist, werden auch die Kämpfe andauern. Ein Ende der Revolution und des gegenwärtigen chinesischen Chaos ist aber nur denkbar, wenn den Millionen hungernden und verhungernden Bauernmassen der Weg zur Emanzipation durch die Enteignung des Großgrundbesitzes freigemacht wird.

## Die Sozialdemokratie gegen Aufrüstung

Die Sozialdemokratische Partei Hollands liegt im schwersten Kampf zu dem von der holländischen Regierung angekündigten Flottenprogramm und verleiht diesem Widerspruch durch machtvolle Demonstrationen Ausdruck.

## Hitler lehnt Hugenberg ab.

Hitlers letzte Münchener „Verfassungsrede" scheint in seinen eigenen Kreisen auf heftigen Widerstand gestoßen zu sein, so daß es dem „Sieger" notwendig erscheint, ihr ein Kommentar nachzuschicken. So schreibt er am Freitag im „Völkischen Beobachter" im Zusammenhang mit dem Gerücht einer kommenden Fraktionsgemeinschaft der Nazi mit Hugenberg, daß jetzt wieder die Zeit gekommen sei, die notwendige Distanz den Deutschnationalen gegenüber herzustellen. Wörtlich heißt es dann: „Wir Nationalsozialisten sind eine sozialrevolutionäre, die Deutschnationalen dagegen aber eine sozialreaktionäre Partei und dieser Unterschied bleibt unverrückbar bestehen. Deshalb ist eine Fraktionsgemeinschaft absolut undiskutabel."

## Verständigungsarbeit in Genf

Das Schauspiel des litauisch-polnischen Streites wiederholte sich diesmal nicht mehr vor dem Völkerbundsrat, da beide Parteien in der Donnerstagsitzung sich ohne weitere Ausführungen einverstanden erklärten, die vom Rat vorgeschlagenen direkten Verhandlungen über Grenzstreitigkeiten und Verkehrsfragen bald beizulegen und dem Rat darüber im Januar Bericht zu erstatten.

Einstimmig wurde dann dem gemeinsamen Wunsch Deutschlands und Polens entsprochen, den zurückgetretenen Präsidenten der gemischten oberschlesischen Schiedskommission, Calonder, zur Fortsetzung seiner Tätigkeit bis zum Ablauf des deutsch-polnischen Vertrages aufzufordern. Kanada, Cuba und Finnland, die drei aus dem Rat ausscheidenden Mächte, wurden aufgefordert, an der Abrüstungskommission weiter mitzuarbeiten. Für die Begrenzung der Fabrikation von Rauschgiften wird in London so bald als möglich eine Konferenz der Herstellungsländer von Rauschgiften stattfinden.

## Unterstützung des Angegriffenen.

### Wie der Völkerbund den Frieden sichern will.

**Die Abrüstungskommission des Völkerbundes hat am Donnerstag die entscheidenden Anfangsbestimmungen der Konvention über die Unterstützung des Angegriffenen im Kriegsfalle angenommen. Danach erhält ein Staat, der trotz aller Verständigungsbemühungen des Rates bei eigenem Friedenswillen angegriffen wird, finanzielle Unterstützung in Form von Anleihen mit internationaler Garantie, für die die Garanten jeweils bis zur Höchstsumme von 100 Millionen Goldfranken haften.**

Die Debatte ging hauptsächlich um Abänderungsvorschläge, deren Sinn es war, die in die Hand des Rates gelegte Macht zur Gewährung der Finanzhilfe so genau als möglich festzulegen. Deutschlands Vertreter Göppert schloß sich einem holländischen Vorschlag an, in dem gesagt ist, daß der Rat zur Hilfe erst greifen darf, wenn er glaubt, daß der Frieden auf andere Weise nicht gerettet werden könne. Diesem Vorschlag pflichteten auch die meisten anderen Staaten bei, so daß schließlich Einstimmigkeit nicht nur für diese Bestimmung, sondern für den größten Teil des Vertragsentwurfs überhaupt erreicht wurde.

## Haftbefehl gegen Hölz.

**Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat gegen den Kommunisten Max Hölz wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz und das Reichsstrafgesetzbuch Haftbefehl erlassen. Einen Verstoß gegen diese Paragraphen erblickt das Gericht in der Rede, die Hölz anläßlich der kommunistischen Wahlkundgebung im Berliner Sportpalast gehalten und in der er erklärt hat, daß man Leute, wie Severing, aufhängen müsse.**

Hölz ist zur Zeit unauffindbar. Am letzten Sonntag hat er in Falkenstein im Vogtland an einem Fackelzug teilgenommen.

## Stefan Zweig: „Das Lamm des Armen."

**Erstaufführung im Schauspielhaus Leipzig.**

Im Leipziger Kunstleben spielt das Schauspielhaus eine gewichtige Rolle. Von seiner Gründung an herrschte in ihm ein fortschrittlicher Geist; hier fand der junge Gerhart Hauptmann erste Anerkennung und auch unsere Jüngsten (u. a. Klabund, Lampel und Brecht) erschienen auf dem Spielplan. Die Aufführung von Stefan Zweigs „Lamm des Armen", als Auftakt zur Winterspielzeit setzt den beschrittenen Weg glücklich fort.

Bei seinem ausgezeichneten biographischen Roman: „Fouché", hat sich Zweig intensiv mit der Geschichte Napoleons beschäftigt. Dort wies er am Beispiel des Polizeiministers Fouché auf den — sogar bestimmenden — Wert der, gewöhnlich unbeachteten, Mitarbeiter großer Helden hin. Hier im Drama dient ihm die Napoleonzeit nur als Kulisse für den allezeit, heute mehr denn je, aktuellen Vorwurf: „Macht geht vor Recht!"

Die Handlung: 1798. Napoleon in Aegypten stiehlt einem seiner Leutnants, den er nach Frankreich geschickt hat, die Frau. Durch Zufall kehrt der Leutnant bald zurück, fordert Rechenschaft, muß aber, auf Befehl, in die Scheidung einwilligen. In Paris, als Zivilist, sucht der Geschädigte sein Recht. Trotz klarer Rechtslage findet sich niemand, der gegen den inzwischen durch Staatsstreich zum Konsul avancierten Napoleon gerichtliche Klage führen will. Im Gegenteil! Der Leutnant wird verhaftet und durch Drohung mit dem Irrenhaus zum Kuschen gezwungen. Die Laune eines Großen zerbricht das Leben zweier Menschen, der Reiche, der 1000 Schafe hat, stiehlt dem Armen sein Lamm und keiner verhilft dem Armen zum Recht!

Stefan Zweig hat aus dieser historischen Episode ein Drama gestaltet, das in seiner Allgemeingültigkeit den Menschen in uns ergreift und zum Nachdenken zwingt. Klar und hart ist die Sprache Zweigs, knapp umrissen (trotz der 9 Bilder) die Handlung, ohne überflüssiges Beiwerk. Das ganze Werk ist eine große Anklage. Was ist die sogen. Kameradschaft, was die Offiziersehre wert, die die Frau des abwesenden Kameraden nicht vor der Willkür eines Höheren schützt? Was ist eine Justiz wert, die es nicht wagt, das Recht auch dem Diktator gegenüber zu sprechen? Was sind die Menschen wert, die dulden, daß eine Macht, die das Recht mit Füßen tritt, fortbesteht? Einmal im Stück, da scheint es bald, als würde das Recht siegen, als die Offiziere gemeinsam zu Napoleon wollen, um mit glühender Begeisterung für ihren Kameraden einzutreten, aber die Drohung mit dem „an die Wand stellen" genügt, um aus Männern Feiglinge zu machen. Und brauchten doch nur „Nein!" zu sagen und hätten gesiegt! Und heute? Stärken wir das Selbstbewußtsein des Volkes, daß es im entscheidenden Moment wagt, dieses „Nein!" jedem Diktaturlüsternen entgegenzuschleudern. Nur die Macht in der Hand des Volkes verhilft dem Recht zum Siege.

Der starke Beifall des Publikums galt dem Stück und der guten Aufführung. Herbert A. E. Boehmes Leutnant, seine Entwicklung vom treuen Offizier zum Revolutionär, war eine große schauspielerische Leistung. Nicht minder gut waren Käthe Wolf als Gattin, Wilhelm Strauhe als Fouché und R. Schaffgans als Napoleon. Die Inszenierung Otto Werthers betonte den tieferen Sinn der Dichtung. H. St.

**Die Versteigerung des Orsini-Nachlasses.** In Wien wurde der Nachlaß Maria Orsinis versteigert. Der Gesamterlös belief sich auf über 50 000 Schilling. Für das aus dem Besitz der Kaiserin Marie Antoinette stammende Bett wurden 3400 Schilling gezahlt, außerdem 1350 Schilling für eine dazugehörige Spitzendecke. Ein wilder Kampf, an dem sich vor allen Dingen Amerikanerinnen beteiligten, entspann sich um die Garderobe der verstorbenen Künstlerin.

**Geheimnis um ein Kardinalbild.** Aus dem Pariser „Institut de France", der Akademie der Unsterblichen, ist auf mysteriöse Weise ein Riesenbild des Kardinals Richelieu, des Begründers des Instituts, verschwunden. Da das Bild 2,30 Meter hoch und 1,50 Meter breit ist, kann man sich einen Diebstahl kaum erklären. Merkwürdig ist, daß bereits vor zwei Jahren aus dem Sitzungssaal der Akademie eine kostbare Urne vom Kaminsims verschwand.

**Tagung für Denkmalspflege und Heimatschutz.** In Anwesenheit der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden wurde am Dienstag abend im Kongreßsaal der Kölner Messe die Tagung für Denkmalspflege und Heimatschutz eröffnet. Etwa 600 Teilnehmer aus ganz Deutschland haben sich eingefunden, ferner Vertreter der Tschechoslowakei, Ungarns, der Schweiz, Oesterreichs und Hollands. Nach mehreren Begrüßungsreden folgte ein Lichtbildervortrag über Kathedralen und Städte von Universitätsprofessor Dr. Brinckmann-Köln.

## Anna Pawlowa will nicht mehr tanzen.

Die weltberühmte russische Tänzerin beginnt demnächst ihre letzte Welttournee und will sich dann endgültig ins Privatleben zurückziehen.

**Moissi als Schriftsteller.** Der bekannte Schauspieler Moissi will sich in Zukunft nur noch der Schriftstellerei widmen. In der Bühnenbearbeitung des Dostojewskischen „Idiot", der in Berlin demnächst zur Aufführung gelangt, will Moissi noch die Titelrolle spielen, dann aber von der Bühne abtreten.

**Johann Strauß**, der bekannte Wiener-Walzer-Dirigent, der mit seinem Wiener Tonkünstler-Orchester in nahezu allen Staaten Europas ganz außergewöhnliche Triumphe feiert, wird im kommenden Herbst einer Einladung nach Frankreich (National-Oper in Paris) Folge leisten und dort mehrere Konzerte abhalten. Auf der Reise nach Frankreich wird Johann Strauß, wie wir erfahren, auch einen Tag hier Station machen und zwar wird das Dienstag, den 7. Oktober, sein, worüber wir Näheres zu berichten noch Gelegenheit nehmen werden.

## Uraufführung im Stadttheater.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Am Dienstag der kommenden Woche gelangt die Komödie „Eine Frau macht Politik" von A. H. Zeiz zur Uraufführung. Im Mittelpunkt der Komödie steht die Figur einer Journalistin, die, bevor sie als Heldin der Komödie eine andere Wirklichkeit darstellt, selber in unserem Alltag lebte. Gezeigt wird die Journalistin im Mittelpunkt einer Friedenskonferenz als die moderne, in der Oeffentlichkeit stehende, arbeitende Frau, die hier durch ihre natürliche Charme alle Männer an sich fesselt und die Konferenzentscheidung bestimmt. Keine bestimmte Konferenz ist in dieser Komödie gemeint, keine bestimmte politische Persönlichkeit, sondern irgendeine der noch kommenden vielen politischen Zusammenkünfte zwischen irgendwelchen Ministern der Staaten dieser Welt. Zugleich aber ist in der Komödie eine aktuelle Idee gestaltet, die Presse in ihrer ungeheuren Machtposition als entscheidender Faktor im Leben der Staaten miteinander. Niemand war zu der Gestaltung eines solchen Stückes mehr berufen als der Autor, der selber als Journalist in Berlin arbeitet. Er hat in diesem Stück einer kürzlich gestorbenen sehr erfolgreichen Journalistin, die u. a. auf der bekannten Locarno-Konferenz tätig war, ein Denkmal gesetzt. A. H. Zeiz weilte bereits zu einer Probe seiner Komödie in Halle, er nimmt in Kürze wieder an den Proben teil. Die Spielleitung der Komödie liegt in Händen von Oberspielleiter Alfred Durra.

### Eine neue Operette.

Am Freitag geht als Erstaufführung die Operette Meine Schwester und ich" von Ralph Benatzky in Szene. Der Stoff dieser Operette enthält in den Beziehungen des Prinzessin-Gemahls zu seiner Gattin den Keim zu einer psychologisch interessanten Komödie. Der Theaterpraktiker Berr und der erfahrene Rollenschreiber Berneuil, die beide für das Textbuch verantwortlich zeichnen, haben es verstanden, den Konflikt ganz im Sinne der Operette zu lösen. Ralph Benatzky hat ihr Werk mit einem feinsäbigen glitzernden Gespinst von Musik umkleidet. Es wirken mit die Damen: Marion Kaufmann und Charlotte Wegener, daneben die Herren: Paul Hexli, Robert Jungk, Hans Schwarz, Max Stojawetz und Otto Liebmann. — Die Spielleitung liegt in Händen von Paul Henkl. Die musikalische Leitung hat Walter Zwollenier. Die Bühnenbilder gestaltete Heinz Bohrens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300919-14/fragment/page=0002

**Der Haushaltsausschuß beschließt:**

# Diktatursteuern abgelehnt

**Der Bürgerblock für die Regersteuer – SPD. lehnt jede neue Belastung, ganz gleich wie sie heißen möge, rundweg ab – Kommunisten lügen weiter**

**Halle, den 19. September.**

Die lange Sommerpause kommunaler Tätigkeit ist zu Ende. Am kommenden Montag sollen wieder die Stadtverordnetensitzungen beginnen. Schon bei der Vorberatung der Magistratsvorlagen erwächst den Ausschüssen des Stadtparlaments wieder eine Fülle von Arbeit. Wie das so üblich ist, kommen zu Beginn der kommunalen Parlamentssession zunächst die wichtigsten und dringlichsten Vorlagen zur Erledigung. Am dringlichsten dürfte im Augenblick wohl die Frage sein, wie das durch die schwierige Wirtschaftslage entstandene

**Loch im Stadtsäckel gedichtet werden kann.**

In Halle glaubt man, sich nicht anders helfen zu können, als die Steuervorlagen einzubringen, die auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung von der Bürgerblockregierung und dem Reichspräsidenten den Gemeinden empfohlen worden sind. Wir haben den Charakter der geplanten neuen Steuern in Nr. 216 unserer Zeitung eingehend besprochen. Wir begnügen uns daher, heute die Stellungnahme der einzelnen Parteien oder Parteigruppen zu den Plänen zu kennzeichnen.

Herr Koenecke, der Berichterstatter über die Finanzvorlage, war sich anscheinend von vornherein bewußt, daß er sich vergeblich bemühe, eine Mehrheit der Ausschußmitglieder für die Steuerabsichten des Magistrats zusammenzubringen, denn er begnügte sich mit allgemeinen Redensarten, die die Schuld der Bürgerblockparteien an der Entstehung der Notverordnungen verdecken sollten. Natürlich sang er wieder in allen Tonarten das bekannte Klagelied von der steuerlichen Ueberlastung der Wirtschaft, um zu dem Schlusse zu kommen, daß nur mit Hilfe der Notverordnungen die Mittel für die Wohlfahrtserwerbslosen aufgebracht werden könnten.

**Die Herren vom kommunalen Bürgerblock wollen den Steuerforderungen zustimmen,**

da sie wissen, daß nicht die Allgemeinheit, sondern die Minderbemittelten die Hauptleidtragenden sind und die Besitzenden geschont werden.

So leicht, wie der Finanzsachverständige des Bürgerblocks sich die Sache dachte, ging sie doch nicht vonstatten. Herr Freyberg ging sehr energisch nicht nur gegen den Magistrat, sondern gegen seine eigene Fraktion vor. Als er am Schluß die Erklärung abgab, daß er und seine Freunde die gesamte Steuervorlage ablehnten, protestierte der Fraktionsvorsitzende, Dr. Hirsch, dagegen, zu den Freunden des Herrn Freyberg zu gehören. Der Herr Brauereibesitzer hinwiederum tat ganz entrüstet, daß man ihm zutraue, zu dem Interessentenhaufen, als den der Reichsfinanzminister Dietrich die bürgerlichen Parteien bezeichnet hatte, gezählt zu werden.

Wir sind kein Interessentenhaufen, erklärte Herr Freyberg mit Emphase; wir verteidigen nur unsere Lebensinteressen (Zuruf: bei 20 Prozent Dividende ist das nicht schwer!). Zum Schluß leistete sich Herr Freyberg den Scherz, zu behaupten, daß durch die geplanten Steuern „die Wirtschaft" gänzlich zum Erliegen komme, denn das Brauerei- und Gastwirtsgewerbe sei eine wichtige Schlüsselindustrie.

Interessant war die Einstellung des Vertreters der nationalsozialistischen Fraktion. Herr Thießler meinte, es sei zu früh, schon jetzt zu den Steuervorlagen Stellung zu nehmen. Daß sein Parteifreund Czarnowski dem Magistrat bereits den Plakatkrieg erklärt und das nationalsozialistische Volk zum Massenprotest aufruft, scheint ihm entgangen zu sein.

**SPD. lehnt die Diktatursteuern ab.**

Die sozialdemokratischen Ausschußvertreter ließen durch den Stadtv. Peters erklären, daß die SPD. die Vorlagen grundsätzlich ablehne, weil die Notverordnungen nicht auf verfassungsmäßigem Wege zustande gekommen seien. Es habe auch gar keinen Zweck, heute Steuern zu beschließen, die spätestens Ende Oktober doch wieder aufgehoben werden müßten, weil der Reichstag die Notverordnungen aufheben werde. Die Mehrheit, bestehend aus SPD., KPD. und NSDAP. dafür sei vorhanden.

Der Kommunist Günther schloß sich der Auffassung der Sozialdemokraten an; das übliche Geschimpfe auf die Sozialdemokratie konnte er auch bei dieser Gelegenheit natürlich nicht unterlassen.

**Alles Zureden des Finanzdezernenten und auch ein warmer Appell des Oberbürgermeisters konnten die Steuervorlagen nicht retten. Sie wurden mit 12 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.**

*

Im weiteren Verlauf der Haushaltsausschußsitzung wurde der Vertrag mit der Chemischen Fabrik Buckau, dessen Einzelheiten im Bericht des Grundstücksausschusses enthalten sind, genehmigt. Die Vorlage der Tiefbauverwaltung zur Entwässerung der östlichen Stadtteile durch Anlage eines neuen Kanalisationssystems wurde vertagt. Der Magistrat wird ersucht, das Projekt mit einem günstigeren, vor allem mit längerer Frist laufenden Finanzierungsplan wieder vorzulegen. Dadurch soll erreicht werden, daß die Lasten für Verzinsung und Tilgung erträglicher gestaltet werden. Das Gesuch einer Schließerin des Stadttheaters, die 40 Jahre im Dienst war, auf Gewährung von gesetzlichem Ruhelohn wurde dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen mit der Maßgabe, daß die Zuwendungen jederzeit widerruflich sind.

# Zurück zur Schweinerei!

**Ein demagogischer Vorstoß gegen die städtische Müllabfuhr**

Landverkauf an der Steffensstraße und Landverkauf an der Diesterwegstraße lauteten die beiden ersten Punkte der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Grundeigentumsausschusses der Stadtverordnetenversammlung. Gegen die Stimmen der KPD. wurde dem Verkauf zugestimmt, da ja durch den Verkauf die Errichtung neuer Wohnungen gefördert wird. Unser Vertreter brachte zum Ausdruck, daß der SPD. die Ausführung von Bauvorhaben durch die Gemeinde am sympathischsten sei. Mit der Chemischen Fabrik Buckau AG. in Ammendorf wird ein Vertrag dahinlautend abgeschlossen, daß der Firma 50 Morgen städtische Ländereien, die unter einer Bergafung durch die Fabrik schwer zu leiden haben, zum Preise von jährlich 36 Mk. pro Morgen für fünf Jahre verpachtet werden. Der „Wehag" wird die Erlaubnis erteilt, in der Front Merseburger Straße neben dem Wohngrundstück 98/99 eine Verteilerstation zu errichten. Der Bau ist so einzurichten, daß er jederzeit mit einem Wohnhause in der dort zugelassenen Höhe umbaut werden kann. Beiden Vorlagen stimmten auch die Vertreter der ewig Unentwegten zu. Im Interesse des städtischen Wasserwerks ist ein Grundstückstausch in der Gemarkung Burg und ein Landerwerb in der Gemarkung Ammendorf erforderlich. Beiden Vorlagen wurde zugestimmt. Gleichfalls wurde der Bestellung einer Grunddienstbarkeit an dem Grundstück Rainstraße 19 zugestimmt.

Klagen der Anwohner der auf dem städtischen Grundstück in der Pfälzerstraße provisorisch errichteten Umladestation der städtischen Müllabfuhr über Staub- und Lärmbelästigungen waren dem Haus- und Grundbesitzerverein ein willkommener Anlaß, in einem Gesuch an den Magistrat seine schon öfters bekundete Feindschaft gegen die aus hygienischen und ästhetischen Gründen und Erwägungen heraus unbedingt notwendige städtische Müllabfuhr zu bekunden. Es wird in dem Gesuch nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß der Magistrat jede Erweiterung des Betriebes der städtischen Müllabfuhr unterlassen soll. Ja, der Beförderer dieses Gesuchs konnte sich sogar mit einer Einschränkung des Betriebes einverstanden erklären. In der Großstadt Halle soll es also auch weiterhin gestattet sein, den Müll auf offenen, möglichst durchlöcherten Wagen abzufahren und die monatelange Lagerung des Mülls in baufälligen Müllgruben oder wie in dem Zigeunerlager in der Delitzscher Straße auf offener Hoffläche darf keinerlei Einspruch erfahren. Mittelalterliche Zustände sollen weiterbestehen, nur damit die Hausbesitzer keinerlei finanzielle Opfer im Interesse der Allgemeinheit zu bringen haben. Der Vater und Förderer der städtischen Müllabfuhr wußte überzeugend nachzuweisen, daß einzelne der Uebelstände überhaupt nicht bestehen, andere aber weit übertrieben dargestellt sind. Wirklich vorhandene kleine Belästigungen, die ja nach Beendigung des Provisoriums von selbst fortfallen, sollen möglichst beseitigt werden. Irgendwelchen Einfluß auf die weitere Ausgestaltung und Erweiterung der Müllabfuhr darf die demagogische Eingabe des Haus- und Grundbesitzervereins nicht haben. In diesem Sinne wurde das Gesuch dem Magistrat zur Kenntnisnahme überwiesen.

—a.

**Auch die Nazis machen Politik der verpaßten Gelegenheiten**

# „Abbau der Bonzen-Gehälter!"

**SPD. gibt den Nazis Gelegenheit zum „Ausmisten" – Sie laufen feige davon**

**Halle, den 19. September.**

Als alles Pulver schon verschossen war in dem Kampfe der Reaktion gegen die verhaßte SPD., kamen die Parolenfabrikanten auf den Gedanken, den weiteren Krieg mit der wirksamen Losung „Abbau der Bonzengehälter!" zu führen. Bei allen Gelegenheiten wurde dem harmlosen Wähler klargemacht, daß die Hauptschuld an der Finanznot von Reich, Staat und Gemeinden die hohen Gehälter trügen — soweit Beamte sie beziehen, die der SPD. angehören. Das Naziblättchen „Der Kampf" bringt noch in seiner letzten Nummer wieder einen flammenden Artikel mit augenfälligster Ueberschrift

**„Nationalsozialisten fordern Gehaltsabbau der SPD.-Bonzen".**

Die Nazis wußten nicht, was sie taten, als sie das schrieben, und sie ahnten nicht, wie schnell sie Gelegenheit haben würden, zu ihrer Parole zu stehen und ihre eigene Forderung zu verraten.

Die SPD.-Fraktion hat in der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses den Stier bei den Hörnern gepackt und folgenden Antrag eingebracht:

**Die Stadtverordnetenversammlung beschließt: Angesichts der finanziellen Notlage der Stadt werden die Gehälter der höheren Beamten der Stadt und der Wehag folgendermaßen gekürzt: Bei einem Gehalt von**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | 8 000 bis 10 000 Mk. | jährlich um | | 5% |
| mehr als | 10 000 bis 12 000 „ | „ | „ | 10% |
| „ „ | 12 000 bis 15 000 „ | „ | „ | 20% |
| „ „ | 15 000 bis 20 000 „ | „ | „ | 25% |
| „ „ | 20 000 bis 25 000 „ | „ | „ | 30% |
| „ „ | 25 000 Mk. „ | „ | „ | 40% |

**Alle Kürzungen erfolgen mit der Maßgabe, daß das gekürzte Gehalt nicht niedriger sein darf, als das um einen geringeren Prozentsatz gekürzte Gehalt.**

**Als Gehalt gilt das Bruttoeinkommen (Grundgehalt, Wohnungsgeldzuschuß, Kindergeld und Aufwandsentschädigung).**

**Der Magistrat wird ersucht, umgehend eine Aufsichtsratssitzung der „Wehag" einzuberufen, damit die erforderlichen Beschlüsse bezüglich der Kürzung der Gehälter der Direktoren und höheren Angestellten der Wehag gefaßt werden können.**

**Die eingesparten Gelder werden nur für soziale Zwecke verwandt.**

**Die Stadtverordnetenversammlung beschließt ferner: Alle in der Verwaltung und in den Betrieben der Stadt beschäftigten Personen, die Doppelverdiener sind, werden sofort entlassen und dafür Arbeitslose eingestellt.**

**Die bisher vielfach üblichen Ueberstunden der Beamten und Angestellten werden sofort eingestellt. Zur Erledigung der Arbeiten sind Arbeitslose als Hilfskräfte zu beschäftigen.**

**Den Beamten und Angestellten der Verwaltung und der Betriebe der Stadt wird jede Nebenbeschäftigung untersagt, da durch die Nebenbeschäftigung anderen Personen nur die Arbeit weggenommen und die Arbeitslosigkeit immer mehr vergrößert wird.**

**Beamte, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, werden sofort pensioniert, damit Neueinstellungen von Arbeitslosen erfolgen können.**

**Bei allen direkt oder indirekt durch die Stadt zur Ausführung kommenden Arbeiten sind die ausführenden Firmen zu verpflichten, die erforderlichen Arbeitskräfte nur durch Vermittlung des Arbeitsamtes Halle einzustellen.**

Das war die große Gelegenheit! Nicht nur die Beamten des Magistrats sollten daran glauben, sondern vor allem die Direktoren der Wehag; unter ihnen also auch der „SPD.-Bonze" Schaumburg. Wer aber glaubt, daß die vereinigte Reaktion unter Einschluß der Nazis — vor der Wahl haben sie sich um diesen Punkt die Kehlen heiser geschrien — nun in die geschlagene Bresche springen und den „Stall" wirklich „ausmisten" würden, wie es im „Kampf" täglich geschrieben steht, der mußte schwer enttäuscht nach Hause gehen.

**Die Nazi-Wähler waren ja nicht anwesend.**

Darum wurde der Antrag abgelehnt. Nur die Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten für den Abbau der Bonzengehälter. Der Nazi-Mann Thießler hatte offenbar die Entschlußkraft schon anderswo verbraucht. Er enthielt sich der Stimme. Er hat im Vernichtungskrieg gegen den Rest von Vernunft bei seinen Wählern vollkommen vergessen, daß

**die Nazis vor gar nicht langer Zeit einen viel weitgehenderen Antrag gestellt**

haben, allerdings erst, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß die Gefahr der Annahme nicht besteht. Natürlich mußte eine Erklärung abgegeben werden, warum die Reaktion solche Angst davor hat, daß ihr die Agitationsforderung vom Abbau der Gehälter aus der Hand gewunden werden könnte. Herr Hirsch deutete deshalb an, daß

**nur die „echten Bonzen", das heißt die ungelernten Oberbürgermeister, Direktoren und Arbeiter getroffen**

werden sollen. Gelächter ging über die Bemerkung von den „ungelernten Arbeitern" hinweg. Gelächter des Volkes und des Volkes Zorn zugleich wird bald auch über diejenigen hinweggehen, die in ihrer verlogenen Agitation ihre Wähler für noch dümmer halten, als sie schon sind, und die selbst von einer so reaktionären Partei, wie die Bayerische Volkspartei eine ist, als „Scharlatane" bezeichnet werden.

## „Wie kommen wir heraus aus dem Schlamassel?"

Das ist nach dem Geständnis des „Kampf" der Inhalt der Debatten, die jetzt nach der Wahl an den Straßenecken von nationalsozialistischen Wanderrednern eifrig geführt werden. Das können wir uns denken, daß diese Frage für die Nationalsozialisten eine brennende ist, denn mit 107 Mandaten läßt sich bloße Phrasendrescherei nicht mehr betreiben, sondern die Wähler der Liste 9 wollen etwas Positives sehen, und da wird den Hitlerianern angst und bange, weil sie nun zeigen müssen, auf welcher Seite sie stehen.

In ihrer Zeitung „Der Kampf" wird ja der Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie munter fortgesetzt. Ein Artikel in der Nummer 34 betitelt sich „„Korruption in der SPD". Es wird darin behauptet, daß „der Vorsteher einer Kreissparkassenfiliale" seine Stellung benutzt habe, um „von Geschäftsleuten, die ihren gesamten Geldverkehr über diese Kasse leiteten, Umsatz und Lieferanten zu ermitteln". Das Ergebnis habe er dann seinen Verwandten, Konkurrenten dieser Geschäftsleute, mitgeteilt. Der betreffende Sparkassenbeamte sei auch Gemeindevertreter und im Vorstand des SPD.-Konsums. Es wird dann gefragt: Was sagt der SPD.-Landrat und die Regierung dazu?

Dieses Stück kennzeichnet sich allein schon dadurch als eine der gewohnten Verleumdungen, indem kein Name und auch keine Dienststelle genannt werden. Es ist bestimmt auch aus der Luft gegriffen. Aber die urteilslose Masse glaubt es, und das ist die Hauptsache. Man kann leider diesen nationalsozialistischen Verleumdungsdreck nur niedrigerhängen.

---

**Neue Freibank-Verkaufsstelle.** Der Magistrat macht in einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil darauf aufmerksam, daß Kellnerstraße 12 eine neue Freibankverkaufsstelle eröffnet ist.

## Aufsehenerregende Verhaftung

**Gestern wurde in Halle der Gärtner Paul Paniger aus Steigertal a. H. festgenommen, der am 14. September in Steigertal versucht hat, das Grundstück seiner Ehefrau in Brand zu setzen und seine Ehefrau zu ermorden. Er hatte dann die Flucht ergriffen. Panniger gibt zu, in seiner Wohnung einen Kleiderschrank in Brand gesetzt und seiner Ehefrau mit einem Beil, das er sich zu diesem Zwecke vorher von dem Hofe geholt hat, mehrere Schläge auf den Kopf versetzt zu haben. Auf die Hilferufe der Ehefrau sei ein Mann aus der Nachbarschaft hinzugekommen, worauf er die Flucht ergriffen habe. Er will zu der Tat von seiner Ehefrau, mit der er seit Jahren in Streit lebe und die ihn fortgesetzt beschimpft und aus dem Hause zu werfen versucht habe, gereizt worden sein. Auch vor der Tat soll die Ehefrau wieder einen Streit herbeigeführt, ihn beschimpft und versucht haben, ihn aus dem Hause zu werfen. In seiner Verzweiflung will er dann die Tat begangen haben. Angeblich hat auch die Ehefrau Anfang September die Ehescheidung eingeleitet. Panniger ist dem Amtsgericht zugeführt worden.**

---

## Fahrradmarder gefaßt.

**Wer hat von Haschke ein Fahrrad gekauft?**

Von der Kriminalpolizei wurde der Maler Max Haschke wegen Fahrraddiebstählen festgenommen. Ihm wurden eine Menge Fahrraddiebstähle nachgewiesen. Haschke gibt an, die gestohlenen Fahrräder in Halle und in der Umgebung unter Nennung seines richtigen Namens verkauft zu haben.

Die Personen, die von Haschke ein Fahrrad gekauft haben, werden ersucht, dieses umgehend der Kriminalpolizei, Dreihauptstr. 2, Zimmer 103 bis 105, oder dem zuständigen Landjäger mitzuteilen. Sonst könnten dem Betreffenden möglicherweise Unannehmlichkeiten entstehen.

---

**Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern,** berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 17. September gegenüber der Vorwoche unverändert (Gesamtindex 1,43).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 19-14/fragment/page=0003

## Einbrecher mit Auto.

**Schnelle Aufklärung eines Einbruchs.**

In der Nacht zum Donnerstag war in ein Schuhwarengeschäft in der Bernburger Straße eingebrochen und ein größerer Posten Schuhe gestohlen worden. Mit Hilfe des Publikums ist es nun gelungen, die Täter sehr schnell zu ermitteln. Der größte Teil der gestohlenen Sachen wurde wieder herbeigeschafft. Die Einbrecher sind drei Hallenser im Alter von 23 bis 25 Jahren. Zu ihren Diebesfahrten benutzten sie ein Auto. Sehr wahrscheinlich sind sie auch für einige Einbrüche in der Nähe von Halle verantwortlich zu machen. Die Ermittlungen werden fortgesetzt. Die Diebe wurden dem Gericht zugeführt.

*

Vergangene Nacht wurde in ein Zigarettengeschäft in der Landsberger Straße eingebrochen und ein großer Posten Zigaretten verschiedener Marken gestohlen, ferner 10 Tafeln Most-Schokolade und Kaffee in Tüten von ¼ und ½ Pfund von der Firma Ochse.

## Haftpflicht des Arbeitgebers bei Einbruch.

Ein Arbeitgeber hatte es übernommen, die Gerätschaften seiner Arbeitnehmer aufzubewahren. Eines Nachts wurde in dem Aufbewahrungsraum eingebrochen und einer der wertvollsten Gegenstände gestohlen. Der von dem Diebstahl betroffene Arbeiter verlangte, daß ihm der Arbeitgeber den entstandenen Schaden in voller Höhe ersetzen solle. Der Fall wurde von den Arbeitsgerichten beider Instanzen entschieden. Beide Male wurde der Kläger mit seinen Ansprüchen abgewiesen.

Das Landesarbeitsgericht Berlin stellte in dem rechtskräftig gewordenen Urteil zunächst fest, daß der Arbeitgeber grundsätzlich dem Arbeitnehmer gegenüber haftet, wenn der Arbeitgeber die Aufbewahrung der Gerätschaften übernommen hat. Der Arbeitgeber ist aber seiner Fürsorgepflicht nachgekommen, wenn er die Tür zu dem Aufbewahrungsraum verschlossen gehalten hat. Für einen Einbruchsdiebstahl kann der Arbeitgeber nicht verantwortlich gemacht werden. Auch ein besonderes verschließbares Behältnis brauch nicht zur Verfügung gestellt zu werden. Der Arbeitgeber ist auch, wenn nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen werden, nicht verpflichtet, eine besondere Einbruchsversicherung abzuschließen.

---

**Neue Straßenbahnhaltestelle.** Die Werke der Stadt Halle beabsichtigen, im Interesse des allgemeinen Verkehrs eine Einsteigestelle an der Gleisabzweigung der Straßenbahn in der Hafenstraße kurz vor der Mansfelder Straße neu zu errichten. Einwendungen gegen den Plan können von den Beteiligten beim Polizeipräsidium erhoben werden.

**Feuer unterm Dach.** In der Schlosserstraße brannte gestern in einer Dachkammer lagerndes Holz. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

**Vereinsbrüder sind sich uneinig.** In der Torstraße entstand gestern zwischen Mitgliedern eines Vereins eine Schlägerei. Ein Vereinsbruder wurde dabei leicht verletzt. Sechs der Urheber mußten den Weg zur Wache antreten. Dasselbe passierte einem Betrunkenen, der am Marktplatz auf Passanten eingeschlagen hatte.

**Walhallatheater.** Beifall ohne Ende spendet allabendlich das begeisterte Publikum. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr das ungekürzte Kolossalprogramm zu kleinen Preisen. (Siehe Anzeige.)

### *Ausschuß-Sitzung der AOK. Halle*

# Brüning-Diktat und Krankenkasse

## Satzungsänderungen mit den Stimmen der Arbeitgeber und „Christen" beschlossen — Die freien Gewerkschaftler setzen Milderungen durch

**Halle, den 19. September.**

Am Donnerstag fand im „Volkspark" die durch die Diktaturbestimmungen der Brüning-Regierung notwendig gewordene außerordentliche Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle statt. Außer des Tagesordnungspunktes

**„Beschlußfassung über Satzungsänderungen"**

hatte sich noch der Tagesordnungspunkt

**„Einstellen von Baukosten in den Haushaltsplan"**

als nötig erwiesen, ferner hatten die KPD.-Vertreter einen weiteren Tagesordnungspunkt beantragt, um wegen des Rechtsstreites, der zwischen dem „Klassenkampf"-Verlag und der Ortskrankenkasse über die Versicherungspflicht bestimmter Zeitungsträgerinnen schwebt, diskutieren zu können.

Nach einer kurzen Mitteilung des Direktors der Mitteldeutschen Landesbank, bei dem die Ortskrankenkasse bekanntlich zur Finanzierung der Bauten Robert-Franz-Ring 16 einen mit dreimal 100 000 Mk. jährlich zu tilgenden Zwischenkredit von 300 000 Mk. aufgenommen hat, wurde die formal erforderliche Einsetzung dieser Tilgungssummen in die künftigen Haushaltspläne einstimmig und debattelos beschlossen.

Die nach der Diktaturverordnung notwendig gewordene Beschlußfassung über die auferlegten Satzungsänderungen löste selbstverständlich eine größere Generaldebatte aus. Die KPD.-Leute hatten vorher eine in ihrem Stil gehaltene Protestentschließung, worin die Satzungsänderungen abgelehnt werden, eingereicht. Die Fraktion der Freigewerkschaftler brachte den Antrag ein:

**„Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse lehnt im Interesse der Versicherten die geforderten Satzungsänderungen ab."**

Der Antrag wurde damit begründet, daß die die Satzungsänderungen aufzwingende Diktaturverordnung vom 26. Juli 1930 in ihrer Rechtmäßigkeit viel zu sehr umstritten ist, als daß sie so ohne weiteres von einem verantwortungsbewußten Krankenkassenausschuß zur Grundlage der geforderten weittragenden Beschlüsse gemacht werden kann. Außerdem ist

**gegen die Rechtsgültigkeit dieser Notverordnung ja vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten ein Verfahren anhängig gemacht worden,**

vor allem auch steht der mit der Verordnung verbundene Fragenkomplex in allernächster Zeit im Brennpunkt der politischen Entscheidungen. Endlich hat der Ausschuß nach der Diktaturverordnung für seine Entschlüsse selbst Zeit bis zum 26. Oktober; das alles muß den Ausschuß veranlassen, nicht Beschlüsse zu fassen, die die Versicherungsleistungen beschränken und in sich

**den barbarischen Befehl tragen, daß Kranksein verboten ist.**

Zusammenfassend wurde festgestellt, daß die durch die Diktaturverordnung geforderten Satzungsänderungen

**das Leistungsniveau der Krankenversicherung um 30 Jahre zurückwerfen.**

Unter Wiederholung wahldemagogischer Behauptungen gegen die Sozialdemokraten, worin sie alle von links bis rechts wieder vereint liebten und vereint haßten, waren Arbeitgeberseite, sogenannte Vaterländische und Christen für die Satzungsänderungen. Die Christen sagten, daß sie zwar traurig über die Notverordnung seien, jedoch wegen der Not des „lieben Vaterlandes" nun einmal mitmachen müßten. — Bei den Abstimmungen fand der kommunistische Antrag die Stimmen der Antragsteller.

**Den freigewerkschaftlichen Antrag stimmten Arbeitgeber, Vaterländische und Christen mit 41 : 40 Stimmen nieder!**

Es wurde in die Einzelberatung der einzelnen Satzungsbestimmungen eingetreten. Vor allem freigewerkschaftlicher Initiative und Anträgen folgend, wurde kein Jota, kein Komma mehr an Leistungen preisgegeben, als durch die Diktaturverordnung nicht schon geraubt war. Im Gegenteil, wo die Verordnung Raum für Milderungen offen ließ, wurden diese Möglichkeiten ausgeschöpft. Wo der Herr Vorsitzende Zwanzig — der im übrigen den Ausschuß beschwor, doch ja die Satzungsänderungen anzunehmen, weil er sonst vielleicht ins Gefängnis müßte —, nach der Generalabstimmung wieder mutiger geworden,

**„Interessen der Kasse" gegen Interessen der Versicherten setzen wollte, wurde ihm von freigewerkschaftlicher Seite kurz und bündig geantwortet:**

**„Die Krankenkasse ist der Versicherten wegen da, nicht die Versicherten der Kasse wegen."**

So wurde die Krankenscheingebühr für Versicherte unter 4 RM. Grundlohn und für Familienversicherte auf 25 Pf. herabgesetzt, Familienzuschläge von 10 Prozent für die Ehefrau und 5 Prozent für jedes Kind auf das Krankengeld (im ganzen kann bis zu 75 Prozent des Grundlohnes als Krankengeld in Frage kommen) festgesetzt. Familiensterbegeld wurde wie folgt festgesetzt: für die Ehefrau das 20fache, für ein Kind unter 16 Jahren das 15fache des Grundlohnes des Versicherten. Den Familienversicherten wurden nicht nur die gesetzlichen 70 Prozent der Kosten für Arznei und Heilmittel, sondern auch die für Stärkungs- (z. B. Milch) und Hilfsmittel gesichert. Eine

**Kostenbeteiligung der Familienversicherten an den Wegegebühren der Aerzte wurde ebenfalls abgelehnt.**

**Ueber die Satzungsänderungen wurde en bloc abgestimmt, mit 41:40 Stimmen wurden sie angenommen.**

Im letzten Punkt der Tagesordnung stellte sich der kleine Direktor Kroh von der umgetauften Produktiv mit starker Stimme als der Schutzherr der Zeitungsträgerinnen vor. Der KPD.-Antrag, daß der Ausschuß beschließen möge, daß jede auch sogenannte geringfügige Beschäftigung als versicherungspflichtig anzusehen ist, fand nicht die Mehrheit des Ausschusses. (Unter der Leitung Kleemann-Pfeiffer wurde bei den KPD.-Betrieben für 5 Mk. monatlich ausgeübte Beschäftigung als versicherungspflichtig erachtet, sofern solche Beschäftigung aber bei den nicht KPD.-Betrieben vorlag, wurde die Versicherungspflicht nicht anerkannt. Jetzt aber: Schutz den Schwachen!) Der von den Freigewerkschaftlern gestützte Antrag Ferchlandt, daß zwischen Kassenverwaltung und wirtschaftlichen Organisationen über die Versicherungspflicht dieser Art beschäftigten Personen Verhandlungen stattfinden sollen, fand die Mehrheit des Ausschusses und das Mißfallen des Vorsitzenden Herrn Zwanzig.

---

## Kostenlose Rechtsauskunft

**und Vertretung vor Arbeitsgericht und den Behörden der Sozialversicherung, sowie Anfertigung von Schriftstücken, Eingaben, Gesuchen im**

**Arbeitersekretariat Halle, Harz 42/44.**

**Sprechstunden von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr. Sonnabends von 11 bis 1 Uhr.**

---

## Versammlungen und Veranstaltungen.

**Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pf. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Festlichkeiten können hier jedoch nicht bekanntgegeben werden.**

**Biochemischer Verein Halle.** Freitag, den 19. September, 20 Uhr, findet in „Mars la Tour" ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Piller aus Berlin statt über: „Nieren- und Blasenleiden".

Hauptschriftleiter: **Ernst Loops.** Verantwortlich für Politik und Feuilleton: **Ernst Loops;** für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: **Gottlieb Kasparek;** für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: **Felix Habicht,** sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Walter Künne,** Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Märkerstraße 6/7.

**STURMVOGEL** Flugverband der Werktätigen Ortsgruppe Halle an der Saale

veranstaltet kommenden Sonntag, den 21. September, nachmittags 2 Uhr, auf dem **Flugplatz Nietleben,** das

**erste große mitteldeutsche**

**Treffen der Modellgruppen**

des „Sturmvogel". Es werden 60 Flugzeugmodelle in den friedlichen Wettstreit treten. Zur gleichen Zeit werden Rundflüge zu 5,00 Mk. pro Person mit einem „Sturmvogel"-Flugzeug veranstaltet. Alle Gewerkschafter und Freunde der Luftfahrt sind hiermit eingeladen. ◆ **Eintritt frei!**

---

# Eine Frau allein

### *Mein Lebensroman — Von Agnes Smedley*

Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH., Frankfurt a. M.

41 (Nachdruck verboten.)

Schwere Schritte stiegen die Treppen herunter, und wieder ging die Außentür auf und zu . . . Die ehrenwerten Bürger der Stadt begaben sich nach Hause, zu ihren Frauen und Töchtern und Schwestern und Müttern.

Helen und ich sprachen durch die Dunkelheit. „Ich könnte ein solches Leben nicht ertragen", sagte ich, „und ich begreife nicht, wie du es aushältst."

„Bettler dürfen nicht wählerisch sein." Dann, nach einer Pause, fügte sie hinzu. „Sag mir doch, was ich tun kann."

Ich konnte ihr nicht antworten.

Nach einer Weile fragte sie mich: „Warum willst du nach Neuyork?"

„Ich will arbeiten, um Beatrice und mich zu erhalten, und dann will ich versuchen, an einer Universität zu studieren. Eine Freundin von mir wohnt dort und meint, ich könne tagsüber arbeiten und abends in die Universität gehen."

„In eine . . . Universität? . . . Du hast immer noch nicht genug studiert?"

„Nein, ich möchte noch eine ganze Menge anderer Dinge studieren — Geschichte, Literatur, Nationalökonomie, und ich möchte lernen, für Zeitungen zu schreiben."

„Ich dachte, du seiest gebildet und wüßtest schon alles."

„Nein, es gibt immer noch mehr zu lernen. Jedesmal, wenn man ein Buch liest, merkt man, wie wenig man weiß."

Eine Weile schwieg sie. „Niemand kann all die Bücher der Welt lesen, nicht wahr? Sicher ist es aber schön, so viel zu wissen wie du." Nach einer Pause fuhr ihre Stimme fort. „Sicher wirst du dann auch viel Geld verdienen."

„Ich weiß nicht, ich glaube kaum. Ich scheine das nicht zu verstehen."

„Wozu also noch mehr Bildung?"

„Weil ich noch mehr lernen möchte."

Wieder fiel ein Schweigen zwischen uns. Wir lagen beide und starrten in die Dunkelheit. Dann erreichte mich wieder ihre Stimme von der anderen Seite des Zimmers. „Du warst . . . verheiratet . . . Nur einmal?"

„Ja."

„Warum hast du nicht einen reichen Mann geheiratet . . . du bist doch gebildet."

Ich dachte darüber nach. „Ich kannte keinen reichen Mann, und ich glaube auch nicht, daß ich einen geheiratet hätte. Es tut mir leid, daß ich überhaupt geheiratet habe. Ich will mit Männern nichts mehr zu tun haben . . . ob sie reich oder arm sind, ist mir ganz gleich."

Sie hörte zuerst zu und sagte dann ganz scheu, als ob sie mich nicht kränken wolle. „Doch wenn du einmal sehr gebildet bist, Agnes, könntest du vielleicht doch einen reichen Mann heiraten. Wozu sparst du dich eigentlich auf? Eines Tages wirst du alt sein."

„Ich spare mich nicht auf, Helen. Jedenfalls nicht für einen Mann. Sollte ich je reich sein, so wird es Geld sein, das ich mir selbst verdient habe."

Dann schämte ich mich . . . Dort drüben lag sie und dachte vielleicht, ich säße zu Gericht über sie. Sie, die so zart und gut gewesen war, die mich sechs Monate lang zur Schule geschickt hatte. Die Dunkelheit lastete schwer im Zimmer. Von draußen brachen die Geräusche der nächtlichen Stadt herein. „Ich meinte das nicht so, Helen . . . ich meine nur, wenn ich viel lerne, kann ich vielleicht viel Geld verdienen."

„Ja, das wäre schön."

Ich warf mich ruhelos hin und her. Sie war furchtbar . . . diese von zugeworfenen Türen und auf und ab eilenden Schritten interpunktierte Nacht. Draußen dehnte sich die Stadt in einem lauschenden Schweigen. In der Grausamkeit des Daseins fühlte ich mich elend und zerschlagen. Solch nutzloser Schmerz . . . so nutzlos . . . so nutzlos.

Helens Stimme unterbrach meine Ueberlegungen. Sie sprach vertraulich und leise, als ob sie niemand hören solle. „Ich lerne auch was Neues. Die Fabrik macht mich kaputt . . . ich bin nicht mehr so stark wie früher. Ich lerne daher mit Würfeln umgehen . . . Man braucht lange, um das richtig, richtig nett zu lernen. Dann werde ich Arbeit in einem Zigarrengeschäft suchen . . . du weißt, die Männer kommen da herein und würfeln um Zigarren. Wenn ich was Gutes finde, wird die Arbeit nicht so schwer sein, und außerdem trifft man nette Männer dort."

Ich zog mir die Decke über den Kopf, und nachdem ihre kaum vernehmbare Stimme verebbt war, schlug ich sie wieder zurück und starrte durch das Fenster in die Sterne, die oben am Gewölbe des Himmels glitzerten . . . im Grunde schien nichts gut oder schlecht zu sein . . . alles existierte einfach . . . es war da, man mußte es in sich aufnehmen und stillhalten.

Ich fiel in einen schweren Schlaf. In meinen Träumen kauerte Helen — eine verschwommene, undeutliche Gestalt — in einem Lichtkegel, der heller schien als irgend etwas, was ich bisher gesehen. Ich wachte auf, doch der Eindruck dieses Traumes lastete noch Stunden auf mir, und ich starrte wieder hinauf zu den Sternen, die nie ihre Bahn wechseln.

Als ich Denver, diese puritanische Stadt, verließ, begleitete mich Helen an den Zug. Tränen standen in ihren Augen, und als sie meine Wangen küßte, lag auf ihrem Gesicht eine quälende Bitte . . . um etwas, dem sie nicht Ausdruck verleihen konnte. Eine furchtbare Traurigkeit grub sich in mich ein . . . ich empfand es als Verrat, fortzugehen und sie allein zurückzulassen. Und doch konnte ich, wenn ich zurückblieb, nichts für sie tun. Mir war, als verriete ich meine eigene Mutter. Aber ich mußte gehen . . . da war Beatrice, da waren meine Brüder, und die Zeit war mir auf den Fersen.

Helen . . . bis ich etwas für sie tun könnte, würde sie ja schon eine alte Frau sein.

Ein Gedanke schoß mir durch den Sinn. Ich beschloß, nicht auf dem geraden Wege nach Neuyork zu fahren, sondern eine südlichere Route einzuschlagen, um Robert Hampton, den ich bisher nie gesehen hatte, zu besuchen. Er war mein Freund aus dem Magazin, der mir jahrelang seine alten Schulbücher geschickt und es mir so ermöglicht hatte, zur Schule zu gehen und Prüfungen abzulegen. Seine Briefe hatten mir Mut zur Arbeit und zum Studium gegeben, seine Photographie hatte jahrelang über meinem Arbeitstisch gehangen, und seine Bücher betrachtete ich immer noch mit als meine wertvollsten Schätze.

Schon mehr als zwei Jahre waren vergangen, seit ich das letztemal von ihm gehört hatte. Schon einige Zeit vorher waren seine Briefe unregelmäßig, uninteressant, sogar langweilig geworden. Der Tod seines Vaters hatte ihn gezwungen, die Schule zu verlassen und Arbeit in einer kleinen Stadt im Süden anzunehmen. Sein Gehalt diente dazu, seine Mutter und die unverheiratete Schwester mit zu erhalten.

In meiner Phantasie lebte er als der entfernte Held — ein hoher dunkler Mann mit einem ernsten Lächeln, wie es Helden geziemt, ein gebildeter Mann, der allen frivolen Schwatzhaftigkeiten ein unerschütterliches Schweigen entgegenzusetzen weiß.

Als ich Ernest heiratete, hatte ich das sogar etwas wie Verrat ihm gegenüber empfunden.

Ich zögerte zuerst — es erschien mir beinahe zu anmaßend, ihn in seiner kleinen südlichen Stadt mit einem Telegramm, das ihn auf meine Ankunft vorbereiten sollte, zu überfallen. Doch als ich seine Antwort in Händen hielt, machte ich mich sofort auf den Weg — es war neun Uhr abends, als der Zug in den kleinen Bahnhof einfuhr. Nur wenige Reisende stiegen aus, ich wartete, bis fast alle den Zug verlassen hatten. Dann zögerte ich noch immer, klopfte doch mein Herz heftig und schnell. Endlich stieg ich langsam die Treppe hinab. Niemand war zu sehen . . . niemand außer einem kleinen Mann in einiger Entfernung, einem kleinen Mann mit einem schwarzen Filzhut und einem Mantel mit etwas zu langen Aermeln, der den Eindruck machte, als ob er jeden Augenblick von seinen herabhängenden Schultern heruntergleiten wollte. Robert Hampton hatte mich also nicht abgeholt. Wie konnte ich das aber auch erwarten!

Als ich mit meinem Koffer in der Hand enttäuscht dem Ausgang zuschritt, fielen meine Blicke unwillkürlich auf den kleinen unscheinbaren Mann, der immer noch wartend dastand. Ein Knopf seines alten dunklen Mantels, der nur noch an einem Faden hing, baumelte hin und her und das Licht einer Gaslaterne fiel auf zwei große Schmutzflecken, die sich vom Dunkel des Mantels abhoben. Als ich an ihm vorbeigehen wollte, trat er plötzlich mit zögernden Schritten auf mich zu. Ich beschleunigte meine Schritte, aber auf seinen Zuruf „Miß Smedley!" mußte ich mich umwenden. Ich starrte ihn fassungslos an. Als er neben mir stand, reichte er mir gerade bis zu den Schultern, und sein Gesicht glänzte wie ein Spiegel im trüben Licht der Laterne. Der Hut war ihm etwas zu groß und lag ihm auf den Ohren. Er zog ihn mit einer galanten Geste.

„Nun, Agnes, kennen Sie mich nicht? Ich hätte Sie überall erkannt. Sie sehen ja genau wie Ihr Bild aus . . . ein wenig größer zwar, aber das tut nichts. Haben Sie mich denn nicht erkannt?" Seine Augen strahlten vor Stolz über die gelungene Ueberraschung.

„Ja—a—a . . . ich dachte auch, ich kenne Sie!"

„Jetzt kommen Sie, wir werden ein gutes Hotel für Sie suchen. Wie lange wollen Sie bleiben?"

„Ich kann überhaupt nicht bleiben . . . Ich muß so schnell wie möglich nach Neuyork . . . mit dem nächsten Zug . . . Gibt es hier eine Gepäckaufbewahrungsstelle?"

Maßlose Enttäuschung malte sich auf seinem Gesicht, als uns der Schalterbeamte mitteilte, der nächste Zug fahre kurz nach Mitternacht ab.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Jahrbuch des ADGB:

# Aufstieg trotz Wirtschaftskrise

### Gesteigerter Mitgliederbestand - Größere Sozialausgaben
### Verstärkte Gewerkschaftsarbeit - Weitere Erfolge

Das Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB.) für 1929 — das dieser Tage erschienen ist — ist diesmal mehr als eine notwendige kritische Rückschau auf die Arbeit und Entwicklung der deutschen Gewerkschaften im vorigen Jahr; es ist ein geschichtliches Dokument dafür, daß der modernen Arbeiterbewegung eine Urkraft innewohnt, die durch nichts, selbst durch die schwerste wirtschaftliche Depression, gebrochen werden kann.

Die katastrophale Zuspitzung der Krise auf dem Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte des Vorjahres ließ die Befürchtung aufkommen, daß die Mitgliederbilanz der Freien Gewerkschaften gegen Jahresschluß 1929 ungünstig beeinflußt würde. Diese Besorgnisse haben sich erfreulicherweise als unbegründet erwiesen.

**Der ADGB. hat seinen Mitgliederbestand vom Jahre 1928 nicht nur gehalten, sondern ihn noch gesteigert; die Zahl der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen stieg im Jahre 1929 um 81 369 auf 4 948 267.**

Wenn dieser Zuwachs, gemessen an dem Aufstieg in den beiden vorangegangenen Jahren, nicht besonders groß ist, so beweist er doch, daß den Freien Gewerkschaften auch in krisendurchbebten Zeiten ihre Werbekraft nicht verlorengeht. Daß der Auftrieb in der Mitgliederbewegung der Freien Gewerkschaften Deutschlands auch im vorigen Jahre nicht stockte, ist deshalb besonders bemerkenswert, weil die Arbeitslosigkeit 1929 etwa um 150 Prozent größer war als 1928. Unter Umrechnung der Kurzarbeit in Vollarbeitslosigkeit waren im Berichtsjahr in der Konjunkturgruppe 11,9 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder (1928 = 8,2 Prozent) arbeitslos, in der Saisongruppe 28,5 Prozent (17,8 Prozent) und in sämtlichen Verbänden 15,1 Prozent (10 Prozent).

Wie sich diese Entwicklung des Arbeitsmarktes auf die Finanzen der Gewerkschaften auswirkte, zeigt eine Vergleichung der Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung im Vorjahre mit denen im Jahre 1928.

**Die Ausgaben der Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung stiegen von rund 28 Millionen Mark im Jahre 1928 auf rund 45¼ Millionen Mark im Berichtsjahre.**

Auf die Arbeitslosenunterstützung entfielen allein 52,1 Prozent der gesamten Ausgaben für Unterstützungszwecke, die sich auf 86,79 Millionen Mark beliefen gegenüber 62,54 Millionen Mark im Jahre 1928. Von den Gesamtausgaben der Gewerkschaften machten allein die für Unterstützungen 42,8 Prozent aus gegen 33 Prozent im Vorjahre. Diese Vergleichung sowie die Tatsache, daß die Kosten der Arbeitskämpfe sich gegen das Jahr 1928 um 18,9 Millionen Mark auf 13,3 Millionen Mark verringerten, spiegeln am deutlichsten den Krisencharakter des vorigen Jahres wieder.

Auch die Einnahmen der Verbände im Berichtsjahre waren günstiger, als bei der schwierigen Wirtschaftslage erwartet werden konnte. Die Einnahmen der dem ADGB. angeschlossenen Verbände stiegen im Vorjahr um 29,69 Millionen Mark auf 251,39 Millionen Mark. Der Rückgang der Zahl der Lohn- und Tarifbewegungen gegen 1928 ist aus der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage zu erklären, die auch für die Aktionskraft der Gewerkschaften ein natürliches Hemmnis war.

**Die Bewegungen blieben mit 10 814 857 um rund 10 Prozent hinter der Zahl von 1928 zurück. Erreicht wurde durch sie eine wöchentliche Lohnerhöhung von 14,36 Millionen Mark, die Abwehr von wöchentlich 367 545 Mark Lohnabzug, eine Arbeitszeitverkürzung von 1 078 732 Stunden die Woche, sowie die Abwehr von 20 209 Stunden Arbeitszeitverlängerung pro Woche.**

Die Tariflöhne, also nicht die wirklich gezahlten Löhne, erhöhten sich nach der Tarifstatistik des ADGB. im Vorjahre um 4,5 Prozent. Dieser Erhöhung dürfte aber nach Ansicht des ADGB. eine Senkung der Akkorde und übertariflichen Spitzenlöhne etwa im gleichen Ausmaß gegenüberstehen, so daß eine Hebung des Lohnniveaus der deutschen Arbeiterschaft im vorigen Jahre nicht eingetreten ist.

Mit diesen Gegenüberstellungen ist nur ein Teil des Jahrbuches 1929 des ADGB. grob skizziert. Es ist allerdings der Teil, der für den um die Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage ringenden Betriebsarbeiter zunächst am wichtigsten ist. Was die Freien Gewerkschaften im vorigen Jahre hinsichtlich der Verbesserung des Arbeitsschutzes, der Sozialversicherung, des Arbeits- und Wirtschaftsrechtes, der Bildung der Arbeiterschaft und überhaupt auf kulturgeschichtlichem Gebiete getan haben, kann in diesem Zusammenhange nicht einmal angedeutet, viel weniger noch besprochen werden. Schließlich ist auch das Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes dazu da, um von den Mitgliedern der Freien Gewerkschaften, vornehmlich aber von ihren Funktionären, gelesen zu werden. Sie sollen daraus neuen Antrieb für ihre Arbeit in den Verbänden erhalten und daraus Material für den Kampf gegen die Gegner der freien Gewerkschaftsbewegung schöpfen.

**Die Bilanz des ADGB. für das Jahr 1929 läßt die berechtigte Erwartung zu, daß es den Freien Gewerkschaften auch in dem noch schwärzeren Krisenjahr 1930 gelingen wird, die Verhältnisse, die zweifellos düster erscheinen, zu meistern und die Bahn für den weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse freizumachen und freizuhalten.**

# Auf die Straße!

### Die Hintergründe der Massenentlassungen.

**Bochum,** 19. September. (Eig. Drahtb.)

**Der Ruhrbergbau scheint seine Drohung, den ihm vorläufig verweigerten Lohnabbau durch neue Stillegungen und Entlassungen wettzumachen, wahrzumachen. In den letzten Tagen häufen sich die Stillegungsanzeigen.** So entläßt die Gute-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen 1250 Mann. Die Mannesmann-Röhrenwerke entlassen auf drei Zechen insgesamt 235 Arbeiter. Die Vereinigten Stahlwerke beabsichtigen die Stillegung der Zeche Germania, wodurch 1415 Arbeiter und 68 Beamte brotlos werden. Die Germania ist eine Schachtanlage mit den besten Kohlensorten und einem außerordentlichen Leistungseffekt.

*

Eine Erklärung für die Stillegungen findet man in einem Artikel der „Bergwerks-Zeitung", die in ihrer Donnerstag-Ausgabe schreibt, daß, wenn eine Lohnsenkung nicht eintrete, ein letzter Ausweg in einer Organisationsänderung gesucht werden müsse, und zwar derart, daß nunmehr die Produktion auf die relativ besten Betriebe konzentriert und die Förderung in den Grenzbetrieben aufgegeben wird. Das Ergebnis dieser Umstellung würde eine neue Welle von Arbeitslosigkeit im Bergbau und die Gefährdung zahlreicher Gemeinden zur Folge haben. Sie würde die Entlassung von weiteren 55 000 Bergarbeitern bedeuten, so daß mit den schon entlassenen 68 000 die Belegschaftsziffer im Ruhrgebiet auf einen Stand von 270 000 herabsinken würde, gegen 426 000 im Jahre 1913.

# Vermischtes.

### Ausgehobene Spielklubs.

In Berlin W wurden zwei geheime Spielklubs ausgehoben, in denen Ecarté und Chouette zu hohen Einsätzen gespielt wurden. In den Klubs, in denen je 30 und 40 Personen angetroffen wurden, die zum Teil unter dem Verdacht des Falschspiels stehen, wurde eine regelrechte Kreditwirtschaft betrieben. Klubmitglieder, die ihr Bargeld verspielt hatten, konnten sich durch Beleihung von Wert- und Schmucksachen Kapital zum Weiterspielen beschaffen.

**Ivancie verhaftet.** Der vor einigen Tagen in Düsseldorf verhaftete und wieder entsprungene internationale Hotelhochstapler Ivancie aus Jugoslavien ist am Donnerstag in Düsseldorf abermals entdeckt und festgenommen worden.

**Der Kampf gegen den Rauschgiftschmuggel.** Im Interesse einer intensiveren Bekämpfung des internationalen Verbrechertums, insbesondere der Rauschgifthändler, wurde bei der Londoner Polizei eine neue Funkstation mit besonders großem Aktionsradius errichtet. Die neue Station dürfte das Zusammenarbeiten zwischen den Polizeipräsidien der verschiedenen europäischen Staaten wesentlich beschleunigen.

# Die ersten „Solidarität"-Bahnrennen

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität", Gau 17, hält am Sonntag, dem 21. d. M., auf der neuen Radrennbahn in Halle, Böllberger Weg, sein erstes Bahnrennen ab. Es ist der Gauleitung gelungen, erste Kräfte des Bundes, die in Frankfurt a. M. und Dresden hervorragend abgeschnitten haben, für diesen Tag zu verpflichten. Unsere Gaufahrer werden sich daher strecken müssen, um gegenüber diesen Fahrern ehrenvoll abschneiden zu können.

Zunächst wird ein Rennen über 1000 Meter gestartet, in welchem unter den Fahrern des Gaues 17 der Gaumeister ermittelt werden soll. 1000 Meter Hauptklasse bringt im zweiten Rennen die Fahrer von Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Berlin und Gau 17 zusammen. Die Fahrer des Gaues treffen hier mit routinierten Bahnfahrern des Bundes zusammen. Es wird sich hier zeigen, wie sich unsere Neulinge auf der Bahn zurechtfinden.

Das Ausscheidungs- und Vorgabefahren verspricht ebenfalls interessante Kämpfe zu bringen. Das

**Mannschaftsfahren über 120 Runden**

nimmt zweifellos das Hauptinteresse des Tages in Anspruch. 14 Mannschaften stehen hier im Kampfe, in dem die Taktik der Fahrweise den Ausschlag geben wird. Dresden und Chemnitz werden sich hier überaus scharfe Kämpfe liefern. Zwei junge hallische Fahrer sind mit je einem starken Berliner und Dresdener Fahrer gepaart, um auch den Nachwuchs unter Führung erfahrener Bahnfahrer zu fördern.

**Der Arbeiterschaft und allen Interessenten des Radsportes ist hier Gelegenheit gegeben, überaus spannende Kämpfe für ein verhältnismäßig niedriges Eintrittsgeld zu sehen.**


## Große Flieger- und Mannschaftsrennen

des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität" am 21. September, nachmittags 2½ Uhr,

## auf der Radrennbahn Böllberger Weg

Vorverkauf: Stehplatz 50 Pfg., Sitzplatz num. 1,00 Mk. An der Kasse 50 Proz. Aufschlag: Stehplatz Kurve 75 Pfg. ● Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

**Vorverkauf: Fahrradhaus Frischauf, Harz 42-44, und Büfett des „Volkspark"**


# Verschärfter Spaltungskurs

### Der RGI.-Kongreß über die Aufgaben der „revolutionären" Gewerkschaftsbewegung

Der 5. Kongreß der „Roten Gewerkschafts-Internationale", der vom 15. bis zum 30. August in Moskau tagte, hat ein recht eindeutiges Bekenntnis der kommunistischen „Gewerkschaftler" zum Gedanken der Schaffung selbständiger „roter" Verbände gebracht. In der spaltenlangen Entschließung des Kongresses „über die Weltkrise, den Wirtschaftskampf und die Aufgaben der revolutionären Gewerkschaftsbewegung" (siehe „Trud" vom 8. bis 10. Steptember) wird diesem Gedanken mit besonderem Gewicht Ausdruck verliehen. In der Entschließung wird unter den „praktischen Aufgaben" der RGI. „auf dem Gebiete der Festigung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung" angeführt:

„Hartnäckiger, mühseliger Kampf der Anhänger der RGI. in den reaktionären Gewerkschaften, vor allem in den reformistischen Gewerkschaften (aber auch in den katholischen und faschistischen dort, wo sie wirklich Massenorganisationen sind), mit dem Ziel der Eroberung der Arbeiter dieser Organisationen für den Klassenkampf und

**ihrer Ueberführung in geschlossenen Gruppen in die entsprechenden roten Gewerkschaften**

oder mit dem Ziele der Festigung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der Schaffung organisatorischer Stützpunkte in diesen reaktionären Gewerkschaften sowie der Ausnutzung des legalen Schutzes der reaktionären Gewerkschaften für unsere Arbeit unter den Massen. Dabei muß auf das entschiedenste gegen jede Auslegung dieser notwendigen Arbeit im Sinne des gewerkschaftlichen Legalismus angekämpft werden.

In Ländern wie Deutschland, wo es eine organisatorisch fest fundierte Gewerkschaftsopposition gibt, und Polen, wo die Basis für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition bereits geschaffen ist, **müssen die Unorganisierten in die revolutionäre Gewerkschaftsopposition geholt und einbezogen werden. Der Kongreß bestätigt die Beschlüsse der revolutionären Gewerkschaftsopposition Deutschlands und Polens über die Zurückziehung der Parole „Hinein in die reformistischen Gewerkschaften!"**, wobei den Tendenzen der Einstellung der Arbeit und des freiwilligen Ausscheidens der Anhänger der RGI. aus den reformistischen Gewerkschaften ein entschiedener Kampf angesagt werden muß. Die Anhänger der RGI. müssen in diesen Ländern angesichts der sich verstärkenden frechen Spaltungstaktik der reformistischen Führer und des wachsenden Gegensatzes zwischen ihnen und den breiten Arbeitermassen

**jetzt schon konsequent, bewußt und unermüdlich an der Organisation und Entwicklung einer selbständigen revolutionären Gewerkschaftsbewegung arbeiten**

zur besseren und erfolgreicheren Vorbereitung und Führung der Klassenschlachten des Proletariats. Diesem Kurs auf die Schaffung von unten bis oben selbständiger Organe der revolutionären Gewerkschaftsbewegung muß in diesen Ländern die ganze Arbeit an der organisatorischen Erfassung der Organisierten und Unorganisierten, namentlich bei Streiks, an der Aktivierung und Entfaltung der Gewerkschaftsopposition und der revolutionären Betriebsräte und die ganze Arbeit innerhalb der reformistischen Gewerkschaften untergeordnet werden, wobei zu diesem Zweck alle organisatorischen Möglichkeiten in den unteren Organisationen der reformistischen Gewerkschaften auszunutzen sind."

Die „Prawda" vom 11. September kommentiert diese Entschließung und betont dabei ausdrücklich:

„In Ländern wie Deutschland und Polen hat die ernsthafte organisatorische Festigung der revolutionären Gewerkschaftsopposition im Laufe der letzten zwei Jahre dem 5. Kongreß der RGI. gestattet, **die Parole „Hinein in die reformistischen Gewerkschaften!" zurückzuziehen und den Kurs auf die Vorbereitung einer selbständigen revolutionären Gewerkschaftsbewegung zu steuern. Die verstärkte Arbeit an der Erfassung der Unorganisierten und der Gewinnung der in den reformistischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter soll nach den Richtlinien des 5. Kongresses der RGI. als die wichtigste Vorbedingung für die Schaffung neuer revolutionärer Gewerkschaften dienen."**

Der neueste verschärfte Spaltungskurs der KPD. hat somit die höchste Weihe erlangt!

**Das deutsche Rekordpferd Alba tödlich verunglückt.**

Der drei Jahre alte Hengst Alba, der Stolz der deutschen Vollblutzucht, erlitt beim Training einen Beinbruch und mußte sofort getötet werden. Alba hatte in seiner kurzen Renntätigkeit seinem Stall fast eine Viertelmillion Mark zusammengaloppiert.

## Rundfunk

### Leipzig

**Sonnabend**, 11.45: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12: Kinderchöre (Schallplatten). 12.30: Schulfunk. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Wunschprogramm (Schallplatten). 14.30: Bastelstunde. 15.15: Prof. Dr. Roemer, Ilmenau: „Die internationale Bewegung für psychische Hygiene". 16: Stunde der Jugendlichen. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 17.45: Funkhilfe. 18: Funkbastelstunde. 18.20: Wetter- und Zeitangabe. 18.25: Wolfgang Schumann, Dresden: „Fremdwörter und ihre Ersetzbarkeit". 18.45: Julie Leipziger-Stettenheim liest heitere Dichtungen von Julius Stettenheim u. a. 19.25: Eberhard von Wiese, Berlin: „Muß ein Reporter rasen?" 20: Alt-Frankfurt. Ein buntes Städtebild. 21.30: Arnold Meister: Vergessene Chansons und neue Schlager. 22: Zeitangabe, Wetter, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

### Königswusterhausen

**Sonnabend**: 5.45: Zeitansage und Wetterbericht. 6.30: Funk-Gymnastik. 6.55: Wetterbericht. 7 bis 7.30: Frühkonzert. 10.30: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.50: Feierstunde „Glocken". 12.50: Wetterbericht. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderbastelstunde. 15: Mit dem Entdecker Pizarro nach Peru. Erna Arnhold. 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 15.45: Die Frau im Arbeitskampf der Gegenwart. Dr. Else Hildebrandt. 16: Die geistigen Grundlagen der Politik. Dr. Max Hildebert Boehm. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 17.55: Jugendwandern. Dr. Neuendorff. 18 bis 18.25: **Die Auswirkungen der Reichstagswahlen auf die Arbeiterschaft.** Erich Alfringhaus. 18.30 bis 18.55: Gesellschaftswissenschaftliche Gegenwartsfragen (III). Felix Stiemer. 19 bis 19.25: Französisch für Fortgeschrittene. 19.25 bis 19.55: Stille Stunde: Gang durch den Tag. 19.55: Wetterbericht. 20: Akt. Abt. 20.30: Breslau: „Das schlesische Jahr". 21.20: Breslau: Heiteres Wochenende. Anschließend: Tanzmusik.

## Berliner Produktenpreise.

| | 18. 9. | 17. 9. |
|---|---|---|
| Weizen, märk. | 233—235 | 233—235 |
| Roggen, märk. | 174—175 | 187 |
| Braugerste | 204—222 | 204—222 |
| Gerste, Futter | 180—195 | 180—195 |
| Hafer, märk. | 158—169 | 158—169 |
| Mais loco Bln. | — | — |
| Weizenmehl | 27,50—35,75 | 27,50—35,75 |
| Roggenmehl | 24,00—27,25 | 24,25—27,50 |
| Weizenkleie | 8,75—9,00 | 8,75—9,00 |
| Roggen Kl. fr. Bl. | 8,25—8,50 | 8,25—8,50 |
| Viktoria Erbsen | 30,00—34,00 | 30,00—34,00 |
| Futtererbsen | 19,00—20,00 | 19,00—20,00 |
| Ackerbohnen | 17,00—18,00 | 17,00—18,00 |
| Wicken | 20,00—22,00 | 20,00—22,00 |
| Lupinen, blaue | — | — |
| Lupinen, gelbe | — | — |
| Seradella | — | — |
| Rapskuchen | 9,80—10,20 | 9,80—10,20 |
| Leinkuchen | 17,30—17,60 | 17,30—17,60 |
| Trockenschnitzel | — | — |
| Sojaschrot | 14,00—14,80 | 14,10—15,00 |
| Kartoffelflocken | — | — |

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen,** September 251 bis 25?,50, Oktober 251 bis 253,50, Dezember 261 bis 263, März 271 bis 272. Roggen, September 185 bis 181, Oktober 186 bis 182, Dezember 195 bis 193, März 206 bis 203. Hafer, Oktober 168 bis 167, Dezember 177 B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300919-14/fragment/page=0005

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 34, Tel. 2174.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung.
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Geffnerstraße 4, Tel. 2814.

# Da haben wir die Bescherung

**Wie wir gestern schon mitgeteilt haben, wird die am** Montag stattfindende Stadtverordnetensitzung auch über die Kopfsteuer sowie die Getränkesteuer beraten. Auch dem Magistrat ist die Angelegenheit nicht ganz geheuer, wie es in der folgenden Vorlage zum Ausdruck kommt:

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli sind auch den Gemeinden neue Einnahmequellen erschlossen worden. Es handelt sich um folgende drei Steuern: Gemeindebiersteuern, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer. Diese Besteuerungsmöglichkeiten können von den Gemeinden nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden, obwohl natürlich bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression eine

**weitere Belastung unserer Bevölkerung keineswegs begrüßt**

werden kann. Namentlich unsere Stadt, die bereits bei Aufstellung des Haushaltsplanes einen größeren Fehlbetrag ausweisen mußte, der noch durch Ueberschreitungen des Wohlfahrtsetats durch die zwangsläufigen Ausgaben für die stets steigende Zahl von Wohlfahrtserwerbslosen wesentlich erhöht werden wird, muß unbedingt jeden Weg, der zur Verminderung des Fehlbetrages geeignet ist, beschreiten, soweit dieser Weg nicht zu einer untragbaren Belastung bestimmter Wirtschafts- und Bevölkerungskreise führt. Danach müßte man zunächst die Ausschöpfung sämtlicher drei Steuerquellen erwägen. Wenn der Magistrat aber, im Gegensatz zu der aus den Akten ersichtlichen Stellungnahme des Finanzdezernenten, die

**Einführung der Gemeindegetränkesteuer abgelehnt**

hat, so geschah dies lediglich deshalb, weil die Veranlagung dieser Steuer mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, die nicht nur das Gastwirtsgewerbe doppelt belasten, sondern auch den Ertrag dieser Steuer so schmälern, daß mit einem nennenswerten Aufkommen nicht gerechnet werden kann, zumal durch diese Häufung von Steuern entweder Ertrag oder Umsatz des ohnehin darniederliegenden Gastwirtsgewerbes weiter herabgedrückt werden muß.

Lehnt man aber diese Gemeindegetränkesteuer ab, so wird man um so mehr die Notwendigkeit der Erhebung der beiden anderen Steuern betonen müssen. Abgesehen davon aber wird eine Verpflichtung zur Erhebung dieser Steuern, die zur Zeit für Merseburg noch nicht besteht, vom 1. April 1931 ab gemäß 6., Abs. 2 Ziffer 2 der Notverordnung eintreten, weil unser Grundsteuer- oder Gewerbesteuerzuschlagssatz sicherlich den Landesdurchschnitt übersteigen wird.

Eine Biersteuerordnung besteht bereits für den Stadtkreis Merseburg. Es bedarf daher zur **Angleichung an die Steuersätze der Notverordnung** nur einer Aenderung des Punktes 2 Ziffer 1 unserer Biersteuerordnung vom 24. Mai 1927. Die Sätze der Notverordnung dürfen weder über- noch unterschritten werden, sie waren daher einfach zu übernehmen. Gegenüber den bisherigen Pauschalsätzen, die erhoben werden, bedeuten die neuen Steuersätze in allen Fällen mehr als eine Verdoppelung.

Eine Steuerverordnung zur Erhebung der Bürgersteuer kann noch nicht vorgelegt werden, weil die Höhe der Bürgersteuer von den Ländern kraft eigenen Rechtes bestimmt wird und diese Landessätze für Preußen noch nicht vorliegen. Voraussichtlich wird der Landessatz für die Bürgersteuer in Preußen nicht durch Notverordnung, sondern durch Gesetz bestimmt werden. Unterdessen kann allerdings die Notverordnung des Reichspräsidenten durch den Reichstag wieder aufgehoben werden. Die Rechtsgrundlage der neuen Steuern ist also keineswegs gesichert. Die unsicheren politischen Verhältnisse wirken sich ungünstig auch auf unsere Verwaltungsarbeit in den Gemeinden aus.

Hinsichtlich der Bürgersteuer muß sich die Stellungnahme der Stadtverordnetenversammlung auf die grundsätzliche Zustimmung der Einführung der Bürgersteuer beschränken. Die Steuerverordnung selbst bleibt späterer Beschlußfassung vorbehalten.

Der Magistrat hat also die Einführung der Gemeindegetränkesteuer abgelehnt. Er will dafür gleichzeitig mit der Bürgersteuer die Gemeindebiersteuer erhöhen. Die Stadtverordneten werden dazu Stellung nehmen. Was die Haltung der SPD.-Fraktion dazu betrifft, so darf wohl von vornherein festgestellt werden, daß

**eine Zustimmung zur Kopfsteuer auf keinen Fall**

in Frage kommt.

# Noch eine Wahl!

Hoffentlich zum letzten Mal findet am Sonntag, dem 21. September, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in der Altenburgerschule die Elternbeiratswahl statt.

Die am 22. Juni stattgefundene Elternbeiratswahl ist von der Regierung für ungültig erklärt worden, da, wie bekannt, gegen die Wahlordnung verstoßen worden ist. Im Interesse unserer Kinder, die diese Schule besuchen, müssen alle Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen mit ihren Ehefrauen sich noch einmal restlos an dieser Wahl beteiligen.

Die Forderungen, die wir Sozialdemokraten für die Volksschulen stellen, sind:

**Freie Lehr- und Lernmittel, freier Schulbesuch, gleiche Möglichkeiten und gleiche Vorbedingungen für alle Kinder.**

Die Anordnungen der Städte, daß die Ausgabe freier Lernmittel in den Volksschulen auf das alleräußerste zu beschränken ist, muß aufs äußerste bekämpft werden. Hierzu benötigen wir die Unterstützung der Elternbeiräte. Sparsinn wird zum Wahnsinn, wenn er sich an den allernotwendigsten Kulturforderungen austobt.

Wir müssen deshalb alles versuchen, daß durch die Elternbeiratswahlen am Sonntag die rückständigen reaktionären Methoden aus den Schulen unserer Kinder verschwinden. Die Sozialdemokratische Partei hat gemeinsam mit den freien Gewerkschaften und dem Kulturkartell ihre Kandidatenliste aufgestellt. Sie trägt die Bezeichnung

**Liste 3 (Schulfortschritt).**

Alle Funktionäre der Partei und der Gewerkschaften werden gebeten, bis zur Wahl für unsere Liste 3 unter der Elternschaft der Volksschule II (Altenburgerschule, Wilhelmstraße) eifrigst zu werben und sie zur Wahl anzuhalten. Vor allen Dingen bitten wir die Frauen unserer Gewerkschaftskollegen und unsere Genossinnen, in ihrem Bekanntenkreis unter der Elternschaft der Altenburger Schule für unsere Liste 3 (Schulfortschritt) zu agitieren. Im Interesse unserer Kinder dürfen wir keine Mühe scheuen!

## Starkstromleitung gerissen.

Ein Unglück, das folgenschwer hätte ablaufen können, ereignete sich gestern im Vorgarten des Grundstückes Karlstraße 31. Beim Fällen eines Baumes durchschlug ein Ast die Starkstromleitung und zerriß drei Drähte die nun frei auf die Straße hingen. Sofortiges Absperren des gefährdeten Gebietes verhinderte weiteres Malheur.

## Ammendorfer Gemeindeparlament

# Klein-Wohnungsbau beschlossen

### Die Steuern des Zwangsetats - - Kommunistischer Siegestaumel über die Wahl
### Wie die Wirklichkeit aussieht - Kampf um die Sportplätze

Das Ammendorfer Gemeindeparlament trat gestern zusammen, um die Höhe der zwangsmäßig festgesetzten Umlage zu erfahren. Sie beträgt: Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke 200 Prozent, für unbebaute 280 Prozent. Gewerbesteuer nach dem Ertrag 570 Prozent und nach dem Kapital 1800 Prozent. Des weiteren stand auf der Tagesordnung unter anderem die Beschlußfassung über den Bau von 32 Wohnungen und schließlich die Beschlußfassung über die Hergabe der Sportplätze, Turnhallen usw. Daß es dabei allerlei zu hören geben würde, war zu erwarten. Doch war das, was die Gemeindeväter den Zuhörern schließlich boten, ganz anders, als man erwarten konnte. Das kam daher, daß die KPD.-Fraktion, wenigstens die Wortführer, sich noch nicht ganz von den Strapazen ihrer Siegesfeiern erholt hatten. Besonders Herr Gropp schwelgte noch in eitel Wonne und Freude. Er konnte einem ordentlich gefallen mit seinem fröhlichen Gesicht. Nur ein einziges Mal besann er sich auf seinen revolutionären Grimm und Zorn und fuhr auf den Gemeindevorsteher los, das legte sich aber bald wieder, und Herr Gropp schwelgte weiter. Er schwelgte so sehr, daß er seinen eigenen Genossen in den Rücken fiel und eine gründliche Verhedderung anrichtete. Als man sich über die Sportplatzfrage unterhielt, gefiel ihm das Kraftwort „Das machen wir nicht mit, das machen wir nicht mit" so sehr, daß er einen Vertagungsantrag stellte und so einen seiner Fraktionskollegen zu der (leise und nichtöffentlich getanen) Aeußerung veranlaßte:

**„So ein Rindvieh, den schüttele ich nachher aus den Lumpen."**

Hoffentlich ist Herr Gropp dabei nicht aus seiner Siegesfreude geschüttelt worden. Das wäre schade, so ist er nämlich ein ganz angenehmer Zeitgenosse.

Dabei wollen wir ihn und seine Freunde auf die Tatsache aufmerksam machen, daß die „geschlagenen Sozialfaschisten" auch in Ammendorf nicht geknickt und traurig herumgehen, sondern im Gegenteil höchst vergnügt sind. Die Reichstagswahlen und ihr Ausgang haben nämlich der KPD. in Ammendorf eine Niederlage, der SPD. aber die Bestätigung für ihre Kommunalpolitik gebracht. Die Reichstagswahlen 1928 brachten der SPD. 1254 Stimmen, der KPD. 3673, die Kommunalwahlen 1929 aber 1563 für die SPD und nur 3365 für die KPD. Die Reichstagswahl brachte diesmal der SPD. 1244 Stimmen, der KPD. 3471. Es ergibt sich also folgendes Bild, die SPD. gewann zu ihrem Besitzstand von 1254 zunächst 309 Stimmen, mußte im letzten Wahlkampf ihren Gewinn wieder hergeben und dazu noch 10 (zehn) Stimmen opfern. Die KPD. verlor von ihrem Besitzstand von 3673 zunächst 308 Stimmen, gewann davon zurück 106 und hat damit immer noch 202 Stimmen weniger, als sie vorher besaß. Das ist der „Bombenerfolg" in Ammendorf, daß die SPD. 10, die KPD. aber 202 Stimmen ihres alten Besitzes opfern mußte. Wer ist dann also derjenige, dem die Nazis die Arbeiter abgenommen haben, Herr Wollmann? Unsere Ansicht hat leider recht behalten, daß die Hetze gegen die SPD. und

**die unsinnige Kommunal„politik" der KPD. die Arbeiter zu den Nazis treiben.**

Für die Haltung des Gemeindevorstehers ist noch eine Erklärung notwendig. Die Regierung hat eine Verfügung herausgegeben, nach der staatsfeindlichen Organisationen keine gemeindlichen Einrichtungen mehr zur Verfügung stehen. Gemeinden, die diese Verordnung nicht befolgen, erhalten für ihre Vereine keine Zuschüsse mehr. Der Gemeindevorsteher hat also zunächst den kommunistischen Jugend- und Sportgruppen die Heime und Sportplätze entzogen, da man sonst von anderen Vereinen ihn beschuldigen könnte, daß er ihnen die Beihilfen entzogen hat. Die endgültige Entscheidung überließ er den Gemeindevertretern. Daß die KPD. ihn wegen dieser Maßnahmen in der rüdesten Weise angreift und beschimpft, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Die Sitzung wurde eröffnet mit geschäftlichen Mitteilungen und Beantwortung einiger Anfragen. Darunter waren ein Antrag der KPD., die Notverordnungen betreffend, ein anderer, die Gemeindevertreter sollen dem Vorsteher Rothe ihr Mißtrauen aussprechen, eine Anfrage, was der Gemeindevorsteher zu tun gedenkt, weil sich Mieter der Gemeindegrundstücke auf der Silberhöhe zanken und der Mieter Schlichting eine Frau geschlagen hat und dergleichen mehr. Die ersten Anträge ließ der Vorsteher nicht zu, gegen ihn kann nur ein Disziplinarverfahren angestrengt werden, zu den Notverordnungen liegen noch keine Vorlagen vor, zu den Vorfällen auf der Silberhöhe versprach er Abhilfe.

Einige Ergänzungswahlen wurden ohne Debatte erledigt, ebenso eine Beschlußänderung über ein Darlehen. Nach einigem Hin und Her wurden die Arbeiten für die Neubauten Siedlung Ellernstraße vergeben, teilweise gegen die Stimmen der KPD.-Fraktion, die die Firma J. C. Möbus nicht sonderlich schätzt. Nach langen Palavern der KPD. mit den entsprechenden politischen Ausführungen und Abschweifungen — Herr Wollmann führte das Wort — wurde der

**Bau von 32 Zweizimmerwohnungen beschlossen.**

80 000 Mk. stellt das Reich zur Verfügung, die Restkosten wurden bewilligt, 70 000 Mk. sollen die Saalkreisbank oder ein anderes Institut leihen. Einstimmig nahm man einen KPD.-Protest an, der sich gegen die Beschränkung der Wohnungsgrößen und die geringe Zuteilung der Reichsmittel wendet. Dabei hat Ammendorf immer noch ziemlich Glück gehabt, da es von dem Gesamtbetrag von 132 000 Mark den größten Happen, nämlich die 80 000 Mk., erhält. Um „Klassenkampf"-Getöse zu vermeiden, betonen wir ausdrücklich, daß wir damit nicht der Meinung sind, daß das genügend für Ammendorf sei!

Herr Gropp und einer seiner Fraktionskollegen standen dann im Widerspruch zu den Ausführungen der Sachverständigen, die die Versteifung der Elsterflutbrücke für genügend ansehen. Die aufgewandten Mittel von 5000 Mk. wurden einstimmig nachbewilligt.

Die Radeweller Rohpappenfabrik wollte auf 10 Jahre eine Pauschalsumme für Kanalbenutzungsgebühren festgelegt haben, das wurde abgelehnt. Der Kleingartenverein „Frohsinn" hat bisher kein Wassergeld bezahlt, für 1930 und zukünftig muß er laut einstimmigem Beschluß zahlen. Die KPD. will für ihre Organisationen die Gemeindeheime und Sporteinrichtungen haben, verweigert sie aber dem Christlichen Jugendverein. Das machte die Bürgerlichen stutzig, und so kam es zu einem niedlichen Durcheinander, das durch den Vertagungsantrag Gropps einer späteren Klärung überwiesen wurde. Bernhardt (Soz.) erklärte die Bereitwilligkeit der SPD., der kommunistischen Sportorganisation die Plätze zur Verfügung zu stellen. Damit stellt sich die SPD. Ammendorf zwar in Gegensatz zur grundsätzlichen Einstellung der SPD., die Erwägungen, daß die KPD. in Ammendorf die Anlagen mitgeschaffen, die erwerbslosen Jugendlichen auch keine andere Gelegenheit für sportliche Betätigung haben, machen aber diese Bereitwilligkeit verständlich. Ob die KPD. dafür Dank wissen wird?

Mit einer Handbewegung erledigte man die

**Versetzung des Kriegerdenkmals**

aus Osendorf nach der Friedenslinde in Radewell. Ein wenig verletzt über diese Gleichgültigkeit waren die Bürgerlichen zwar, sonst aber waren sie zufrieden.

Wie immer im Ammendorfer Gemeindehaus — die Kommunisten machten „große Politik", die SPD. versuchte, herauszuholen, was herauszuholen ist — und der Bürgerblock lächelt fröhlich.

## Hochzeitstragödie.

Man muß auch seinen Spaß haben bei der Hochzeit und vor allen Dingen etwas zu trinken. So dachte auch ein frischgebackener Schwiegervater in der Breite Straße. Als das junge Ehepaar voller Seeligkeit vom Standesamt zurückkehrte, war der Herr Schwiegervater verschwunden. Nichts Gutes ahnend, anscheinend kannte die junge Frau ihren Pappenheimer, trat sie an den Kleiderschrank und mußte zu ihrem Schrecken bemerken, daß ihr bestes Kleid verschwunden war. Zornentbrannt nahmen die beiden von der Straße einen ihrer Freunde als Rechtskundigen mit und eilten spornstreichs zur Polizei. Was tut die Polizei nicht alles, um dem Publikum zu helfen! Die Frau gab an, daß der Herr Papa so sehr großen Durst habe. Es stellte sich heraus, daß der noble Papa beim Altwarenhändler das Kleid für 1,50 Mk. verkaufen wollte, worauf dieser aber, nichts Gutes ahnend, nicht einging. Der Alte hatte inzwischen Verdacht geschöpft und als die jungen Leute nach Hause kamen, hing das schöne Kleid wieder im Schrank. Ende gut, alles gut.

**Unsere Leser berücksichtigen nur die Volksblatt-Inserenten**

**Sanitas-Bad** Alle Arten Bäder u. Massagen, auch f. Krankenkassen
Mittelstraße Nr. 20 a

**Ernst Tümmler, Halle a. S.**
Fabrik für Holzbearbeitung
Friedrichstraße 36 Gegr. 1905 Fernruf 23065
Spezialität: Moderne Innenausbauten für Kontore, Villen und Wohnhäuser
Ausführ. von Tischlerarbeit jed. Art

**Steintor Bad**
Am Steintor / neben Walhalla
Fernruf Nr. 22335

Massagen
Bestrahlungen
Bäder aller Art

**Leonhardt & Schlesinger**
Eisen- und Emaillewaren, Glas-, Eisen-, Steingut- und Porzellanwaren, Haus- und Küchengeräte
HALLE (Saale), Gr. Ulrichstr. 13-15
Gegr 1884. Fernspr.-Sammel-Nr. 27191

**„Haflema"**
Hallesche Fleischsalat- und Mayonnaisen-Fabrik GmbH.
la Qualitäten
Große Nikolaistraße 6
Fernsprecher 31288

**Herrenhüte und -Mützen**
billigst in größter Auswahl
Straßburger Hutlager
Leipziger Straße 14

**Siegmund Gade**
Polstermöbel aller Art
Halberstädter Straße 14
Telephon 29217

Das Volksblatt gehört in jedes Haus!

Die Volksblatt-Druckerei druckt alles für alle!

**Hartmann & Hansen**
Halle a. S., Mansfelder Straße 4.
Sohlleder-Ausschnitte
Arbeitsschuhe
Holz- und Filzpantoffel
äußerst billig

**E·F·U**
Würstchen
Der höchste Genuß!
**Edmund Fuchs**
Beesener Straße 6 Fernruf 21657
Fabrik feinst. Fleisch- u. Wurstwaren

**Franz Adam, Glasermeister**
Fernruf 22563
Halle a. S., Gr. Klausstr. 1-2
Werkstatt für Einrahmen von Bildern und Spiegeln — Kunstblätter

**Orthopäd. Werkstätten**
Otto Bucher, Forsterstr. 24
Künstliche Glieder ●
Orthopädische Apparate

Schuh - Reparatur - Werkstatt
**Meckelstr. 6**
arbeitet schnell, gut und billig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300919-14/fragment/page=0006
DFG

## Sachliche Arbeit.

### Eine ruhige Gemeindevertretersitzung.

**Kötzschen**, 17. September.

Die kürzlich stattgefundene Sitzung, zu der die Gemeindevertreter vollzählig erschienen waren, umfaßte eine ganze Reihe von Verhandlungspunkten, so daß mit einem späten Schluß der Sitzung zu rechnen war. Wider Erwarten wurden die Diskussionen auf das notwendigste beschränkt und gegen 23 Uhr war die Sitzung zu Ende. Die Vertretung übernahm zwei Bürgschaften gegenüber dem Kreiskommunalverband, lehnte aber eine solche gegenüber einer Privatbank ab. Der Gemeindevorsteher gab eine schriftliche Aufforderung der Polizei bekannt, für

**Erneuerung der Hausnummern**

Sorge zu tragen. Die Vertretung sah die Notwendigkeit ein und hatte gegen die Beschaffung von neuen Nummern auf Kosten der Grundstücksinhaber nichts einzuwenden. Weiter forderte die Polizei die Aufstellung zweier Warnungstafeln an der Leunabahn. Ein Beschluß war nicht notwendig.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurde noch die

**Erweiterung der Ortsbeleuchtung**

beschlossen, und zwar sollen zwei Lampen in der Siedlung an der neuen Schule angeschlossen werden, eine an der neuen Schule selbst. Es folgte eine geheime Sitzung.

## Erwerbslosenstand.

**Neumark.** Am letzten Zahltage wurden 120 (121) Erwerbslose gezählt, die sich auf folgende Ortschaften verteilen: Bedra 5 (5), Braunsdorf 26 (26), Kämmeritz 4 (3), Krumpa 4 (5), Leiha 11 (11), Lützkendorf 19 (19), Geiselröhlitz 11 (10), Neumark 28 (29), Schortau 9 (10), Wernsdorf 1 (1), Zützschdorf 2 (2). Die eingeklammerten Zahlen sind die des vorletzten Zahltages.

**Kämmeritz.** Schluß im Bad. Am vergangenen Sonntag konnte das letztemal gebadet werden. Für dies Jahr hat die Badeanstalt ihre Pforten endgültig geschlossen. Im allgemeinen ließ der Besuch zeitweilig sehr zu wünschen übrig.

# Kreis Querfurt

## Auch ein Tierfreund!

**Lützkendorf.** Vor einigen Tagen konnte man beobachten, wie ein gewissenloser Mensch einen Hund behandelte. Hier hatte ein Einwohner einen mittleren Hund vor einen großen Handwagen gespannt und sich obendrein phlegmatisch in den Wagen gesetzt. Einem des Weges kommenden Hüter des Gesetzes war dieser Unfug aber doch zu stark. Er veranlaßte, daß der zirka 25jährige Mann aus dem Wagen stieg. Der ermattete, kaum unter der Wagendeichsel hervorschielende Hund mußte auf Anordnung des Polizeibeamten ausgespannt und in den leeren Wagen gesetzt werden. Unter dem Gelächter der sich inzwischen angesammelten Zuschauer zog der Mann mit seinem Vehikel beschämt in Richtung Neumark von dannen.

# Kreis Delitzsch

### Eilenburg

## Mietstreitigkeiten.

Der Hausbesitzer M., Bergstraße 32, hatte den Mieter M. 500 Mk. Abstand versprochen, wenn er bis 1. Mai ausziehe. Der Mieter hat auch in Prettin Wohnung gefunden, mußte sich dort aber verpflichten, ebenfalls bis 1. Mai eine Abstandssumme zu zahlen, sonst ging er der Wohnung verlustig. Da der Hausbesitzer eine Abstandssumme erst zahlen wollte, wenn der Mieter ausgezogen war, so konnte auch die Sache in Prettin nicht aufrecht erhalten werden. Er mußte deshalb wohnen bleiben, nun sind 120 Mk. Miete rückständig, die er für seine entstandenen Kosten anrechnen wollte, deshalb soll er nun die Wohnung verlassen. Unverständlicherweise wurde folgendes Urteil gefällt: Bis 15. Oktober muß die Wohnung geräumt sein. Die 120 Mk. rückständige Miete sind zu zahlen.

Da für das Grundstück Torgauer Landstraße 63 nur für Parterre und 1. Stock Hauszinssteuer gewährt worden ist, glaubte der Vermieter, den Mieter im 2. Stock heraussetzen zu können. Der Mieter hat 200 Mk. zur Errichtung der Wohnung dem Hauswirt gegeben. Währenddem der Mieter-Vertreter auf dem Standpunkt stand, daß die Hauszinssteuer für das ganze Grundstück grundbuchlich eingetragen sei, meinte der Hausbesitzer-Vertreter, die Eintragung der Hauszinssteuer sei nur eine formelle Sache. Hier wurde durch Vergleich eine Räumungsfrist bis 1. Januar erreicht.

# Der unbekannte Vertrauensmann

Die Sozialdemokratische Partei hat eine Millionenzahl von Wählern und Wählerinnen um ihre Fahnen geschart, eine organisatorische Riesenleistung ohne den finanziellen und technischen Apparat des kapitalistischen Bürgertums, ohne die Zirkuskünste und Spektakelstücke der Hakenkreuzler, die ja wahnwitzige Millionensummen verschlungen haben. Die Sozialdemokratie kann den Wahlkampf auch nicht ganz ohne Geld und ohne Apparat führen. Aber ihren Wahlkampf entscheidet nicht das Geld, den führt der unbekannte Vertrauensmann!

Von der vor einer Wahl und am Wahltag zu leistenden Arbeit wird sich der Außenstehende keine rechte Vorstellung machen. Meist tritt für ihn nur der angekündigte Redner und die stattfindende Versammlung in Erscheinung. Doch das ist nur ein kleiner Teil des zu führenden Wahlkampfes. Die ganze übrige, bedeutungsvollere Arbeit wird von dem in der Oeffentlichkeit unbekannten Vertrauensmann ausgeführt. Er hilft wochenlang mit, in Sitzungen die Organisation des Wahlkampfes zu beraten und vorzubereiten, er geht in die Landorte und trifft die Vorbereitungen zu den Versammlungen, er trägt zu den Familien in der Stadt und in den Dörfern die Flugblätter, er klebt Plakate an, er begleitet die Referenten zu den Landversammlungen, er führt ferner alle anderen noch nötigen Arbeiten aus, die wirksame Aufklärung und Werbung, um die Massen der Wähler für seine Partei, für die Sozialdemokratie und für die Stimmabgabe für sie zu gewinnen. Tagtäglich stellt er so wochenlang vor dem Wahltag seine Freizeit in den Dienst der Partei, ohne irgendwelche Entschädigung dafür zu fordern. Selbstlos, nur getrieben von der Ueberzeugung zum Sozialismus, ist er stündlich, bei Wind und Wetter für seine Bewegung tätig, so arbeitet er und so marschiert er in Reih und Glied, ohne gekannt zu sein, ohne Anspruch zu erheben auf Anerkennung und Belohnung.

Und doch kann die Arbeit dieser ungezählten Vertrauensmänner der Sozialdemokratischen Partei nicht hoch genug gewertet werden, denn sie ist es, die unsere Partei groß gemacht hat und sie weiter aufwärts führt. Sie ist es, die immer wieder neue Massen werktätiger Volksgenossen begeistert und überzeugt und als Anhänger für die Partei gewinnt. In dieser Weise haben Hunderte unserer Genossinnen und Genossen die letzten Wochen gearbeitet und geworben.

Und wir gedenken der Opfer unserer Frauen, die erst dem Vertrauensmann diese gewaltige Arbeitslast möglich machten, die auf das Zusammenleben in der Familie wochenlang verzichten und auch selbst ein gehäuftes Maß von Parteiarbeit gern und freudig auf sich nahmen.

Erfreulich ist auch der Eifer, mit dem sich alle Sparten der Arbeiterbewegung in den Dienst der Partei stellten. —

Alle haben durch ihre Begeisterung und durch ihre selbstlose Mitarbeit wirksam mitgeholfen, daß die Schlammflut der Lüge und Verleumdung gegen unsere Partei wirkungslos geblieben ist. Wenn diesmal unser weiterer Aufstieg ausblieb, dann lag es nicht an unseren Funktionären und Helfern; sie haben ihre Schuldigkeit getan. Ihre opferfrohe Arbeit bürgt aber dafür, daß wir diese Zeit des Stillstandes bald überwinden und dann wieder ungehemmt vorwärts und aufwärts schreiten und neue Massen werktätiger Frauen, Männer und Jugendlicher für uns gewinnen werden. Zu solch stolzer Leistung ist nur die Sozialdemokratie fähig. Denn uns alle beseelt der Wille:

„Wir schreiten stolz durch Nacht und Tod,
Und unsere Fahnen wehn entgegen jenem Morgenrot.
Das unsern Sieg wird seh'n."

# Sitzung des ADGB.-Ortsausschusses

**Eilenburg**, den 18. September.

In einer gemeinsamen Sitzung des Ortsausschusses mit den Funktionären der Gewerkschaften beschäftigte man sich mit den Verschlechterungen, welche die Arbeitnehmer in der Erwerbslosen- und Krankenversicherung treffen. Gewerkschatssekretär Lenker verstand in ausgezeichneter Weise, den Anwesenden die einzelnen Verschlechterungen in der Arbeitslosenversicherung zu kennzeichnen. Dann kam er auf die Krankenversicherung und die dadurch notwendig gewordenen Satzungsänderungen der Eilenburger Ortskrankenkasse zu sprechen. Hier ist zu bemerken, daß die Arbeitslosenunterstützung auf Grund der Notverordnung nach dem Grundlohn der Krankenkasse bemessen wird. Die Arbeiter werden ersucht, hier

**genau Obacht zu geben, ob sie richtig versichert sind,**

denn es ist festgestellt worden, daß namentlich im Bitterfelder Bezirk die Arbeitgeber die Versicherten nicht in der richtigen Lohnklasse der Krankenkasse gemeldet haben. Die Versicherten sollen weiter vor Schaden bewahrt werden, indem man noch Mittel und Wege ausfindig machen will, um dem Arbeiter die Leistungen der Versicherung zu gewährleisten.

*

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Bibliothek jetzt Dienstags und Freitags von 3 bis 6 Uhr geöffnet ist.

# Kreis Torgau

### Torgau (Stadt)

## Jahrmarkt.

Vom Sonntag, dem 21. September, bis Mittwoch, dem 24. September, findet der Torgauer Jahrmarkt statt. In diesem Jahre scheint er besonders stark beschickt zu werden, da sich die Schaubuden bereits auf dem Paradeplatz ihr Stelldichein gegeben haben. Hoffentlich wird der Wettergott für gutes Wetter sorgen, damit der Besuch auch aus der Umgegend ein guter ist.

## Bis zum Oktober Sommerpreise für Briketts

Der Verein der Kohlenhändler des Kreises Torgau hat beschlossen, auch für den Monat Oktober die Sommerpreise für Kohlen gelten zu lassen. Von der arbeitenden Bevölkerung wird mit Freuden davon Kenntnis genommen, daß der billigere Preis trotz Erhöhung der Syndikatpreise bis zum 30. Oktober in Kraft bleibt.

## Abgestürzt.

**Dommitzsch.** Ein schwerer Unfall ereignete sich beim Abschluß der Arbeiten am Dache der hiesigen Kirche. Beim Abbau der Schutzgerüste stürzte ein Arbeiter aus einer Höhe von zirka 12 Meter ab und brach beide Arme. Er mußte in das Kreiskrankenhaus überführt werden.

# Kreis Liebenwerda

## Zwei Tote

### Ein Unglück kommt selten allein.

**Falkenberg. Auf der Straße Torgau—Liebenwerda wurde am Donnerstagabend der Wagenmeister a. D. Weise durch einen noch unbekannten Kraftwagen überfahren. W. lag tot neben seinem Fahrrad.**

**Ein Kraftrad, von Falkenberg kommend, stürzte über das im Wege liegende Fahrrad. Dabei kam der Sozius, der Falkenberger Tischler Neu, so unglücklich zu Fall, daß er Freitag morgen im Krankenhaus Herzberg gestorben ist.**

# Gartenunterricht in der Schule

**Von Dr. Heinrich Pudor (Leipzig)**

Sämtliche Sportübungen leiden mehr oder weniger an dem Uebelstande, daß sie gewisse Glieder, Organe, Muskeln und Sehnen zu ungunsten anderer einseitig ausbilden. Eigentlich nur das Schwimmen ist eine Leibesübung, die den Körper, ähnlich wie die Gartenarbeit, harmonisch beeinflußt. Sie also, die Gartenarbeit, ist eine der gesündesten Leibesübungen, weil es kaum eine Muskelgruppe des menschlichen Körpers gibt, die bei der Gartenarbeit in frischer Luft nicht Anwendung und Ausbildung findet.

Wir wollen an dieser Stelle davon absehen, daß die Arbeit im Garten auch auf Gemüt und Seele, auf Vertiefung und Verinnerlichung des Menschen den wünschenswertesten Einfluß nimmt. Hauptsächlich aber zu bedenken ist, daß die Gärtnerei nicht anders als in der frischen Luft ausgeübt werden kann. Die Jugend, der reine Luft am nötigsten ist zur Erhaltung der Gesundheit und Pflege des Wachstums, ist für die meisten Schulstunden an geschlossene Zimmer gebannt. Wenn es also gelingt, einzelne Teile des Unterrichts, wie den naturkundlichen, mit dem Gartenunterricht zu vereinigen und teilweise im Schulgarten vorzunehmen, ist für die Gesundheit der Jugend sehr viel gewonnen. Natürlich muß die Bekleidung den hygienischen Anforderungen Rechnung tragen, je nach der Witterung also eine Entkleidung oder eine Bekleidung sein.

Heute sind wir so weit, einzusehen und hoffentlich bald auch danach zu handeln, daß unser Schul- und Erziehungssystem in hygienischer Beziehung völlig unzureichend, ja sogar direkt verkehrt ist, indem es das eigentliche Kreuz- und Krebsübel der Kulturmenschheit, die sitzende Lebensweise, schon dem Kinde aufzwingt und den natürlichen und gesunden Bewegungstrieb des Kindes lähmt. Die Freiluftschule ist die Erlösung. Mehr Stehpulte als Sitzbänke! Weitgehende Ausgestaltung des Gartenunterrichts und der Schulgärtnerei! Alle nur möglichen Unterrichtsfächer, vor allem alle naturwissenschaftlichen, ferner Zeichnen, Rechnen, Singen müssen in den Schulgarten verlegt werden. Die Schulen müßten flach und niedrig gebaut werden, so daß die Kinder mit einem Sprung im Freien sind. Man bedenke doch, daß der Kulturmensch an Haupt und Gliedern eine nicht mehr wegzuleugnende Rückbildung erfahren hat. Bei der Jugend muß die Umkehr anfangen. Die Zukunft des ganzen Schulunterrichts in hygienischer Beziehung liegt im Schulgarten und in der Gartenarbeit. Wie eine Offenbarung wird es dem Schüler aufgehen, wenn er die in der Natur verwirklichten organischen Gesetze an der Quelle kennenlernt, und bei anleitendem Unterricht wird er hier, eng verbunden mit der Natur, alle die wichtigen Regeln, Ordnungen und Gesetze des Lebens leichter und schneller verstehen lernen als aus Büchern und Papier.

Sein Körper wird dabei gedeihen und er wird in allen Teilen, Gliedern und Organen harmonisch ausgebildet. Nur so kann es zur Regeneration des menschlichen Geschlechtes kommen.

## Leichenfund.

**Kranpa. In der Nähe der Försterei wurde Mittwoch abend im Walde eine Leiche gefunden, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Bisher waren die Personalien nicht zu ermitteln.**


# Bockwitzer Ländchen

Lichtspielhaus **Haberland** Bockwitz bringt stets gute Doppelschlager

**Arbeiter** benutzt bei Bedarfsdeckung den **Konsumverein in Bockwitz**. Dort erhalt. Ihr die vorzüglichen GEG.-Produkte.

Schloßdrogerie **Paul Peter** Mückenberg **Farben, Photo**

Christian Brödemann Schuhmachermstr. Mückenberg Maß- und Reparatur-Werkstatt.

**Max Jentzsch** Lauchhammer empfiehlt seine Schuhwaren sow. la Reparaturwerkst.

In . Tagen **Nichtraucher** Auskunft kostenlos Sanitas-Depot Halle a. S. 161 L.

**Winklers Gärtnerei** Bockwitz empfiehlt Topf-, Schnittblumen sow. Kränze aller Art

**Markt-Drogerie** W. Donath, Bockwitz Drogen, Farben, Verbandstoffe, Photo-Handlung.

**Schuhwaren** gut und preiswert Maß u. Reparatur Schuhwarenhaus **Schmidt** Bockwitz, Hauptstraße 6

**Fritz Kralisch** Grunewalde Fleischerei zur Walke empfiehlt seine Fleisch- und Wurstwaren.

Heimsparbüchsen verleiht kostenlos **Gemeindesparkasse Bockwitz** Kreis Liebenwerda

**Schaubühne Mückenberg** bringen die besten Filme. Erwerbslose 50 Prozent Ermäßigung

**„Café Prinz" - Lauchhammer** empfiehlt seine Lokalitäten und ff. Konditorei. Freitag u. Sonntag: Dielenbetrieb

Empfehle billigst Fahrräder, Motorräd., Nähmaschinen, Haus- und Küchengerät, Beleuchtungskörper **Gustav Müller** Grünewalde

Fahrradhaus **Köhler, Plessa** empfiehlt Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen, Sprechappar., Motorfahrzeuge, — Fahrschule —

**Max Donath** Grünewalde bringt hierd. seine Maßschneiderei in Erinnerung. Preiswerte u. reelle Bedienung.

Damen- und Herren-Frisier-Salon Zank, Grünewalde bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verlag München

Empfehle Fahrräder früh 105,— jetzt 85,— Mk. Nähmaschinen, Sprechapparate, Schallplatten, Motorräder, Radioanlagen, Beleuchtungskörper, sämtl. Ersatzteile, Wirtschaftsartikel **Ernst Böhnisch** Grünewalde

**Steinig** Lauchhammer bringt seinen Gartenbaubetrieb in Erinnerung.

„Holde" Fahrradbau Grünewalde. Neue Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen, Eig. Emaillierung

**Walter Vogel** Photo-Atelier Lauchhammer. Vereins-, Hochzeits- u. Atelier-Aufnahmen. Telephon Nr. 2 9

Empfehle mich zur Anfertigung aller orthopäd. Sachen Schuhmachermstr. **Paul Jentzsch** Elsterwerda Rosenstr. 8

**Richard Fuchs** Lauchhammer empfiehlt sämtliche Tabakwaren

**Schuhwaren** gut u. preiswert Maß u. Reparatur-Werkstatt **Max Jentzsch** Schuhmachermstr. Grünewalde

**Oskar Schmidt** Grünewalde Bekleidung, Modewaren, Wolle und Wollwaren, Gemischtwaren

Oswin Kitzsche Grünewalde bringt seinen Gärtnereibetrieb sowie Kranzbinderei aller Art zur Empfehlung

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

**Paul Lopp ◆ Lauchhammer** Vornehme Herren- und Damen-Maßschneiderei. Lager hervorragender Qualitätsstoffe. Preiswerte und reelle Bedienung.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621930919-14/fragment/page=0007

# Reichswerbetag für Jugendherbergen

## Wie das Jugendherbergswerk entstand

Richard Schirrmann (Altona), der Vorsitzende des Reichsverbands für deutsche Jugendherbergen, schreibt in dem aus Anlaß des am 21. September angesetzten Reichswerbetags für die deutschen Jugendherbergen herausgegebenen Sonderheft der Zeitschrift „Die Jugendherberge":

Aus dem Wandern ist das Jugendherbergswerk geboren und soll ihm allzeit dienstbar sein bis hin zu dem Hochziele, daß das ganze Vaterland in Tagesmarsch-Abständen mit zweckmäßigen und denkbar billigen Unterkünften überzogen wird, daß jedes deutsche Kind ohne Unterschied wandernd Heimat und Vaterland kennenlernen kann und daß daraus als edelste Frucht Heimat-, Vaterlands- und Menschenliebe erwachse. Wir glauben an dieses Werk und halten es für so lebenswichtig, daß sich jeder, Mann wie Frau, damit auseinandersetzen muß. Und so veranstalten wir nach 20jähriger Herbergsarbeit einen Reichswerbetag.

Rückblickend fragen wir uns, wie dieses Werk entstand und sich ausbreitete, daß es heute bereits

**in einem Reichsverband 26 Gaue mit rund 100 000 Mitgliedern und 2200 Jugendherbergen**

mit einer jährlichen Uebernachtungsziffer von nahezu 4 Millionen umfaßt. Gewiß hatte es bereits einen Vorläufer in den deutschen Schüler- und Studentenherbergen, die Guido Rotter (Hohenelbe in Böhmen), ins Leben rief, die aber nur etwa 2 Prozent unserer Jugend erfaßten. Als Gegenstück dazu kamen am Rhein für kurze Zeit sogen. „Lehrlingsherbergen" auf, die für Berufsschüler gedacht waren. Im ehemaligen Königreich Sachsen entstand eine Vereinigung zur Förderung von Ferienwanderfahrten der Volksschüler; Wandervögel schufen sich für ihre Bundesgenossen Nester und Landheime. Unser Jugendherbergswerk beengte sich nicht durch willkürliche Schranken.

**„Die Jugendherbergen sollen auf gemeinnütziger Grundlage der gesamten wandernden Jugend eine einfache und möglichst billige Uebernachtungsmöglichkeit als Grundlage für mehrtägiges Wandern bieten."**

Mit diesem wichtigsten Satzung unseres Werkes, über Rang, Stand und Bekenntnis der Herbergsgäste, auch über alle Jugendbünde hinweggreifend, mußte ein vollzusammenfassender Gedanke über Standesschranken siegen.

Daß sich das Jugendherbergswerk so schnell ausbreitete, ist sicher darin zu suchen, daß es verwirkt und verwoben ist mit den tiefsten Lebensfragen einer hereinbrechenden neuen Zeit. Die Industrie ballte die Menschen zu Hunderttausenden in Fabriken, Hüttenwerken und Kaufhäusern zusammen, und so entstanden die Steinmeere der Großstadt.

**Großstadtnot ist Kindesnot und damit auch Schul- und Schülernot.**

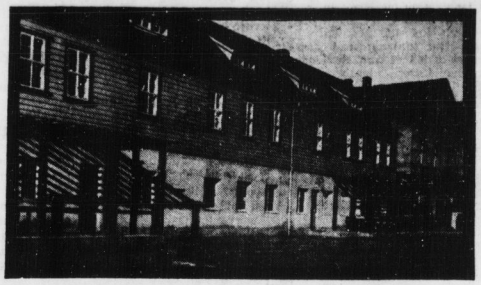
Regen und Sonnenschein, die draußen Felder und Wälder wachsen und blühen und Früchte tragen machen, vermögen auf den Stein- und Asphaltstraßen der Stadt nicht das kleinste Gräschen hervorzuzaubern. Die ganze Stadtwelt hat der Mensch künstlich gemacht. Außer den kleinen geputzten Parkanlagen ist alles Fertigwelt und Machwerk, und wenn der Lehrer in der Schule nach der Herkunft der Samenkörner fragt, so antwortet mehr als die halbe Klasse: „Aus den Fabriken!" Großstadt: Dein Sinn ist trotz und neben all deiner Größe in Technik und Arbeitsleistung Oberflächenglanz, Bild und Modell, Aushöhlung und Unfruchtbarkeit, Uebersteigerung und Niedergang. Das Land des Wachsens und Werdens und damit der rechten Anschauung wohnt in der freien Schöpfung da draußen, fern der Stadt. Und will der Lehrer seinen Unterricht anschaulich und damit fruchtbringend gestalten, so muß er recht oft wandernd mit seiner Schülerschar den Weg ins Freie nehmen. Eigentlich müßte die ganze lebensvolle Welt statt der oft engen, staubigen Schulstube zum Schulhaus

Die Gäste kommen!

## Zum 21. September 1930

**Das Jugendwandern hat einen Strom von Kraft in unser Volk getragen und sich damit den Anspruch auf den Dank aller derer gesichert, die im Kampf für Deutschlands Gesundung stehen. Selten hat ein Volk so die wundervolle Leidenschaft zur Natur und inneren Einkehr bei der Jugend entwickelt, wie es jetzt das deutsche tut. Wir Aelteren, die wir im harten politischen Kampfe das schwere Schicksal Deutschlands zu meistern suchen, wollen die Jugendbewegung immer wieder anspornen, den eingeschlagenen Weg immer weiter zu verfolgen. Dem Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen aber, der der Jugend in ihrem Kampf für ein reines, besseres und gesünderes Deutschland beistehen will, sage ich meine herzlichsten Wünsche und hoffe, daß er die großen Ziele, die er erstrebt, in vollem Umfange erreichen möge.**

**Severing, Reichsminister a. D.**



Die Jugendherberge Halle im Stadtgut Böllberger Weg.

gemacht werden. Mit vollem Bewußtsein nenne ich das

**Schülerwandern eine Befreiung des Schülers von der Tyrannei des Buchstabens und des Unterrichters.**

Wohlgemerkt: nicht des Erziehers im Lehrer, sondern nur des Schulhalters, der sich im Lehrhaften erschöpft. Aber das Schulleben ist auch oft so arm an Erleben, daß von einem wahrhaften Vorleben erzieherischer Momente kaum geredet werden kann. Wie ganz anders das Wandern, das vom Morgen bis in die Nacht eine einzige Kette von unvergeßlichen Erlebnissen ist!

Diese Gedankengänge von einer gründlichen und nachhaltigen Belustung der alten Lernschule durch ausgiebiges Schulwandern leben schon damals in unserer Lehrerschaft. Was Wunder, daß die große Zahl unserer Mitarbeiter im Jugendherbergswerk Lehrer aller Gattungen waren — und es noch heute sind. Alle Lehrer sollten es werden.

Unbedingt verdankt das Jugendherbergswerk seinen starken Anstieg seiner Eingliederung in die großen und brennenden Lebensfragen unserer Zeit mit Entwicklungsfähigkeit in die Zukunft. Schon in den Erstlingsjahren, als wir noch eine lockere Arbeitsgemeinschaft unter dem Namen „Hauptausschuß für deutsche Jugendherbergen" waren, sind unsere Richtlinien im großen und ganzen schon auf diese Hochziele eingestellt gewesen.

Von den anfänglichen Notunterkünften auf Heuböden, Mansarden, leeren Schulräumen, Tortürmen, Burgruinen usw., deren wir beim Kriegsausbruch rund 200 neben 300 Uebernachtungsmöglichkeiten in Kasernen hatten, war nach dem Krieg wenig Brauchbares übriggeblieben. Die Kasernen wurden nach Friedensschluß gänzlich gestrichen, und in allen anderen Jugendherbergen, deren Wäsche und Wolldecken dem Roten Kreuz übergeben worden waren, hieß es: von vorne beginnen.

Nach dem Kriege stieg dann mit dem anschwellenden Wanderbedürfnis der Jugend das Jugendherbergswerk sprungweise, sowohl an Zahl der Herbergen als auch an Uebernachtungszahlen. In der Inflationszeit mußten wir zu ganz bedenklich mangelhaften Unterkünften greifen. Dadurch wurden die Gedanken für das Eigenheim zur Reife gebracht. War das eine freudevoll arbeitsstarke Zeit! Wollte doch jeder Bau ein würdiges Denkmal unserer Tage sein! Der Heimgedanke pochte bei uns an, und so erhielten unsere Eigenheime nicht nur Schlafstuben, sondern auch wohnliche Tagesräume, die gegebenenfalls auch von der Ortsjugend als Jugendheim und von ganzen Schulen als Standbleibe im Sinne eines Schulandheimes benutzt werden durften. Zu gleicher Zeit fand auch ein Ausbau von Jugendburgen statt. In der Benutzung von 33 Burgen dürfte unser Verband der stärkste Burgenverwalter im Reiche sein.

Auch über die Reichsgrenzen ist der Jugendherbergssame geflogen und aufgegangen. Zahlreiche Jugendherbergen, allerdings zumeist noch als Gelegenheitsunterkünfte, sind in den Nachbarländern zu finden, die mit unserem Reichswerke in Arbeitsfühlung stehen.

Wohl habe ich mit Freuden von der starken Aufwärtsentwicklung des Jugendherbergs-Werkes künden können. Aber wenn wir auch im letzten Jahr nahezu an jedem Sonntag eine Jugendherberge einweihen konnten, so mußten wir in demselben Maße ungeeignete Jugendherbergen ausschalten, so daß wir an Zahl der Jugendherbergen in der genannten Zeit nichts gewonnen haben.

**Jetzt stehen wir in einem Notjahr schlimmster Art. Darum helft allesamt ein Scherflein zum Jugendherbergs-Ausbau beizutragen, denn es geht um Leben, Gesundheit und Wohlergehen unserer Kinder, um das Volk von morgen!**

## Wo gibt es Jugendherbergen?

Am Sonntag, dem 21. September, wird im Reich ein Werbetag für den Gedanken des Jugendwanderns und der Jugendherbergen durchgeführt. Gleichzeitig wird eine Haus- und Straßensammlung veranstaltet, um Mittel für den Bau neuer Herbergen zu bekommen. Für die Provinz Sachsen sind allerdings Schwierigkeiten entstanden, weil die Genehmigung für die Sammlungen für den 21. September nicht mehr zu bekommen war. In der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt werden die Sammlungen infolgedessen am Sonntag, den 5. Oktober, durchgeführt.

Die Unterstützung des Jugendherbergswerkes sollte eigentlich keiner Aufforderung mehr bedürfen. Sie müßte so selbstverständlich sein, daß es nur einer einfachen Ankündigung bedürfte. Die Vergangenheit und die Entwicklung des Jugendherbergswerkes hat aber das Gegenteil erwiesen. Wohl ist viel erreicht, viel geschaffen worden, wohl gibt es heute überall im Reich Jugendherbergen, aber unendlich viel mehr blieb noch zu tun. Wie schwer und wie langsam setzte sich der Gedanke des Jugendwanderns durch, wie langsam dämmerte die Erkenntnis, daß für die wandernde Jugend Heimstätten, Bleiben geschaffen werden müssen.

In Halle z. B. hat es sehr lange gedauert, ehe man Verständnis für das Werk aufbrachte. Die erste Jugendherberge wurde im Keller der Wittekindschule eingerichtet. Bieler Bitten hat es bedurft, ehe es so weit war, die Herberge selbst war auch danach. Erst als die Gefahr der Gasvergiftung durch die nebenan liegende Heizung der Schule immer mehr Besorgnis erregte, verlegte man die Herberge nach dem Obdach Weingärten, von da wurde sie erst 1927 nach dem Stadtgut Böllberg verlegt. Von da an besitzt sie einen guten Ruf, den sie auch verdient.

Aehnlich wie in Halle war es aber auch in unserem Bezirk. Nirgends konnte man sich zuerst sonderlich für das Jugendherbergswerk begeistern. In kleinen Orten waren nicht selten die Gemeindevorsteher gleichzeitig die Gastwirte. Man kann sich denken, daß da wenig zu hoffen war. Hallische Guttempler schufen sich auf dem Petersberg ein Heim, das aber bald fremden Wanderern verschlossen wurde. In Drehlitz am Berge, einem kleinen, sehr schön gelegenen Ort hinter dem Petersberg, wurde dann die Schmiedeherberge von Halle gebaut. Hallische Wandervögel haben fleißig Hand angelegt und sich ihre Herberge selbst ausgebaut. Später kam noch eine große Baracke hinzu, so daß die Drehlitzer Herberge heute von Schulen aus Halle für ihren Landschulaufenthalt benutzt wird.

Sonst aber sieht es im Umkreis einer Tagesfahrt um Halle, das sind etwa 30 Kilometer Radius, sehr leer und sehr trostlos aus. Bei Könnern war früher eine kleine Wellblechhütte, aber auch diese ist wieder aufgegeben worden. Nordwärts ist außer Drehlitz die erste Herberge Bernburg. Südwärts ist Merseburg mit seiner alten und schönen Herberge im Kloster der nächste Anschluß an das Herbergsnetz, westwärts ist erst Eisleben der nächste Punkt. Nach dem Osten liegt vor Bitterfeld keine Jugendherberge. Dagegen liegen in unserem weiteren Bezirk eine ganze Menge Herbergen, die alle mehr oder minder ausgebaut sind und den jugendlichen Wanderern ein Heim und eine Bleibe bieten. Von ihnen seien erwähnt: Dorndorf bei Laucha, wo der Lehrer Wilhelm Reeck mit seinen Schülern eine wirklich feine Bleibe schuf, die für die Unstrut-Wanderer einen Stützpunkt bietet. Der Eisenhammer, der genügend bekannt ist. In Stolberg lagen einmal die Dinge sehr im argen, wie es heute aussieht, wissen wir nicht. Wittenberg, Torgau, Mühlberg, Cöthen, Bernburg usw. dürften für die Wasserwanderer von Bedeutung sein. Für die Winterpartier erwähnen wir als gute Stützpunkte Alexisbad, Andreasberg, Braunlage, Braunschwende, Gernrode, Stolberg, Tilleda, für Thüringen-Fahrer Weißenfels, Naumburg, Zeitz. Ueberall aber in diesen Herbergen findet man noch große oder kleine Dinge, die einem nicht behagen, fehlen einem diese oder jene Einrichtungen, fehlen mehr oder minder notwendige Dinge — weil das Geld fehlt.

Weil das Geld fehlt — darum werden auch zu einem guten Teil die Jugendherbergen gebaut. Die wandernde Jugend soll überall billige und gute Unterkunft finden. Die Schönheiten unserer Heimat und unseres Vaterlandes zu erwandern, sich auch mit geringen Mitteln erwandern zu können, das zu ermöglichen, ist ja gerade die Aufgabe der Jugendherbergen. Die arbeitende Jugend im besonderen hat das Bedürfnis, sich draußen neue Kraft und neuen Mut für ihren grauen Alltag zu holen, gerade unsere jungen Arbeiter und die Kinder der sozialistischen Kindergruppen brauchen die Möglichkeiten einer billigen, guten Unterkunft. Das Herbergswerk zu fördern, ist daher eine Aufgabe, deren sich niemand entziehen kann.

Längst hat auch die Arbeiterschaft sich für die Jugendherbergen eingesetzt. Die Sozialistische Arbeiterjugend hat sich für die Jugendherbergen eingesetzt und tut es weiterhin, die freien Gewerkschaften haben Unterstützung im weitesten Maße gewährt, jetzt stellt sich auch die Arbeiter-Sportbewegung, die bislang abseits stand, in ihren Dienst. Die Arbeiterschaft, die geistig und körperlich gesunde und lebendige Menschen braucht, ihren hohen Zielen näherzukommen, hat, wie wohl niemand stärker, das Interesse und die Pflicht, sich für die Jugendherbergen einzusetzen. Einzusetzen mit allen Mitteln, die der Einzelne einzusetzen hat. Mehr aber noch mit den Mitteln, die in ihrer Organisation und ihrer Geschlossenheit liegen. Jeder Kommunal- und Parlaments-Funktionär, der ein Sozialdemokrat ist, ist und soll deshalb ein Förderer der Jugendherbergs-Sache sein. Sorgen wir dafür, daß die Zahl solcher Freunde des Jugendherbergs-Werkes immer größer wird!

Dem Entschlusse soll die Tat nicht nachhinken, sondern rüstig und schnell folgen wie dem Hammerschlag der Schall.

Georg Ebers.

### Für wen die Jugendherbergen da sind

**Aufnahme in den Jugendherbergen finden Wanderer, Radfahrer, Bootsfahrer, Schneeläufer, alle Naturforscher, nicht aber Arbeitsuchende, Geschäftsreisende, Sommerfrischler und Bettelstudenten.**

**Die körperschaftliche Mitgliedschaft eines Vereins oder Schule gibt kein Recht auf Nächtigung.**

**Es weisen sich aus:**

**Jugendliche Einzelwanderer bis zum 20. Jahre sowie nachweislich in Berufsausbildung Begriffene bis zum 25. Jahre durch den Bleibenausweis mit gültiger Jahresmarke;**

**Mitglieder und freiwillige Mitglieder durch die Mitgliedskarte;**

**Führer von Jugend- und Schülergruppen durch den Führerausweis;**

**Bei Jugend- und Schulgruppen bis zu fünf Teilnehmern ist ein Führer zulässig, bis zu zwanzig Teilnehmern zwei, darüber für je angefangene zehn Teilnehmer ein weiterer Führer. Jeder Führer oder jede Begleitperson muß den Führerausweis haben.**

*

### Jugendherbergen in unserem Bezirk

Alexisbad, Andreasberg, Annaburg, Bad Liebenwerda, Bad Schmiedeberg, Bernburg, Bitterfeld, Braunlage, Braunschwende, Cöthen, Delitzsch, Dornburg bei Laucha, Drehlitz, Düben, Dübener Heide, Eckartsberga, Eilenburg, Eisenhammer, Eisleben, Falkenberg, Freyburg a. Unstrut, Gernrode, Halle, Jessen, Kelbra, Merseburg, Mühlberg, Naumburg, Pretzsch, Roßleben, Rottleberode, Sangerhausen, Stolberg, Tilleda, Torgau, Weißenfels, Wittenberg, Zeitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300919-14/fragment/page=0008

**„Siegreich woll'n wir Frankreich ..." in die Arme fallen!**

# Stahlhelmer verhandeln mit dem Erbfeind

## Sensationelle Enthüllungen im Duesterberg-Jungdo-Prozeß – Waffenstillstandskommissar Duesterberg hat sich „stillschweigend" Bündnispläne mit Frankreich angehört

Halle, den 19. September.

**In der Beleidigungsklagesache des zweiten Bundesführers des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, gegen den Geschäftsführer des Jungdeutschen Ordens, Bornemann, und den Hauptschriftleiter der Zeitung „Der Jungdeutsche", Pastenaci, wurden am Donnerstag in später Abendstunde nach längerer Beratung die beiden Angeklagten Bornemann und Pastenaci wegen Beleidigung in einem Falle zu je 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Dem Privatkläger wurde außerdem Publikationsbefugnis des Urteils zuerkannt.**

Die Patzerei und Spielerei gewisser „großer Leute" aus dem „nationalen" Lager hat schon des öfteren in der großen Politik die tollsten Verheddерungen angerichtet. Was nicht alles in Außenpolitik macht und sich verpflichtet fühlt, mit seinen ungeschickten Fingern einzugreifen, um Deutschlands Geschicke zu lenken, das ist kaum glaublich. Eine solche Größe der Politik ist der Großindustrielle Arnold Rechberg. Rechberg hat die großartige Idee eines Bündnisses mit Frankreich gehabt oder hat sie noch. Um dieses Bündnis herbeizuführen, hat er

**mit französischen Politikern verhandelt.**

Wie weit diese Verhandlungen gediehen waren und welchen Erfolg sie hatten, ist unklar. Gedacht war ungefähr, ein Heeresverhältnis zwischen den beiden Ländern von 300 000 Mann für Deutschland zu 500 000 Mann für Frankreich. Der polnische Korridor, die Ostgrenzen und verschiedene andere Fragen spielen mit in dieser Geschichte. Ein ganzer Schwarm hoher und höchster Herren nationaler Kreise hat bei der Sache mitgemimt, war unterrichtet, oder wußte doch irgendwie davon. — Heute ist alles vergessen und nicht mehr wahr. Als größte Größe, die sich mit Rechbergs politischer Tätigkeit befaßt, ist der verflossene Kronprinz zu nennen, der an Rechberg Anerkennungsschreiben mit der Anschrift „Lieber Rechberg" schickte. Gleich nach Wilhelm von Oels kommt aber der Stahlhelmbundesführer zweiter Garnitur, Theodor Duesterberg.

Um Duesterberg, Rechberg, die Jungdoführer Bornemann und Pastenaci drehte sich der Beleidigungsprozeß, der im Vordergrund die einfache Erklärung Bornemanns im „Jungdeutschen", der Zeitung des Jungdo, hat, daß Duesterberg ein unwahres Ehrenwort gegeben hätte. Im Hintergrund lauert aber mehr. Der Jungdo hatte nämlich vor einiger Zeit plötzlich festgestellt, daß die Republik auch ein ganz annehmbares Staatsgebilde sei, ein Reichsbannermann ein Mensch, der nicht unbedingt ein Vaterlandsverräter und anderes zu sein brauche, ja, daß unter Umständen sogar ein Reichsbannermann dem Jungdo näherstehe, als ein Stahlhelmer. Das wirkte im nationalen Lager natürlich geradezu erschütternd. Gift und Galle gegen die verräterischen Jungdoleute wurde gespien und die Behauptung aufgestellt, daß der Jungdo Verhandlungen mit dem „Erbfeind" Frankreich gepflogen habe, also nicht mehr national sei. Der Jungdo antwortete mit gleicher Münze und stellte fest, daß nämlich tatsächlich Herr Rechberg in großer Politik gemacht und mit französischen Politikern verhandelt hat. Noch mehr aber, daß der Stahlhelm bei diesen Dingen nicht nur als unterrichteter Statist, sondern sogar aktiv mitbeteiligt gewesen sei. Mit einem Male horchte alle Welt auf und schaute interessiert auf das Getue der Patentpatrioten und Erbfeindhasser mit dem Stahlhelm. Es gab einen großen Krach und eine Pressefehde. Der Jungdo beschuldigte den Stahlhelm, der Stahlhelm stritt alles ab. Theodor Duesterberg war im Tiefsten getroffen, in öffentlichen Versammlungen in Eisleben und Sangerhausen stritt er unter Ehrenwort die Sache ab und bezeichnete die Beschuldigungen des Jungdo als unwahr. Der Jungdo ließ sich aber dadurch nicht bluffen, sondern schrieb seinerseits, daß Duesterbergs Ehrenwort ein falsches sei.

**Duesterberg selbst sei ja beteiligt gewesen.**

Nun hatte es bei diesem aber geschnappt. Trotzdem bequemte er sich im Frühjahr 1929 gezwungenermaßen doch zu einer Erklärung, er habe sich in Rechbergs Wohnung zusammen mit den Stahlhelmführern Freiherr von Lamezahn, Freiherr von Medem, Dr. Brauweiler — politischer Referent des Stahlhelms — einen Vortrag Rechbergs angehört, aber mit keinem Wort darauf geantwortet. Er halte also sein Ehrenwort aufrecht.

Im Prozeß gegen Bornemann und Pastenaci kam es natürlich vor allem auf die Aussage Rechbergs an. Vor Rechbergs Aussagen und den Zusammenhängen, die sich da auftaten — oder vielmehr nur erkennen ließen, die wirklichen tatsächlichen Zusammenhänge blieben dunkel — verschwand die Frage nach Theodors Ehrenwort, um erst am Schlusse wieder aufzutauchen. Zu Beginn seiner Aussage betonte Rechberg, daß

**schon vor Jahren Verhandlungen zwischen Major Stephanie vom Stahlhelm und einem bekannten französischen Parlamentarier stattgefunden haben.**

Ende 1928 fand dann in Berlin im Herrenklub am Pariser Platz eine Unterhaltung statt, an der auch führende Stahlhelmleute teilnahmen. So Herr von Morosowitz, Major Wagner, Freiherr von Medem, Dr. Brauweiler, der pommersche Stahlhelmführer von Wedell und als Gast der österreichische Heimwehrführer Major Pabst. Rechberg hat vor diesem auserlesenen Konsortium seinen Plan der

**Einigung mit Frankreich**

entwickelt, nachdem Deutschlands Wehrmacht gestärkt, der Korridor einer Korrektur unterzogen werden sollte usw. Was Deutschland dem „Erbfeind" dagegen gestatten und gewähren sollte, wurde nicht bekannt. Man braucht aber nur an das Bündnis zu denken, das Hitler gegen die Verschacherung Südtirols eingehen will, um einen Maßstab für die Geschäftstüchtigkeit und die Zahlungsmittel unserer nationalen Kreise bei Bündnisgeschäften zu bekommen. Wie sehr interessiert die Herren an der ganzen Sache gewesen sein müssen, erhellt daraus, daß die Stahlhelmherren sich Rechbergs Pläne „stillschweigend" anhörten. Am 2. Februar 1929 fand in der Wohnung Dr. Brauweilers eine Zusammenkunft statt, bei der Duesterberg, Seldte, von Medem und Major Wagner auf Brauweiler warteten. Auf einmal — so sagen Duesterberg und seine treuen Freunde — sei Rechberg ganz überraschend erschienen und habe seine Pläne entwickelt. Das ganze sei eine Ueberrumpelung gewesen und keine vorbereitete Besprechung. Auch haben die Stahlhelmführer von Rechberg und seiner Sache nichts wissen wollen — sagen sie. Sie hätten Rechberg nur ruhig angehört und nicht unterbrochen, da sie aus Höflichkeit ihn doch nicht in der fremden Wohnung ohne den Hausherrn abweisen konnten — sagen wieder die Stahlhelmherren.

Der Vorsitzende des Gerichts faßt hier zu und befragt den Zeugen Rechberg.

**Rechberg sagt mit allem Nachdruck aus, er habe nicht den Eindruck gehabt, daß Duesterberg und Seldte von seinem Kommen überrascht gewesen seien. Duesterberg sei allerdings ziemlich schweigsam gewesen. Seldte aber, der Stahlhelmbundesführer erster Garnitur, habe gesagt, daß jeder gute Deutsche Rechbergs Bemühungen um eine Einigung mit Frankreich nur unterschreiben könne.**

Rechberg ist selbstverständlich auch nach Paris gefahren. Interessant ist dabei, daß Stresemann von dieser Reise und ihrem Zweck gewußt haben soll, ferner, daß Rechberg dem Botschafter von Hösch Bericht erstattet hat. Als Beauftragter des Stahlhelms habe Rechberg sich in Paris nicht ausgegeben. Dagegen habe ihm Seldte in Brauweilers Wohnung erklärt,

**wenn jemals über die Sache etwas herauskäme, müßten alle Beteiligten sogar die Tatsache der Unterredung in Abrede stellen.**

Dasselbe hat auch Major Wagner an den General von der Lippe geschrieben. Offenbar sei den Herren vom Stahlhelm später die ganze Sache peinlich geworden. Arnold Rechberg erzählt auch interessante Dinge von einem politischen Tee, der bei dem französischen Abgeordneten Rénaud stattgefunden hat. Dr. Kriegk vom Scherl-Verlag nahm daran teil, Freiherr von Medem, der das Stahlhelmabzeichen trug, wurde von Rechberg als der Repräsentant der Stahlhelmer vorgestellt. Medem hat dagegen auch nicht protestiert.

Klar und deutlich ergibt diese Aussage, **daß der Stahlhelm durch führende Leute mit Rechberg verhandelt hat,** daß man zusammen bei französischen Politikern gewesen ist, kurzum, daß

**die Franzosenfresser mit dem „Erbfeind" verhandelt haben.**

Der Stahlhelm streitet natürlich das Offizielle ab, nur privatim haben seine Größen sich mit der Sache befaßt. Theodor Duesterberg weinte beinahe blutige Tränen, daß ausgerechnet er, der hundertprozentige Ehrenmann und altpreußische Offizier ein falsches Ehrenwort gegeben haben soll. — Er bekommt Genugtuung: seine beiden Beleidiger müssen jeder 50 Mk. Geldstrafe blechen. Einhundert Mark ist also das Ehrenwort eines Stahlhelmgenerals wert.

### Familien-Nachrichten.

Zehndorf: gest. Fränzchen Zschege. Eilenburg: gest. Arthur Gebhardt; Karl Hoffmann. Büschdorf: gest. Karl Wünsch. Zwintschöna: gest. Marie Böhme. Halle: gest. Emma Zschöckel; Anna Hesse; Eduard Mörtz.

# Sport und Spiel

## Die Ammendorfer Sportler am Scheidewege

**Ammendorf**, den 18. September.

Eine am Mittwoch von dem aufgelösten Ammendorfer Sport- und Kulturkartell einberufene öffentliche Sportlerversammlung sollte Aufklärung bringen über „Die Auflösung und deren Hintergründe". Als Referenten hatte man sich Herrn Beyling aus Halle verschrieben. B. hatte ja schon im März d. J. versucht, das Ammendorfer Kartell JG.-reif zu machen, was aber damals an dem einmütigen Willen der Sportler scheiterte. Vor kurzem fanden sich endlich einige irregeführte Jugendliche, die einen eigenen Fußballverein aufmachten unter der modernen „Rot-Sport"-Devise und die auch den „Stamm" der Versammlung bildeten.

Welche Bedeutung dieser Versammlung von seiten der KPD. beigemessen wurde, beweist, daß

**faßt die gesamte Gemeindefraktion**

das Wort ergriff. Die anwesenden Sportler waren erstaunt, plötzlich solche Sportinteressenten darunter zu finden, während man bei den sportlichen Veranstaltungen diese Herren äußerst selten sah. Bekannter waren dagegen einige dieser Prominenten in den in der Versammlung so oft verfemten bürgerlichen Pokal- und Preiskegeln.

Nun zu Beylings Beferat: Es gereicht B. zur Entschuldigung, daß die Wahlkampagne so kurz hinter ihm liegt und er sich deshalb über die im Referat angekündigten „Hintergründe" in die Breite verlor. Den kurzen Sinn der langen Ausführungen kann man ja täglich im „Klassenkampf" lesen: „Verbürgerlichung und Verschacherung des Arbeitersports, Teilnahme an Verfassungsfeiern, Oberspalter Gellert, Kreutzburg, Schrader und die bezahlten Handlanger der Republik Rothe, Severing usw. Also das alte Lied. Außerdem die so oft kritisierte aber nie verstandene Rede Severings beim Deutschen Turnfest in Köln, die gehalten zu haben Beyling entschieden — Löbe unterschob. Mehr herauszuheben aus dem Sammelsurium von Schlagwörtern und Phrasen lohnt sich kaum.

Interessant war dagegen, daß von keinem der Redner diesmal das Wort „Sozialfaschist" und die paradiesischen Zustände in Rußland erwähnt wurden. Ohnedies zog sich aber die Versammlung bis nach Mitternacht hin. Das wenige, was Beyling zu der Ammendorfer Spaltung ausführte, gipfelte in persönlichen Verunglimpfungen der Genossen Schönherr und Grube, die er als Verräter und schlimmste Denunzianten „brandmarkte". Funktionäre, die oft jahrzehntelang intensivste Kleinarbeit für die Turn- und Sportbewegung geleistet haben, werden als Verräter hingestellt, während junge Leute wie Beyling

**mit monatlich 500 Mk. bezahlt werden, um die Spaltung der Arbeiterschaft, die ihre Schwächung bedeutet, weiter zu treiben.**

In der Diskussion schilderten die Bundestreuen Grube und Bernhardt in sachlicher Weise das, was wirklich zur Spaltung geführt hat. Objektiv wurde anerkannt, daß bis zum Eintritt der Spaltungsbestrebungen auch kommunistische Funktionäre an dem Aufbau des Kartells mitgearbeitet haben. Alles, was dann einsetzte, läßt sich nicht mehr verantworten von jedem, dem es Ernst ist um die Erhaltung einer einigen, starken Arbeiterklasse. Spaltung ist Schwächung und der Enderfolg ist, wie so oft bewiesen,

**ein Abschwenken ins bürgerliche Lager.**

Im Schlußwort zeigte Beyling noch einmal mit Pathos, wohin die Erziehungsarbeit der Rotsportler führen soll: „Rrrevolutionäre Klassenkämpfer, die bereit sind, auf den Barrikaden zu kämpfen!" — Abwarten, Herr Beyling! Mancher der heutigen Helden ging ja zur Zeit der revolutionären Erhebungen noch zur Schule, mancher saß auch hinterm Ofen, währenddessen viele der heutigen „Renegaten" und „Verräter" ihr Leben für ihre Klasse einsetzten. Sie schreiben wieder über einen „Sieg" im „Klassenkampf", sie buchen den schon vorher beschlossenen Uebertritt der Fichte-Fußballer als weiteren Erfolg. Die denkenden Arbeitersportler im Arbeiter-Turn- und Sportbund bleiben aber was sie sind: „Ein wichtiges Glied im Befreiungskampfe des Proletariats!" Trotz alledem!

### Sportamtliche Bekanntmachungen.

**6. Bezirk (Fußball).** Infolge Absage ist die zweite Elf des Regatta-Klubs am kommenden Sonntag spielfrei geworden. Es wird ein Gegner gesucht. Das Spiel findet auf dem Fichte-Platz um 12.30 Uhr statt. Bescheid erwartet umgehend die Spartenleitung.

Emil Friedemann, Mansfelder Straße 47 II.

**Fichte Ammendorf e. V.**

**Sonntag, den 21. September**, Stadion Ammendorf

**Handballspiele Fichte gegen Stedten**

(3 Mannschaften) Anfang 1/24 Uhr

Vorher ab 1 Uhr

**Leichtathletische Vereins-Wettkämpfe**

### Vereinsmitteilungen

„Sturmvogel", Flugverband der Werktätigen, Halle. Mitgliederversammlung Freitag, den 19. September, abends 8 Uhr, im Restaurant Flugplatz Nietleben.

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Delitzsch.** Sonnabend, den 20. September, abends 8.30 Uhr, im „Lindenhof" außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Schreiben des Bundesvorstandes; 2. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es notwendig, daß jedes Mitglied erscheint. Der Vorstand.

**Freie Turnerschaft Möckerling.** Rössen und dem Schiri zur Kenntnis, daß das Spiel am 21. September nicht in Kämmeritz sondern auf dem Sportplatz Neu-Bierdorf stattfindet. Umkleidelokal Otto Throff, Bahnhof Lützkendorf.

**Berichte nicht mit Tintenstift schreiben!**

Wandern muß ich, wandern will ich
Und in Reiseschuhen still ich
Hier und dort mein heißes Herz.
Tage leuchten, Wolken dunkeln
Ueber meinem frohen Schritt.
Nächte kommen, Sterne funkeln,
Und die schönsten nehm' ich mit.

Avenarius.

Ein neues deutsches Mannschaftsspiel, „Das deutsche Torballspiel", wurde in Berlin durch die Polizeischule der Oeffentlichkeit vorgeführt. — Ein interessanter Moment aus dem Spiel: die gegnerische Partei versucht den Schlagmann am Tor abzuschlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300919-14/fragment/page=0009

Alle. feinster unübertroffener **Caßler 1 Pfund nur 115 ₰** | Schweine-Schnitzel . . 140 ₰, Schweine-Rahm . . . 130 ₰, Schweinefleisch . . . 80 ₰ | Frische Rinderbrust . . . . . Frischer Rinderkamm . . . . . Frische Suppe-Hühner . . . . . **96 ₰** | Frischer Gaulasch . . . 100 ₰, Frisches Gehacktes . . 80 ₰, Frisches Bratenfleisch . 125 ₰ | Riesen-Brüh-Würstchen 1 Stück . . 20 ₰, 3 Stück . . . nur **50 ₰**

Allerfeinster Schweizer 130 ₰ | Allerfeinster Edimmer 76 ₰ | Allerfeinste Molkerei-Mokka-Tee-Butter 1 Stück nur 78 ₰ | Eier feinere Qualität gibt es nicht, nur teurere! | **M. | A. Knäusel**

---

Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte Schweizer

**Qualitäts-Uhren bis 50 %**

mehr bezahlen als bei uns?

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Gold-Double, 10 Jahre Garant., m. Sprungdeckel, 16 m. Schweiz. Ankerwerk, 15 Steine . . nur **30.—**

Echt silberne Herrenuhr mit echtem Goldrand, Schweizer Werk, 6 Steine . . . . . **15.—**

Dieselbe, feines Ankerwerk, 15 Steine . . . . . **25.—**

Eigene Reparatur-Werkstätte

**Uhrenhaus Präzision**

Versand G. m. b. H.

**Verkaufsstelle Halle**

Große Ulrichstraße 63, I. Etage

---

Selten günstiges Angebot!

**Schlafzimmer**

kompl., echt Eiche, dunkel geb. mit 180 cm br. Anbiebeschrank

nur **595** Mark

**Gebr. Junghlut**

Halle (Saale)

Mühlbechtstr. 27

---

**◆ Kleine Anzeigen ◆ haben hier großen Erfolg**

---

**Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftlich. Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg 5.

**Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands.**

Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte mit 870 Millionen RMark Versicherungssumme, 115 Millionen RMark Vermögen, davon Eigentum der Versicherten:

über 80 Millionen RMark Prämienreserve, über 20 Millionen RMark Gewinnanteile, zusammen **über 100 Millionen RMark.**

**Versicherungsleistungen: 11 Millionen RMark** seit November 1923 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:

**Halle, Harz 42,** Zim. 36. — **Leipzig, Zeitzer Straße 32,** Zim. 61—64. — **Bitterfeld, Innere Zörbiger Straße 7,** oder der Vorstand der Volksfürsorge in **Hamburg 5, An der Alster 57—61.**

---

**Gaststätten im Saalkreis**

die sich empfehlen.

**Ammendorf-Beesen-Radewell:**
Stadtbierhalle „Adler" (Thyrme), Hallesche Str.
„Bootheinschänke" (Karl Schumann)
„Elkterlust" (Fr. Reimer), Hallesche Str. 14
„Zur Erholung" am Rosengarten

**Belleben:**
Gasthof Martin Sachse
Gasthof Hermann Weider

**Brachstedt:**
Gastwirtschaft Fritz Hebald

**Dölau:**
Gasthaus „Dölauer Heide" (Paul Richter)
Zum Palmbaum (Arthur Brettschneider)
„Zum Goldenen Stern" (H. Meißner)

**Döllnitz:**
Gasthaus „Zum Bad" (Herm. Krieger)
Palmbaum (Angermeier), Regensburger Str.

**Gröbers:**
Gasthof „Zum Bahnhof" (Alfred Paatz)
Gasthof „Zum Hirsch" (Hermann Randhahn)
Bahnhofs-Restaurant (Paul Helfer)

**Könnern:**
„Bürgergarten" (K. Reinhardt), Gr. Freiheit
„Goldene Kugel" (Paul Brinkmann)

**Lettin:**
Gasthaus „Zur guten Quelle" (E. Fritsche)

**Löbejün:**
„Zur guten Quelle" (Heyer)

**Morbitz:**
Eugler's Gasthof

**Nietleben:**
Gasthof „Zur Bergschenke" (Krüger)
„Zum Schützenhaus" (Richard Kapps)
Gasthof „Zur Sonne" (K. Wilke)
„Zur grünen Tanne" (Ewe. Raundorf)

**Osmünde**
Gasthof Osmünde (Gustav Möckelein)

**Passendorf:**
„Zur Stadt Halle" (Mangold), Teichstraße

**Reideburg:**
Gasthof „Zur Nachtigall" (König)

**Schiepzig:**
Gasthof „Preußische Krone" (Karl Bönicke)

**Schwoitsch:**
Gastwirtschaft Schwoitsch (Friedr. Mayer)

**Teicha:**
Gasthaus „Zur Eisenbahn"

**Wettin:**
„Kleiner Schweizerlin" (Martin Meyer)
Gasthof „Zum Stern" (Bruno Schmüller)

**Zöberitz:**
Gasthof „Grüne Tanne" (Paul Röder)

**Zwintschöna:**
„Zum Bahnhof Dieskau" (Fritz Kaiser)

Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

---

**Ein brennendes Gegenwartsproblem**

mit dem sich jeder Arbeitnehmer, Funktionär, Volkswirtschafter, Soziologe, Politiker, Journalist, jeder moderne Mensch beschäftigen muß, ist:

**Die Lage der deutschen Angestelltenschaft 1930**

Wer die Lage der Angestellten, ihre Existenzbedingungen, ihre Auslese, ihre Aufstiegsmöglichkeiten, ihre Einfügung in den sozialen Arbeitsprozeß, ihre Beziehungen zum eigenen Betrieb und zum Kapital, ihr materielles und geistiges Leben, ihre Vergnügungen und ihre Not, ihre Organisationen und ihren politischen Kampf verstehen will, der lese:

**Die Angestellten**
**Aus dem neuesten Deutschland**
Von S. Kracauer

148 Seiten / 2. Auflage / Preis: RM 3.-

„Dieses Buch ist spannender als ein Roman und tiefer als eine Philosophie."
*Volkestimme, Mannheim.*

Zu beziehen durch:

**VOLKSBLATT-BUCHHANDLUNG, HALLE a. S.**
**Große Ulrichstraße 27**

---

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- u. Frauenleiden, Bleichsucht u. Blutarmut

**hilft Dir**

das Kreis-Eisen-Moorbad

**Bad Liebenwerda**

Neue technische Leitung
**Man verlange Prospekt!**

---

Leitfaden durch die

**Arbeitslosen-Versicherung**

Kurze gemeinverständliche Darstellung nach dem neuesten Stande mit Tabellen

nur **30** Pfg.

nach auswärts gegen Einsendung von 35 Pfg. in Marken

*

**Volksblatt-Buchhandlung**
**Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27**

---

Empfehle wilde und zahme

**Kaninchen Pfd. Mk. 1,-**

sowie alles andere Wild und Geflügel.

Lieferung frei Haus.

**Robert Anton**

Inhaber: Kurt Anton

Streiberstraße 16 — Wochenmarkt

Telephon 22772

---

**Mein ärztliches Hausbuch**

Ein modernes und übersichtliches Hausarzt-Buch von **Dr. Th. Roberti, H. Döhler** und anderen.

Neuzeitliche Heil-Methoden durch Biochemie, Homöopathie Pflanzen- und Naturheilmittel.

Mit Anhang:

**Erste Hilfe bei Unglücksfällen**

346 Seiten mit vielen Abbildungen. Ganzleinen.

**Preis 4,80 Mk.**

Zu beziehen durch die

**Volksblatt-Buchhandlung**

Halle a. S., Gr. Ulrichstr 27

---

**Korn & Zöllner**

Halle a. S.
Brüderstr. 13 · Fernspr. 23763

**Baubeschläge**
**Werkzeuge**
**Eisenwaren**

---

**Trinkt Milch**

von der

**Molkerei Rennstedt!**

Hauptgeschäft: **Gr. Nikolaistraße 3**

Verkaufsstellen:
**Friedrichstr. 6 — Geiststraße 63**
**Große Wallstraße 45**

---

**Eilenburg**

**Obstweinschänke**

**Zum Bergschlößchen**

**Eilenburg**
Fernruf 540

**Beliebtes Ausflugslokal**
**Angenehme Vereinszimmer**
**30—100 Personen fassend**

**Arthur Bertram.**

---

**Mäntel, Kleider**

das Neueste, bekannt billig

Gildeer! Nachf. **Müller** Leipziger Straße 52

---

**Restauration und Café Bismarck**

**Eilenburg**

bringt seine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

**Vereinszimmer**
**Bürgerlicher Mittagstisch**

Fernruf 52

---

**WIR DRUCKEN**

alle im Geschäfts-, Vereins- und privaten Verkehr erforderlichen Drucksachen und bitten unsere Freunde um Zuweisung ihrer Aufträge ●

**HALL. DRUCKEREI-GES. M. B. H. ●**

Halle a. S., Gr. Märkerstr. 6

---

**Für die Zukunft seiner Kinder sorgen heißt für ihre Ausbildung und ihr Vorwärtskommen sparen. Wer seine Kinder zum vernünftigen Sparen erzieht, erweist ihnen den besten Dienst fürs Leben.**

Schon frühzeitig lege man für jedes seiner Kinder ein Sparkonto an! Bei dem gegenwärtigen hohen Einlagezinsfuß verdoppelt sich das Sparkapital in verhältnismäßig kurzer Zeit. Auch die geringsten Beträge werden entgegengenommen von der

**Kreissparkasse Liebenwerda**

Hauptstelle in **Bad Liebenwerda**

Zweigstellen in:

**Bichin, Coßdorf, Hohenleipisch, Mückenberg, Naundorf b. Lauchhammer, Plessa, Prösen** und **Wahrenbrück.**

---

**Tagesordnung**

**für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 22. September 1930, 16 Uhr.**

Oeffentliche Sitzung.

1. Sicherstellung einer geordneten Fürsorge für die ausgesteuerten Erwerbslosen.
2. Genehmigung eines Vertrages mit der chem. Fabrik Buckau A.-G. in Ammendorf.
3. und 4. Ausbau von Straßen.
5. Fluchtlinienfestsetzung für einen Teil der Dessauer Straße.
6. und 7. Landverkäufe.
8. Errichtung einer Verteilerstation in der Merseburger Straße.
9. Bestellung einer Grundbienstbarkeit an dem Grundstück Rainstraße 19.
10. bis 13. Anfragen und Gesuche.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Halle, den 18. September 1930.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**
Bulle. 5008

**Bekanntmachung.**

Am 22. September 1930 wird eine städtische Freibankverkaufsstelle im Grundstück Kellnerstraße 12 eröffnet. Der Verkauf findet täglich von 8 bis 15 Uhr, im Sommer von 7 bis 14 Uhr statt.

Die Freibankverkaufsstelle in der Viehhofstraße ist außerdem täglich von 8 bis 11 Uhr geöffnet.

Der Verkauf auf dem Wochenmarkte wird vorläufig eingestellt. 5002

Halle, 11. September 1930. **Der Magistrat.**

---

**Auto fahren**

erlernen Sie in 12 Tagen in der.

**Fahrschule Hans Engel**

**Merseburg** Steinstraße 13 — **Mücheln** Oelberg Nr. 7

**Ruf 2604** — **Ruf 425**

auf dem modernsten 6-Zylinder-Adlerwagen

**Filmvorführungen**

---

**Neue Herbststoffe** in größter Auswahl zu billigsten Preisen **bei DORKOWITZ**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300919-14/fragment/page=0010

# Liebet euren Nächsten ...! Pfaffentum gegen Menschentum

Barbarentum und finsteres Mittelalter beschwor die vor der Kleinen Strafkammer in B i e l e f e l d durchgeführte Verhandlung gegen den Lehrer St. aus Gütersloh herauf. Das Streitobjekt ist an sich nicht belangvoll: der Angeklagte wurde vom Amtsgericht Gütersloh wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt. Decken wir aber die Hintergründe auf, so erscheint ein Kulturbild, das den sittlichen Tiefstand jener Kreise enthüllt, die den Namen Christi zwar stets im Munde führen, während ihre Taten den Heilslehren jenes jüdischen Proletariers schroff entgegenstehen. — Die Geschichte ist schnell erzählt, es ist heilsam, wenn jedermann sie erfährt. Im November v. J. warf sich ein junger Arbeiter in Gütersloh vor einen heranbrausenden Zug und wurde zermalmt. Sein ehemaliger Lehrer — der nunmehrige Angeklagte St. — hörte von der Schreckenstat, ward tief aufgewühlt von Schrecken und Mitleid. Denn er kannte den jungen Menschen genau. Er wußte, daß er

**von einer geisteskranken Mutter im Irrenhaus geboren war, daß sein Vater unbekannt blieb.**

Er hatte den Verstorbenen in der Schule als ein herumgestoßenes, scheues, besonderer Pflege und Liebe bedürftiges Kind kennengelernt und sich seiner deswegen in erhöhtem Maße angenommen. Er wußte, der Junge habe sich nach der Schulentlassung schwer durchgeschlagen, bei Handwerksmeistern, die ihn seiner schwächlichen Konstitution halber immer wieder entließen, bei Bauern, wo er schuften und hungern mußte; und zuletzt war er arbeitslos gewesen: ohne Mut und Kraft, diesem furchtbaren Schicksal zu trotzen, hatte er zunächst versucht, sich vom Gerüst des Baues, an dem er noch mitgearbeitet, herabzustürzen; daran hatte man ihn gehindert, und so hatte er sich nachts vor die Lokomotive geworfen ....

Der Lehrer dachte: wenn niemand mitgehen sollte (er kannte sein Gütersloh), so folgst du seinem Sarge allein. Ging hin ins Krankenhaus, um sich nach dem Beerdigungstermin zu erkundigen und erfuhr, die Leiche solle der Anatomie in Münster überwiesen werden.

**Diese Vorstellung widerstrebte dem Lehrer, und erst als er sich verpflichtete, die Beerdigung aus eigenen Mitteln zu bestreiten, wurde die Leiche freigegeben.**

Dem Andenken seines Sorgenschülers glaubte er es ferner schuldig zu sein, ihm ein kirchlich-christliches Begräbnis zuteil werden zu lassen. Nur so konnte er es verhindern, daß der Name des im wirklichen und bildlichen Sinne „unter die Räder" Gekommenen nicht nachträglich noch besudelt wurde — schon machte sich Klatsch breit, der den Unglücklichen in borniertester Weise verleumden wollte. In Gütersloh war dem nur mit Hilfe der Kirche gegenüberzutreten. Aber die Kirche hält es dort mit Selbstmördern im allgemeinen so: sie werden zu ausgefallener Zeit, oft bei Nacht, in einer Ecke des Friedhofes sang- und klanglos verscharrt, und die Kirche ist noch gütig, wenn sie das Stückchen Erde auf ihrem Friedhof dafür zur Verfügung stellt. Denn die Friedhöfe gehören ihr. Und sie pocht auf ihr Hausrecht, das u. a. besagt, Laienredner dürfen dort nicht sprechen. Mit dieser Bestimmung sollte der Lehrer in Konflikt kommen.

**Die Gütersloher Geistlichkeit machte ihren Friedhof auf Kosten eines Toten zu einem Kriegshof für die „Belange" ihrer engstirnigen und engherzigen unchristlichen Prinzipienreiterei.**

Der Lehrer konnte vorläufig noch keinen Entscheid darüber verlangen, ob die Kirche die Beerdigung vornehmen würde. Da verschwor er sich laut und vor Zeugen: „Wenn kein Geistlicher spricht, so halte ich eine Rede, die sich weder Stadt noch Kirche hinter den Spiegel stecken werden. Werde ich dafür bestraft, soll es mir eine Ehre sein. Und wenn die Polizei mich vom Fleck weg verhaftet." Auf diesen Druck hin erst kam der Bescheid, ein Pfarrer werde kommen — mit der sachlich unrichtigen Begründung, der Tote sei ja „nicht normal" gewesen. Der Pfarrer kam. Die Leichenfeier in der Kapelle des Krankenhauses vollzog er ohne Gesang, ohne Gebet. Er rief dem Toten zu: „Du warst nicht wie du solltest!" und er las einen Psalm vor, dessen Text in diesem Zusammenhange anzüglich wirken mußte.

**Am offenen Grabe las dann der Pfarrer an Hand eines Zettels ein paar Sprüche herunter, so lieblos und karg, daß der Lehrer, um die Feier nicht gänzlich unwürdig auslaufen zu lassen, einen kurzen Nachruf sprach,**

während er seine drei Schaufeln Erde in die Grube warf. Es waren allgemein bekannte Verse, von religiösem Empfinden getragene, sie liefen letzten Endes hinaus auf das „Dein Reich komme", das Reich des Friedens, der Liebe, der Gerechtigkeit. Paßt der Kirche das Kommen dieses Reiches nicht? Jedenfalls trat der Totengräber im Auftrage der Geistlichkeit von hinten an St. heran und störte ihn in pietätloser Weise, indem er ihn am Rock zupfte und ihm etwas zuflüsterte. Der Lehrer besaß so viel Takt, ohne Aufhebens über die Störung hinwegzugehen und zu Ende zu sprechen. Nicht eine Minute hatte er für seine Worte gebraucht, über die sich nachträglich Hunderte freuten, während sie ihm von seiten der Kirche eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs einbrachten.

Zwischen den Aussagen des Totengräbers vor dem Presbyterium, vor der Polizei und vor Gericht klaffen solche Widersprüche, daß der Angeklagte, sie mit seinen eigenen Wahrnehmungen zusammenhaltend, diesem Zeugen den Vorwurf des Meineides macht. Der Totengräber will dem Lehrer — so viel hält er aufrecht — das Reden verboten und ihn des Friedhofes verwiesen haben.

**Der Lehrer, keiner der Umstehenden hat davon etwas verstanden.**

Jeder Unparteiische mußte die Worte des Lehrers als kurzen, jedermann gestatteten Nachruf, nicht aber als „Rede" auffassen, zumal sich der Angeklagte nicht eigener Worte, sondern bekannter Verse bediente. Der Staatsanwalt schlug vor, das Strafverfahren wegen Geringfügigkeit einzustellen, aber der als Zeuge anwesende Pfarrer — Pastor Niemann — hält den Strafantrag unter allen Umständen aufrecht, er will den Spruch des Gerichtes, weil sonst in Zukunft in Gütersloh „das Unglaublichste" geschehen könne! Und er erhielt seinen Spruch: Der Angeklagte wurde, nachdem Rechtsanwalt Dr. Kamp dargetan, daß weder objektiv noch subjektiv ein Hausfriedensbruch vorliege — f r e i g e s p r o c h e n !

**Ein lautes spontanes Bravo der Zustimmung aus den dichtgedrängten Reihen des Zuhörerraumes begrüßte dieses Urteil. Der Pfarrer, als Vertreter des Presbyteriums, saß gerichtet.**

Alles aber wird mit einem Schlage klar, wenn man weiß, daß es hier nicht allein um einen armen, verachteten Selbstmörder ging, über den sich kirchlicher Dünkel heuchlerisch erhob, sondern in der Person des Angeklagten um einen Lehrer, der vor Jahren aus Pflichtgefühl und Ueberzeugung zur Sozialdemokratie übertrat und seitdem von der evangelischen Geistlichkeit in Gütersloh mit grimmigem Haß verfolgt wird. Doch laßt die Toten ihre Toten begraben! Eine Frage nur:

**Wer steht jenem Christus, der sich der Aermsten, Sündigsten und Verfolgten am liebsten annahm, näher — der Sozialdemokrat, der sich eines seiner geringsten Brüder, eines unglücklichen Selbstmörders, im Leben und im Tode annahm, oder die Geistlichkeit, die ihm das auf Grund eines Paragraphen ihrer Friedhofsordnung verwehren wollte?**

J.

## Flieger Raab nach Amerika geflohen.

Antonius Raab, Mitinhaber der Raab-Katzenstein-Werke, die vor längerer Zeit in Konkurs gingen und sich unter dem Namen Rheinische Luftfahrt-Industrie-GmbH. in Krefeld aufs neue niederließ, ist unter Zurücklassung großer Schulden nach Amerika geflohen. Einer der Hauptgläubiger ist die Stadt Krefeld, die der Firma große Unterstützungen gewährt hatte. Raab, der einst als Deutschlands bester Akrobatikflieger galt, hat Konstruktions-Dokumente mitgenommen, um sie im Ausland zu verwerten.

## Was ein Wirbelsturm zerstörte

Blick auf das Trümmerfeld von San Domingo, der Hauptstadt der Dominikanischen Republik auf Haiti.

# Kunstflieger abgestürzt

### Kunstflieger Schindler bei der Ausführung eines neuen Tricks abgestürzt - Zwei Maschinen sausen in die Tiefe - Drei Tote

**Auf dem Flugplatz von Böblingen bei Stuttgart ereignete sich am Donnerstagnachmittag ein s c h w e r e s  F l u g z e u g u n g l ü c k. Der Flugzeugakrobat Schindler wollte ein neues Luftkunststück vorführen, nämlich von einem Flugzeug in ein anderes übersteigen. Kurz nach 15.30 Uhr fand der Aufstieg der beiden Flugzeuge statt. Das eine Flugzeug, eine Klemm-Maschine, besaß eine eiserne Leiter, die nach dem anderen Flugzeug, einem Flamingo, heruntergelassen werden sollte. Nachdem die beiden Flugzeuge dreimal vergebens versucht hatten, in einer für den Umstieg günstigen Weise aneinander zu kommen, schien es beim vierten Male zu gelingen. Schindler hatte die eiserne Leiter bereits ergriffen, als plötzlich die beiden Maschinen sich ineinander verfingen und abstürzten. Die drei Insassen der Flugzeuge, die Flieger Spengler, Engwer und Hagenmaier sowie Schindler wurden getötet. Die Flugzeuge wurden vollständig zertrümmert, Schindler stürzte auf das Dach eines Hauses, das durchschlagen wurde.**

# „Was wird aus Deutschland?"

### Es geht bald wieder aufwärts, sagt Madame Terfren, die berühmte indische Hellseherin - Sie prophezeit baldiges Ende der Arbeitslosigkeit Sieht sie die Zukunft richtig?

Berlin W hat eine neue Sensation; soeben ist Madame Leila Terfren, eine bekannte indische Hellseherin, angekommen; ein namhafter bürgerlicher Politiker soll sie, beunruhigt durch die augenblickliche politische Lage, telegraphisch aus Paris hierherberufen haben.

In den ersten Tagen der kommenden Woche wird Madame Terfren in einer geheimen Konferenz ihre hellseherischen Fähigkeiten mehreren Politikern zur Verfügung stellen und ihnen wahrsagen. Das Thema „Was wird aus Deutschland?" ist zweifelsohne das wichtigste des Tages, und da dem Namen der Madame Terfren ein in der ganzen Welt bekannter Ruf vorausgeht,

**weil sie Männern wie Briand, Masaryk, Pilsudski, König Carol von Rumänien, Domergue usw. bis in alle Einzelheiten hinein das Schicksal ihrer Position oder ihrer Länder vorausgesagt hat,**

so darf man mit Spannung dem Ergebnis dieser geheimen Konferenz entgegensehen. Madame Terfren hat nachweislich die französische Inflation vorausgesagt, sie hat Carol von Rumänien gesagt, daß er in nicht allzu langer Zeit auf dem Wege durch die Luft nach Bukarest zurückkehren werde, sie hat Mussolini als armen Landstreicher in der Schweiz getroffen und ihm prophezeit, daß er eines Tages die Geschicke seines Landes leiten werde, sie hat sich über den Ozeanflug des Franzosen Coste geäußert, hat ihm gesagt, daß er das Wagnis bezwingen werde usw. usw.

In einer trüben Nachmittagsstunde, in der der Regen unaufhörlich draußen herniederrieselte und das Gesicht der Straße grau in grau durch die Fensterscheibe blickte, empfing Madame Terfren den Berichterstatter. Die Inderin ist eine große, stattliche Frau. Das Haar ist verdeckt durch einen weißen, seidenen Turban. Auf ihrer Brust glitzert am blauen Bande das Großkreuz der Ehrenlegion. Sie sitzt an einem kleinen, schmalen Tischchen. Ihr Blick gleitet ruhig durch den Raum.

Im Jahre 1911 hatte ich dank der Bemühungen meines Lehrmeisters Gelegenheit, dem Exkaiser Wilhelm II. gegenüberzustehen. Es war in Berlin in einem Palais in der Nähe des Lustgartens. Ein Prinz führte mich bei dem Exkaiser ein, und ich prophezeite ihm, daß er nicht allzu lange mehr in seiner Position bleiben werde. Der Exkaiser hatte damals fürchterlich gelacht. Ich erinnerte mich dieses Lachens noch bei den Worten:

**„Keines der Kinder Eurer Majestät wird jemals noch die deutsche Kaiserkrone tragen. Majestät selbst werden gestürzt werden."**

Die Jahre vergingen. Und an einem Tage des Jahres 1916 ließ mich der Exkaiser wissen, daß er große Angst vor einer Umwälzung in Deutschland habe. Und ein paar Jahre später stand ich ihm in Doorn gegenüber. Ich empfing damals den Eindruck, daß der Exkaiser von einer Art religiösem Wahnsinn befallen sei."

„Und was haben Sie in Frankreich geweissagt, Madame?"

„Ich habe vor der Inflation dem Präsidenten Doumergue gesagt, was mit dem französischen Franken werden würde und wie man ihn stabilisieren könnte. Die französische Regierung tat, was ich empfahl. Bald darauf lernte ich auch Briand kennen."

**„Und was ahnen Sie für Sowjet-Rußland?"**

„Es teilt sich mir das Gefühl mit, daß Rußland ohne Zar kein Rußland ist. Und ich weiß, daß in Rußland in nicht allzu langer Zeit eine furchtbare Revolution ausbricht, die den Bolschewismus vollständig vernichten wird."

„Sehr interessant, Madame! Ich möchte nur gern wissen, wie Sie die gegenwärtige politische Lage in Deutschland sehen ..."

**„Die inneren Wirren, die die Entwicklung Deutschlands zur Zeit lähmen, werden sich innerhalb von zwei Jahren geben.**

Bis dahin wird Deutschland allerdings so weit und so gut stabilisiert sein, daß es der Zukunft getrost entgegensehen kann. Nach dem, was ich empfinde und sehe, wird Deutschland innerhalb dieser zwei Jahre e i n e n  D i k t a t o r  b e k o m m e n, der dem Reich zu einer großen Machtstellung verhelfen wird. Es werden zwei große Erfindungen in Deutschland gemacht werden, deren Objekte sich nicht durch Maschinen produzieren lassen, und es wird so kommen, daß nicht genügend Arbeiter vorhanden sein werden, um die Arbeitsmenge zu schaffen. Für die Deutschen gilt jetzt als oberstes Gebot, zusammenzuhalten und kurze Zeit noch auszuharren. Dieser gegenwärtigen Not wird ein Aufstieg folgen, den niemand erwartet."

*

Anfang der kommenden Woche werden also deutsche Politiker Madame Terfren in Trance sehen und sie sprechen hören. Man darf auf das Ergebnis dieser geheimen Konferenz gespannt sein.

## 120000 Mark veruntreut.

In Hemmerden (Kreis Grevenbroich) wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht München-Gladbach der frühere Gemeindevorsteher Theodor Knauff festgenommen, der beschuldigt wird, Wechsel gefälscht und 120 000 Mk. veruntreut zu haben, die er im Auftrag westdeutscher Bierbrauereien einzukassieren hatte. Die Verfehlungen waren bereits im vergangenen Jahr entdeckt, aber nicht zur Anzeige gebracht worden, weil man Knauff die Möglichkeit geben wollte, den Schaden zu reparieren. Stattdessen hat der nunmehr Festgenommene seine Unterschlagungen fortgesetzt.

## Neues Riesenwasserflugzeug.

In Southampton wird demnächst mit dem Bau eines Riesenwasserflugzeuges begonnen werden, das Kajüten für 40 und Betten für 20 Fahrgäste erhalten soll. Die Flügelweite ist mit 50 Meter vorgesehen, die Rumpflänge mit 30 Meter, die Höhe mit sechs Meter und das Ladegewicht mit über 34 Tonnen. Sollten die Probeflüge des sechsmotorigen Eindeckers zur Zufriedenheit ausfallen, so wird die Maschine in den Orient- oder Transozeandienst gestellt werden.

## Fingierter Raubüberfall.

Der am Donnerstag gemeldete Raubüberfall auf den Kassierer und Bevollmächtigten der französisch-ostasiatischen Handelsgesellschaft in Paris hat sich schnell als ein S c h w i n d e l herausgestellt. Der Kassierer, der gestern g e f e s s e l t  u n d  g e k n e b e l t vor dem leeren Kassenschrank aufgefunden wurde, hatte den Ueberfall s e l b s t  i n s z e n i e r t, um seine U n t e r s c h l a g u n g e n zu vertuschen. Ueber 200 000 Franken hatte er auf verschiedenen Rennplätzen verloren. Sein Verlust verdoppelte sich, als er nach Monte Carlo gereist war, um sich beim Roulette-Spiel zu sanieren.

## Schweres Kraftwagenunglück. Zwei Tote.

Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich gestern abend auf der Chaussee Harburg—Cuxhaven. Der Arzt Dr. Jensen aus Wilhelmsburg fuhr mit zwei Bekannten, dem Pferdehändler Prigge und dem Referendar Albers, nach Buxtehude zur Jagd. Bei Hausbruch geriet der Wagen, der von einem Hamburger Chauffeur gesteuert wurde, plötzlich ins Schleudern, überschlug sich und rannte gegen einen Baum. Prigge und Albers wurden aus dem Wagen geschleudert und auf der Stelle getötet. Der Kraftwagenführer erlitt leichte Verletzungen, Dr. Jensen blieb unverletzt.

## Das Eigentumsrecht am Andreefund.

Die von der schwedischen Regierung zur Klärung der Eigentumsrechte an den Andrée-Funden ernannte Juristenkommission ist nach längeren Beratungen zu der Ansicht gelangt, daß die Hinterbliebenen als rechtmäßige Eigentümer zu betrachten sind. Hinsichtlich der Publizierungsrechte der gefundenen Aufzeichnungen der Polarforscher kommt das Autorenrecht zur Geltung. Da die Verfasser im Jahre 1897, also vor mehr als 30 Jahren, gestorben sind, besteht vom verfassungsrechtlichen Standpunkt aus kein Hindernis dafür, daß die Aufzeichnungen von jedem, der Kenntnis von ihnen erhält, veröffentlicht werden können.

**Seltsamer Todesspaß.** In einem westgalizischen Dorfe wurde in eine von der Arbeit heimkehrende Gruppe junger Leute eine Handgranate geschleudert. Das Geschoß explodierte, zwei Personen wurden getötet, 14 zum Teil sehr schwer verletzt. Der Täter ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

**Pulverfabrik explodiert.** In Iverett (USA.) flogen die Fabrikanlagen der Alaska-Pulvergesellschaft infolge einer Explosion von 5000 Kilogramm Dynamit in die Luft. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. In der Umgegend der vollkommen zerstörten Fabrik wurden große Verwüstungen angerichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300919-14/fragment/page=0011

# Serien-Tage!

**25 Pfg**

1 Stck. Lanolinseife
1 Stck. Kölnischwasserseife zus. 0,25

1 Flasche Sidol
1 Poliertuch zus. 0,25

1 Flasche Haarwasser
Birkenwasser, Bayrum oder Franzbranntwein . 0,25

8 Knäuel Stopfgarn
in modernen Strumpffarben . . . . . zus. 0,25

6 Paar Schuhsenkel
schwarz, 100 cm lang . . . . . zus. 0,25

1 Paar Damen-Strumpfhalter
prima Röschengummi . . . . . 0,25

1 Herren-Kragen
halbsteif, moderne Form . . . . . 0,25

1 Paar Sockenhalter
aus haltbarem Gummi . . . . . 0,25

1 Paar Kinder-Strumpf-Längen
Baumwolle, schwarz, extra kräftig . . . . . 0,25

1 Paar Mädchen-Strümpfe
prima Seidenflor, schwarz, Doppelsohle u. Hochferse, Größe 4—7 . . . . . 0,25

2 Scheibengardinen-Stäbe
mit 4 Haken u. 12 Stück Federringen . . zus. 0,25

1 Korsettschoner
gewirkt, mit Träger . . . . . 0,25

**48 Pfg.**

1 Rothart-Rasierapparat
1 Rasierklinge
im Geschenkkarton . . . . zusammen 0,48

5 Stck. Toilettenseife
beste Haushaltsseife im Karton . . . zusammen 0,48

9,20 Meter Wäschestickerei
gute Qualität in schön. Lochmustern, Coupon 0,48

1 Achselschluß-Hemdenpasse
prima Qualität in Loch- und Gittermustern . . 0,48

1 Paar Herr.-Gummi-Hosenträger
mit Lederpatten . . . . . 0,48

1 Paar Kinder-Strümpfe
Halbwolle, kräftige Qualität . . . Größe 1—3 0,48

1 Meter Etamine
150 cm breit, zur Anfertigung von Gardinen . 0,48

1 Damen-Hemdhose
Windelform, gewirkt . . . . . 0,48

1 Meter Hemdenbarchent
ein- und doppelseitig gerauht . . . . . 0,48

1 Scheuertuch, 2 Topflappen,
1 Handtuch . . . . . zusammen 0,48

1 Kinder-Wochenendschürze
Größe 45 und 50, auf gutem Nessel gezeichnet 0,48

1 Kinder-Kappe oder -Hut
aus Kunstseide und imprägn. Stoffen . . . . 0,48

**95 Pfg.**

1 Pfund Schmierseife, 1 Pfd. Seifenpulver, 1 Paket Benzitsoda,
1 Scheuertuch zusammen 0,95

1 Herren-Maco-Hemd
Imitat. mit Doppelbrust . . . . . 0,95

1 Kinder-Normalleibchen offen und mit Klappe 0,95

1 Paar Damen-Strümpfe
echt ägyptisch Maco, Doppelsohle und Hochferse, in reicher Farbenauswahl . . . . . 0,95

1 Mtr. kunsts. Dekorationsstoff
in vielen modernen Farben und Mustern, zur Anfertigung von Uebergardinen . . . . . 0,95

1 Erstlings-Garnitur
Röckchen, Jäckchen und Mützchen, weiß mit farbiger Kante . . . . . zus. 0,95

1 Meter Kleider-Schotten
in flotten Farbstellungen, doppelt breit . . . . 0,95

3 Kinder-Schlafdecken
mit Kante . . . . . zus. 0,95

3 Gruben- od. Küchenhandtücher
kräftige Qualität, gesäumt u. gebändert . zus. 0,95

1 Wochenend-Schürze Gr. 80, aus gut. Nessel mit hübschen Zeichnungen . . . . . 0,95

1 Kinder-Kleidchen aus schönem gemusterten Velour mit Paspel und Tasche . . . 0,95

1 Knaben-Leibchenhose
Stoff engl. Art . . . . . 0,95

**1,45**

1 Riegel Kernseife, 1 Pfund Schmuttereife, 1 Pfd. Seifenpulv., 1 Scheuerbürste . zus. 1,45

1 gr. Flasche Haarwasch-seife, 1 große Flasche Haarwasser, 1 Fl. Haaröl . . zus. 1,45

1 Crêpe de Chine-Damen-Schal
in neuen, modernen Mustern . . . . . 1,45

1 Paar Damen-Strümpfe
Bemberg (Silberstempel), in neuesten Farben . 1,45

1 Sofa-Decke
aus Möbelstoff, bedruckt, in schönen Mustern 1,45

1 Prinzeßrock
moderne Form, mit Träger und Stickerei . . . 1,45

1 Damen-Schlüpfer
Charmeuse, II. Wahl, in schönen Farben . . . 1,45

1 Meter Popeline
reine Wolle, doppeltbreit, gute Strapazierqualität 1,45

1 Meter Schotten
schöne, moderne Muster, ca. 100 cm breit . . . 1,45

1 Meter Wollmusseline
Ia Qualitäten, sehr hübsche Dessins . . . . . 1,45

4 Staubtücher
indanthren, verschiedene Farben, 43/45 . zus. 1,45

6 Wischtücher mit Inschrift, rein Leinen mit rot und blauer Kante . . . . . zusammen 1,45

**1,95**

1 Herren-Barch. Hemd, hellgestreift, volle Weite, . . 100 cm lang 1,95

1 farbig. Herren-Oberhemd, mit Doppelbr., neue schöne Dessins . 1,95

1 Damen-Berufsmantel
aus kräftigem Nessel . . . . . 1,95

3 Meter Schlosserbarchent
sehr haltbare Qualität . . . . . zusammen 1,95

1 Frauen-Barchent-Rock
mollig warm, mit Bogen, volle Weite . . . 1,95

**Im Erfrischungsraum Ia Speisen und Getränke zu volkstümlichen Preisen**

# ALEX MICHEL

**Halle-Saale** — **Am Markt**

**2,95**

1 Waffelbettdecke, weiß und bunt, mit Fransen . . . . 2,95

1 Haustuch-Bettlaken
mit indanthrenf. Kante gute Gebrauchsqualität, 140/220 2,95

1 Meter Satin riche
Kunstseide, 85 cm breit für Tanz- und Gesellschaftskleider 2,95

1 Baby-Mantel
aus gutem molligen Stoff, in weiß und farbig 2,95

1 Haus-Kleid aus Barchent oder Halbwolle, in gestr. oder kariert, schöne Machart 2,95

---

## Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ◆ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

### Halle

**Arbeiter-Wohlfahrt.** Freitag, den 19. September, 7½8 Uhr abends: Versammlung im „Gewerkschaftshaus". (Nähstube).

**Frauenausschuß Halle.** Freitag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Sitzung.

**GMS.** (Süd). Freitag Gruppenabend im Gewerkschaftshaus. Da wichtige Gruppenfragen vorliegen, muß jeder erscheinen.

### Aus dem Bezirk

**Bockwitz.** Sonnabend, 20. Sept., abends 8 Uhr im „Volkshaus" Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: „Was bringen die Reichstagswahlen dem deutschen Arbeitnehmer. Ref.: Kurt Pegau (Bockwitz). Wir ersuchen unsere Mitglieder nebst Angehörige, vollzählig zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

**Kleptzig.** Sonnabend, 20. Septbr., Mitgliederversammlung bei Rabe (Kleptzig) abends 8 Uhr.

**Eilenburg.** Dienstag, 23. Septbr., 20 Uhr, im „Volkshaus": Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

**Bettin.** Freitag, den 26. Septbr., abds. 8 Uhr, im „Gasthof zum Stern": Wichtige Mitglieder-Versammlung. Alles muß erscheinen. Entschließung über das Verhalten der Reichstagsfraktion nach der Wahl.

**Werbt neue Leser!**


**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**
Bund deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.


### Ortsverein Halle.

**3. Abteilung.** Dienstag, 23. Sept. Monatsversammlung in „Kloppes Restaurant", Hardenbergstr. Gemütliches Beisammensein. Gäste u. Angehörige sind willkommen.


**+ Frauen** verlangt gratis sofort Prospekt über neuzeitliche Hilfsmittel zur persönlichen Hygiene der Frau. 119
**C. Klappenbach & Co., Halle a. S.**
Gr. Ulrichstraße 41

**Stadttheater**
Heute, Freitag, 20—23 Uhr: **Meine Schwester und ich**
Operette von Ralph Benatzky
Sonnabend, 20—23 Uhr: **Florian Geyer**
Tragödie von G. Hauptmann

**Koch's Künstlerspiele**
Ein unterhaltend. **neuer Spielplan mit 3 Komikern**
Eintritt nur 50 u. 75 Pfg.
**Morgen bis 4 Uhr Ballonpreisschicht**
Sonntag nachm. Eintritt frei
**5-Uhr-Tanz-Tee** mit Einlagen
**Kapelle Berinoff**
allen voran!

**Küchenbuffett 65 Mk.**
**Groß. Kleiderschrank 48 Mk.**
**2 Bettfed. mit Schreib- und Aufsetzmatr. 70 Mk.**
**Plüschsofa 60 Mk.**
**Eichsoff. 80 Mk.**
**4 Rohrstühle 24 Mk.**
**Nußb.-Bettst. 150 Mk.**
**Nußbaum-Dipl.-Schreibtisch 85 Mk.**
**Vertiko 34 Mk.**
**Trumeau 80 Mk.**
**Fried. Peiteke**
Leipzigerstraße 24/25

**Lumpen Wolle, Knochen**
Zeitungen kauft
**M. Bode jr.**
Gr. Klausstraße 22

**Kaffeehaus „Roland"**
Freitag der beliebte
**Tanz-Abend**
Neueste Tänze
Tanz-Orchester Messerer

**Flugplatz-Casino** 7 Minuten vom Gertraudenfriedhof.
Angenehmer Familienverkehr. — Jeden Sonntag:
**Oeffentlicher BALL**
Eintritt frei, Tanz 50 Pfg. M. Weber.
Saal noch einige Sonnabende frei.

Anfertigung von **Damengarderobe.**
Friedrich-Ebert-Str. 23 I, Tel 34109

**9 Mark** kostet eine gute elektr. Bügelplatte bei **G. Brose,** Gr. Sandberg 8.

**Kleine Anzeigen haben großen Erfolg**

**Für den Abendtisch**

| | | |
|---|---|---|
| Heringssalat | ¼ Pfd. | 25 ₰ |
| Fleischsalat | ¼ Pfd. | 30 ₰ |
| Vorderschinken gekocht | ¼ Pfd. | 55 ₰ |
| Holländer Heringe neue, | 3 Stück | 40 ₰ |
| Neue Fettheringe deutsche, | 3 Stück | 22 ₰ |
| Marinaden-Rollmops | 1-Liter-Gelegeheringe . . . . Dose | 95 ₰ |

**Für den Obstkuchen**

| | | |
|---|---|---|
| Magnetmehl feinstes | Pfd. | 32 ₰ |
| Auszugmehl griffig | Pfd. | 30 ₰ |
| Auszugmehl glatt | Pfd. | 28 ₰ |
| Margarine „Spara" | Pfd. | 70 ₰ |
| Margarine „Moenol" | Pfd. | 60 ₰ |

**. . . . und außerdem 5% Rückvergütung!**

**Für das mit S & P-Sparmarken gefüllte S & P-Sparbuch erhalten Sie jederzeit Mk. 5,- bar ausgezahlt.**

**SCHADE & FÜLLGRABE**
G. m. b. H.

**Walhalla**
Fernspr. 283 85 Tägl. 20 Uhr
Das große
**Weltstadt-Programm mit 9 Attraktionen**
Sonntag nachmittag 4 Uhr
kleine Preise 0,50 bis 2,50
Kinder 0,30 bis 1,25

**Café Freischütz**
Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28
**Täglich Künstler-Konzert**
Strenge reelle, saubere Bedienung
Vom Besten das Beste, dafür bürgt mein Name!

**I. Städt. Sinfonie-Konzert im Stadtschützenhaus**
Montag, den 22. Sept., 20 Uhr
Leitung: Generalmusikdirektor E. Band
**Mozart-Abend**
Solisten:
Konzertmstr. Joh. Versteeg (Viol.)
Konzertmstr. Hans Heinrich (Viol.)
Kammermusiker Fritz Held (Horn)
**Oeffentliche Hauptprobe**
Sonntag, den 21. Sept., 11 Uhr
Preise siehe Plakat
Vorverkauf: Kasse d. Stadttheaters
Abendkasse: Saaleingang

**Umzüge**
führen billigst aus
**Hallesche Eilboten**
Jägergasse 2. Fernr. 21422

Ungeheure Mengen von Lösungen **für die große Pilo-Preisfrage** hat uns die Post bereits gebracht.
**Fehlen Sie noch?**
Versäumen Sie diese günstige Gelegenheit nicht. Teilnahmeschein bei Ihrem Kaufmann oder in der Zeitung vom 11. September 1930

**20,000 PREISE MARK**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300919-14/fragment/page=0012